

elan

DAS JUGENDMAGAZIN

4000 Düsseldorf 1
Februar 2/78
1,- DM
F 2835 E

Berufsbildungs-
abgabe

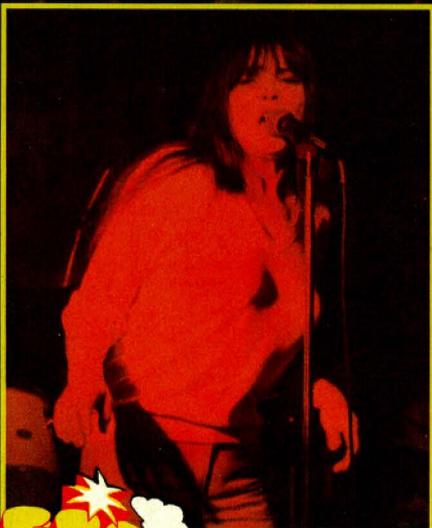
Vom
Himmel
fällt
sie
nicht



elan international: Kuba

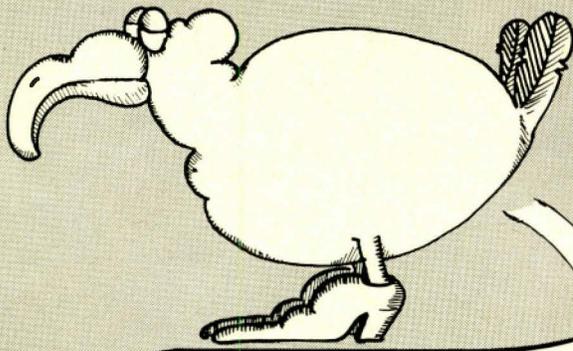


Jugend und Alkohol: Ausweg
im Suff?

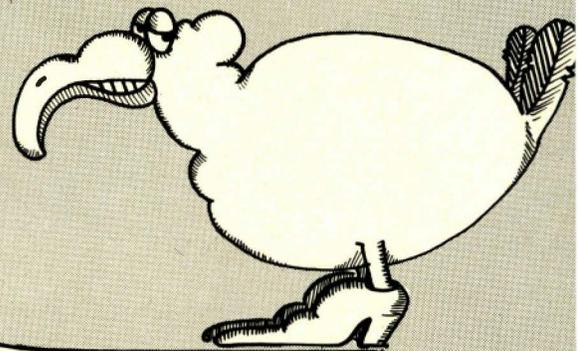


Rock bis in
die Haar-
spitzen –
Jutta
Weinhold

FESTIVAL
JUGEND
1978
12.-15.7.
Düsseldorf
SDAJ
& MSB



Pfunds- Sachen



Was es alles so gibt!

Jesus war Nichtraucher
Schlagzeile in der Frankfurter
Allgemeinen vom 26. 11.
1977

Krisen- Astrologie

Seit man Sonnenflecken
und Mißernten nicht
mehr für Krisen verant-
wortlich machen konnte,
schlossen der Vietnam-
Krieg und die Öl-
krise diese Lücke.
Hans Preiss, geschäftsfüh-
rendes Vorstandsmitglied
der IG Metall im Metall-
Presseamt vom 2. 12. 1977

Schuld und Unschuld

Eine Frau, die es in ihrer
Freizeit auf den Fußball-
platz treibt, tut dies also
auf eigene Gefahr, an-
ders als ein Mann, für
den ein solcher Sport-
unfall als unverschul-
dete Krankheit gilt.
Frankfurter Allgemeine, 13.
12. 1977

Besondere Vorkomm- nisse

Ausgebrochene Jung-
schweine, wohl auf der
Suche nach einer größe-
ren Unterkunft, sorgten
genauso für Verkehrs-
probleme wie müde Au-
tofahrer, die bei einem
Stau reihenweise ein-
schliefen und von der
Polizei geweckt werden
mußten, damit es end-
lich weitergehen konnte.
Bericht über kuriose Vor-
fälle im Sankt-Bernhard-
Tunnel aus der Frankfurter
Allgemeinen vom 25. 12.
1977

Wer viel fragt...

Wo ist Cramer? Ganz
weit weg!
Schlagzeile in Bild vom 4. 12.
1977

Unterneh- mer-Leid

Die Bundesregierung
sollte die Arbeit der
Bauern und Unterneh-
mer mehr würdigen und
wenigstens am 1. Mai,
dem „Tag der Arbeit“,
deutlich Dank und Aner-
kennung aussprechen.
Die Unternehmer, wie
ich, haben 1976 durch
besonderen Einsatz die
größte Produktion seit
Bestehen der Bundes-
republik Deutschland
erarbeitet und fühlen
sich durch die Be-
schimpfungen vom 1.
Mai 1977 hart getroffen.
Arnold Walterscheid in „Die
Entscheidung“, 11/77, dem
Organ der Jungen Union

KBW auf Abwegen?

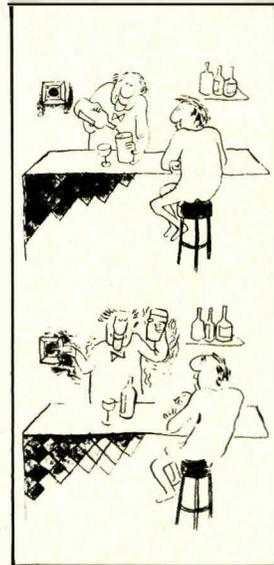
Kirchenkonzert des
KBW mit volkstümli-
chem Adventssingen.
WN, 20. 12. 1977

Menschen- rechte

Unter Thieu waren Folte-
rungen und Schlägen
zwar notorisch, Hinrich-
tungen dagegen – den
Gefangenen das Leben
zu nehmen – selten.
Aus einem Artikel zu den
Menschenrechten in Vietnam
aus dem Nachrichtendienst
der US-Gewerkschaften
AFL-CIO, 9/77

Klar zum Entern!

Wo einst die Seeräuber
den goldbeladenen
spanischen Karavellen
auf lauerten, warten
heute die Nachkommen
auf europäische Urla-
ber.
Berichte und Informationen,
Nr. 48/77



Raum ist auf dem stillsten Örtchen...

Darum bekehre dich zu
Jesus Christus! Bitte
suche sofort ein stilles
Plätzchen und bete!
Aufruf von einem Missions-
trupp aus Waldbröl-Grünen-
bach

Scheiß Planung

Die dramatische Groß-
tanker-Kollision vor
Südafrika ist glimpf-
licher verlaufen als vor-
gesehen und befürchtet.
Handelsblatt, 19. 12. 1977

Problem gelöst

Jugendarbeitsplätze gut
und preiswert aus dem
Fachgeschäft Desbowski
& Co., ...
Anzeige aus der Saarbrücker
Zeitung vom 26./27. 11.
1977

Stummes Leid

Über Menschen, die an
Kehlkopfkrebs erkrank-
ten, berichteten wir am
Samstag unter der Ru-
brik „Ihr Leid hat sie
sprachlos gemacht“.
Süddeutsche Zeitung, Nr.
292/77

Hauptsache, die Zahlen stimmen

„So haben wir uns das
nicht vorgestellt“, sa-
gen zwei verantwortliche
Katalogbastler (bei
Neckermann), „einfach
und primitiv sollen Sie
doch schreiben, denn
unsere Kunden sind nun
mal überwiegend Bei-
nahe-Analphabeten.“
Welt der Arbeit, Nr. 1/1978

Entwick- lungshilfe

Zwei Jahre lang forder-
ten die Einwohner von
Vulcan, einem einsam
gelegenen Dorf im ame-
rikanischen Bundes-
staat West-Virginia, eine
neue Brücke... Jetzt
endlich ließen die Büro-
kraten die Dörfler wis-
sen, schon im nächsten
Jahr werde für 500 000
Dollar eine Brücke ge-
baut werden. Bürger-
meister John Robinette
glaubt zu wissen, warum
sich die Behörde plötz-
lich meldete: „Die Dro-
hung mit den Sowjets
hat geholfen!“ Denn er
hatte angekündigt, er
werde nun die Sowjet-
union um Hilfe bitten.
Zwar war darauf keine
Reaktion aus Moskau
gekommen, doch es war
immerhin im Dorf ein
Korrespondent der so-
wjetischen „Literatur-
zeitung“ erschienen,
und der Journalist hatte
gesagt: „Wir aus der
Sowjetunion helfen so
vielen Leuten im Aus-
land, warum also nicht
auch den Einwohnern
der amerikanischen
Ortschaft Vulcan?“
Frankfurter Allgemeine, 21.
12. 1977

Nicht hoch, nicht niedrig – demokratisch!

Elite-Auto zum demokratischen Preis

Das Erfolgsgeheimnis des Audi-Fünfzylinders

Zu den Erfolgreichen im Lande gehört
seit langem der „große Audi“. Sein Kon-
geräumigen Reiselmöbeline
rauh, oder...
Zweitakttriebtech

Frankfurter Rundschau,
Weihnachten 1977



IN EIGENER
SACHE



40300 Mark für die Solidarität

40300 DM – das ist die Summe, die unter dem Strich bei unserem Konzert mit Harry Belafonte am 12. November in Düsseldorf für die internationale Solidarität herauskam.

6200 Lehrlinge, Schüler, Studenten und junge Arbeiter hatten die Philipshalle gefüllt und für eine begeisterte Stimmung beigetragen. Harry Belafontes Lieder rissen sie alle mit.

Dieses Konzert war das größte, das im Rahmen der BRD-Tournee Harry Belafontes durchgeführt wurde. Seine Tournee gehörte übrigens zu der erfolgreichsten und größten, die jemals ein internationaler Show-Star bei uns durchgeführt hat.

Und so verteilt sich der Erlös des Solidaritätskonzertes:

9000 DM kamen den in der BRD im Exil wirkenden Jugendorganisationen der Unidad Popular Chi-

les zu.

9000 DM wurden dem ANC (African National Congress), der südafrikanischen Befreiungsbewegung, überwiesen.

13330 DM erhielt der „Internationale Solidaritätsfonds“ der XI. Weltfestspiele der Jugend und Studenten 1978 in Havanna/Kuba von elan als Mitglied des „Arbeitskreises Festival“ in der BRD. Und 9000 DM gingen einem jungen Filmemacher in Hamburg zu, der damit ein Filmprojekt über das Thema Jugendarbeitslosigkeit und Bildungsnotstand in der BRD finanziert.

Ein schönes Ergebnis für die internationale Solidarität! Und ein Ergebnis, das uns noch mehr anspornen sollte. Wir sagen noch einmal: Danke Harry, Dank an alle, die dabei waren und die, die ihren Stundenlohn für Südafrika spendeten.



Darum geht sie weiter die elan-Solidaritätsaktion „Ein Stundenlohn für Südafrika“. Spendet auf das Spendenkonto

Südafrika (P. Bubenberger), Stadtparkasse Dortmund, Konto-Nr. 171013682.

Redaktion
elan

INHALT

Siemens macht es deutlich – Berufs-bildungsabgabe ist bitter nötig.

Seiten 4-7



Festival der Jugend:

Jutta Weinholt, eine der populärsten Rockladies, wird dabei sein. Was sie meint und wer noch dabei ist, auf den

Seiten 8-12

Die Diskussionen um eine Schulreform werden immer heftiger. Um was geht es? Was steckt dahinter?

Seiten 14-15

Immer mehr Jugendliche und Kinder greifen zur Pulle. Vererbung? Gewohnheit? Langeweile?

Seiten 16-17



Jugendvertreterwahlen stehen vor der Tür. elan sprach mit der Jugendvertretung der Howaldtswerke.

Seiten 22-23



Wie lebt die Jugend in unserem Land wirklich? Zahlen, Fakten, Informationen abseits bürgerlicher Jugendforschung.

Seiten 24-28

Naturwissenschaft:

Gibt es nur Leben auf der Erde? Was sind die Bedingungen für die Entstehung von Leben?

Seiten 36-37

Kriegsdienstverweigerer müssen sich nicht nur wieder skandalöse Prüfungsverfahren gefallen lassen. Auch im Zivildienst weht zunehmend ein schärferer Wind.

Seiten 38-39



Internationales

Kuba: Das Festivalland rüstet sich für die XI. Weltfestspiele.

Seiten 40-41

Chile: Exklusivbericht über den antifaschistischen Widerstand.

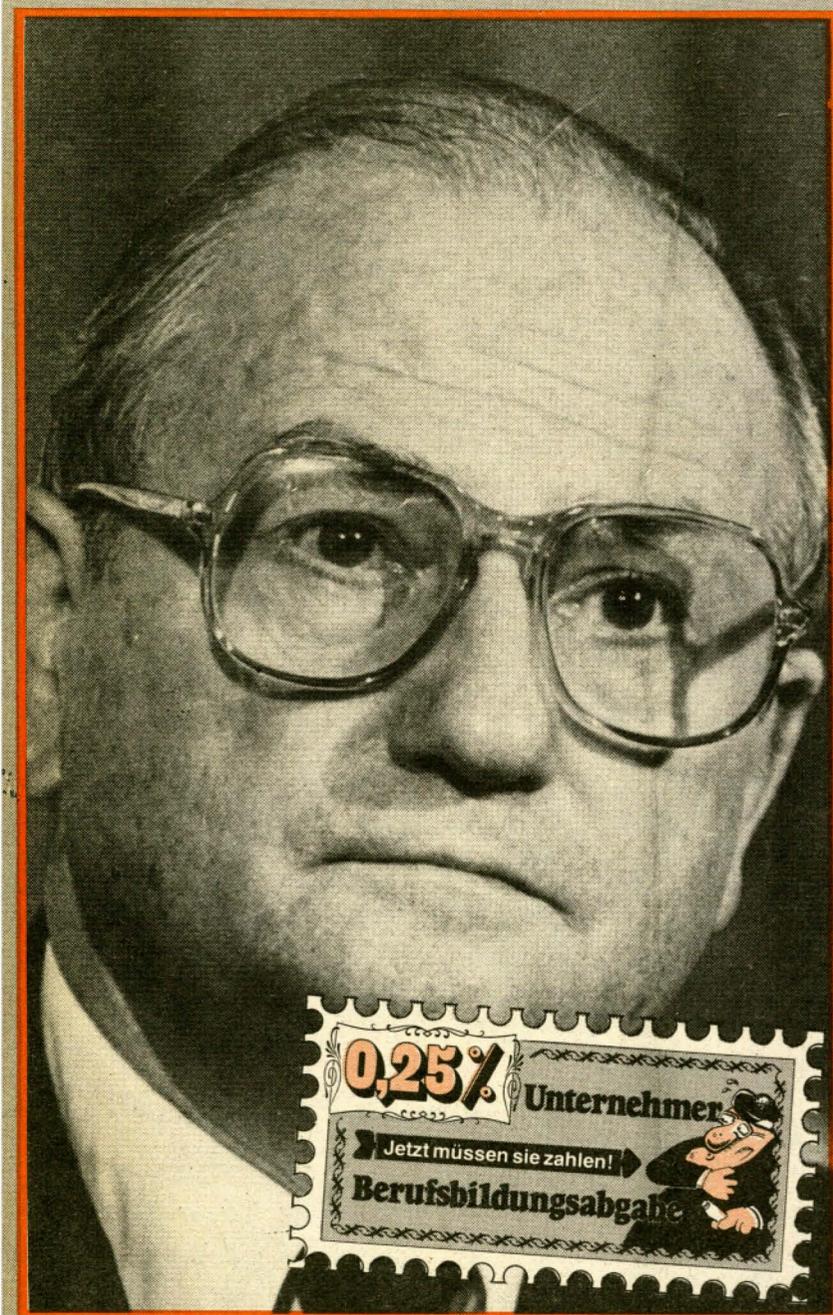
Seiten 42-43

In München arbeitete sich ein 18jähriger zu Tode. Genaue Umstände und Konsequenzen auf

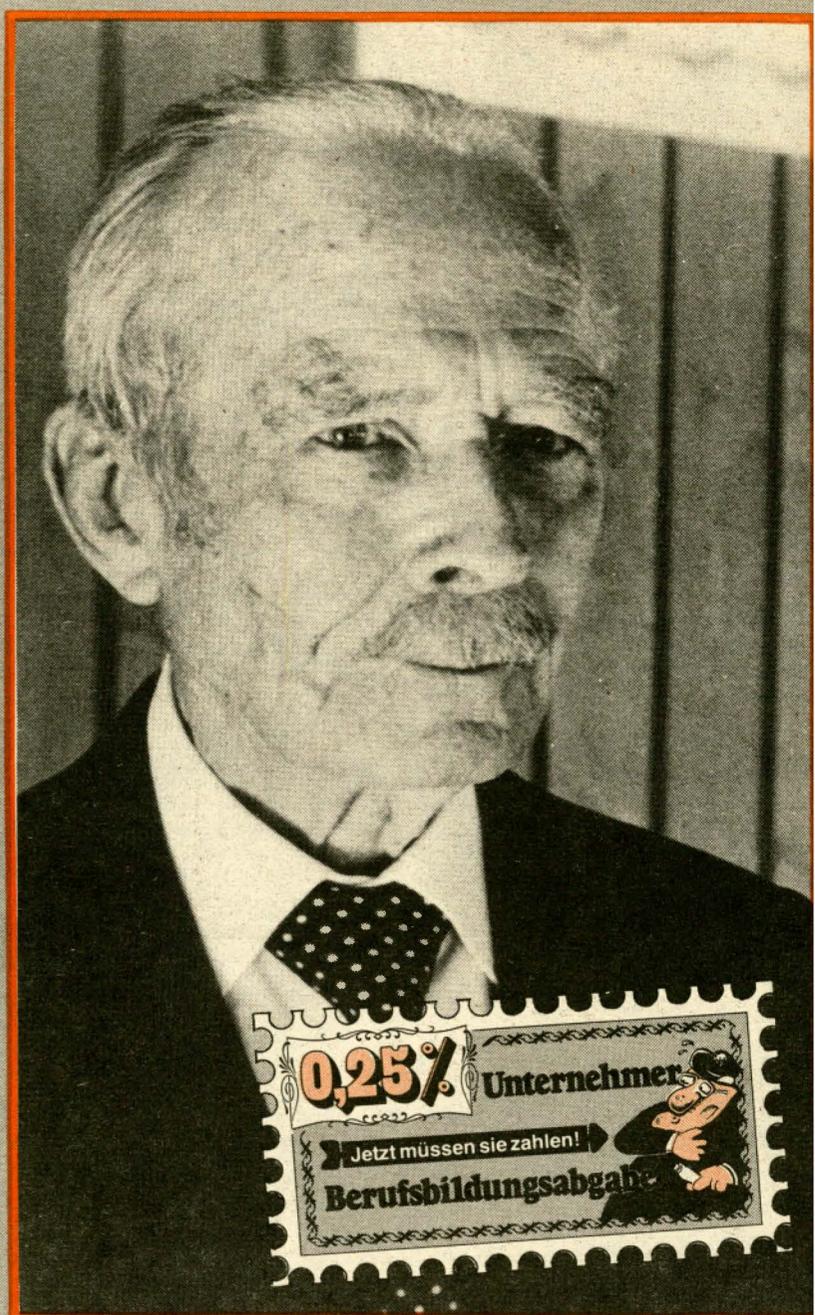
Seite 48

Siemens II. Mehr Lehrstellen müssen her oder:

Wer nicht ausbil



Dr. Peter von Siemens



Dr. Hermann von Siemens

„Sehen Sie, meine Damen und Herren, das ist doch ganz einfach so“, sagte Herr Kençkl salbungsvoll und blickte die vor ihm Versammelten ernst an. „Wenn Sie drei Zentner Kartoffeln brauchen, würden Sie doch auch

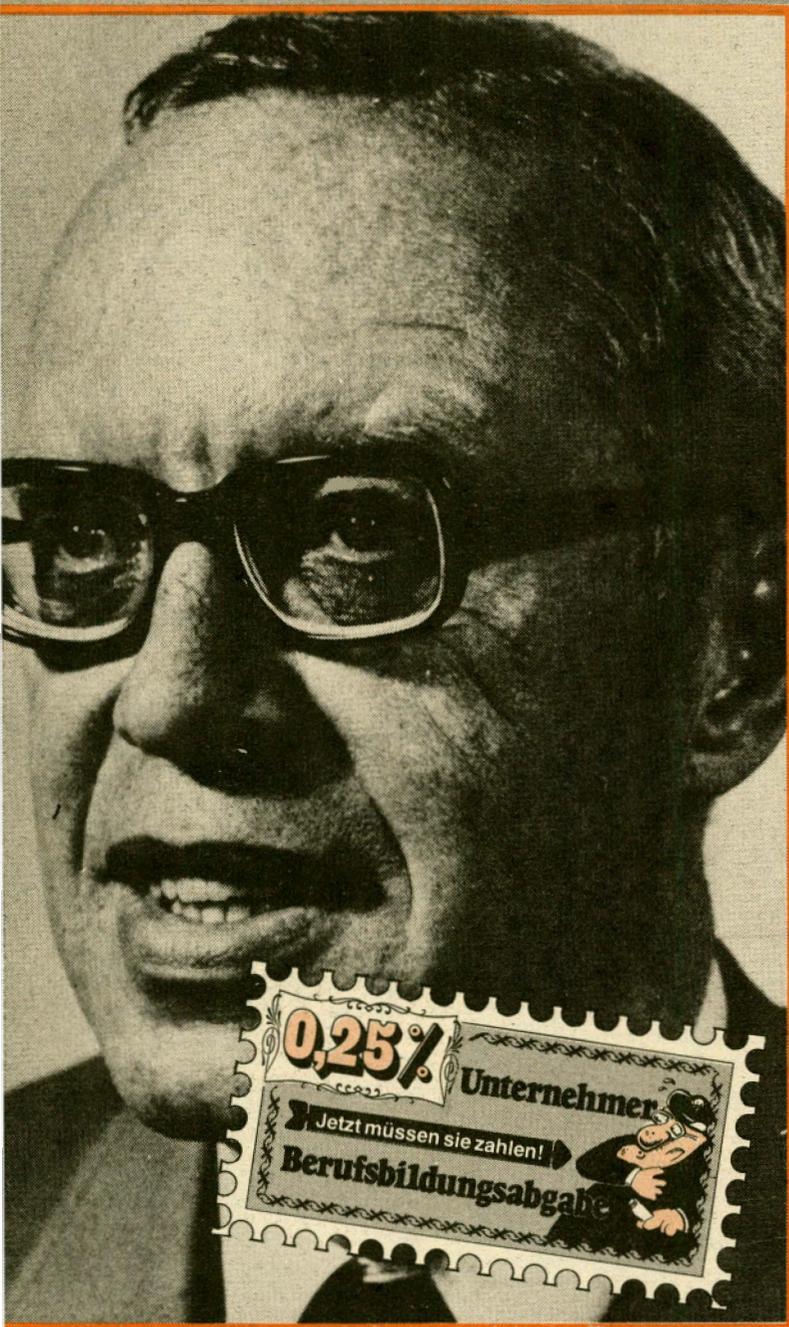
nicht 20 Zentner kaufen.“ Diese tiefeschürfenden Worte fielen nicht auf einer Hausfrauenversammlung der Verbraucherberatung, sondern beim „Tag der Offenen Tür“ bei Siemens in Nürnberg. Mit dem anschauli-

chen Kartoffelbild beschrieb Herr Kençkl, Ausbildungsleiter bei Siemens in Nürnberg, die Stellung der Firma zur Schaffung von mehr Lehrstellen.

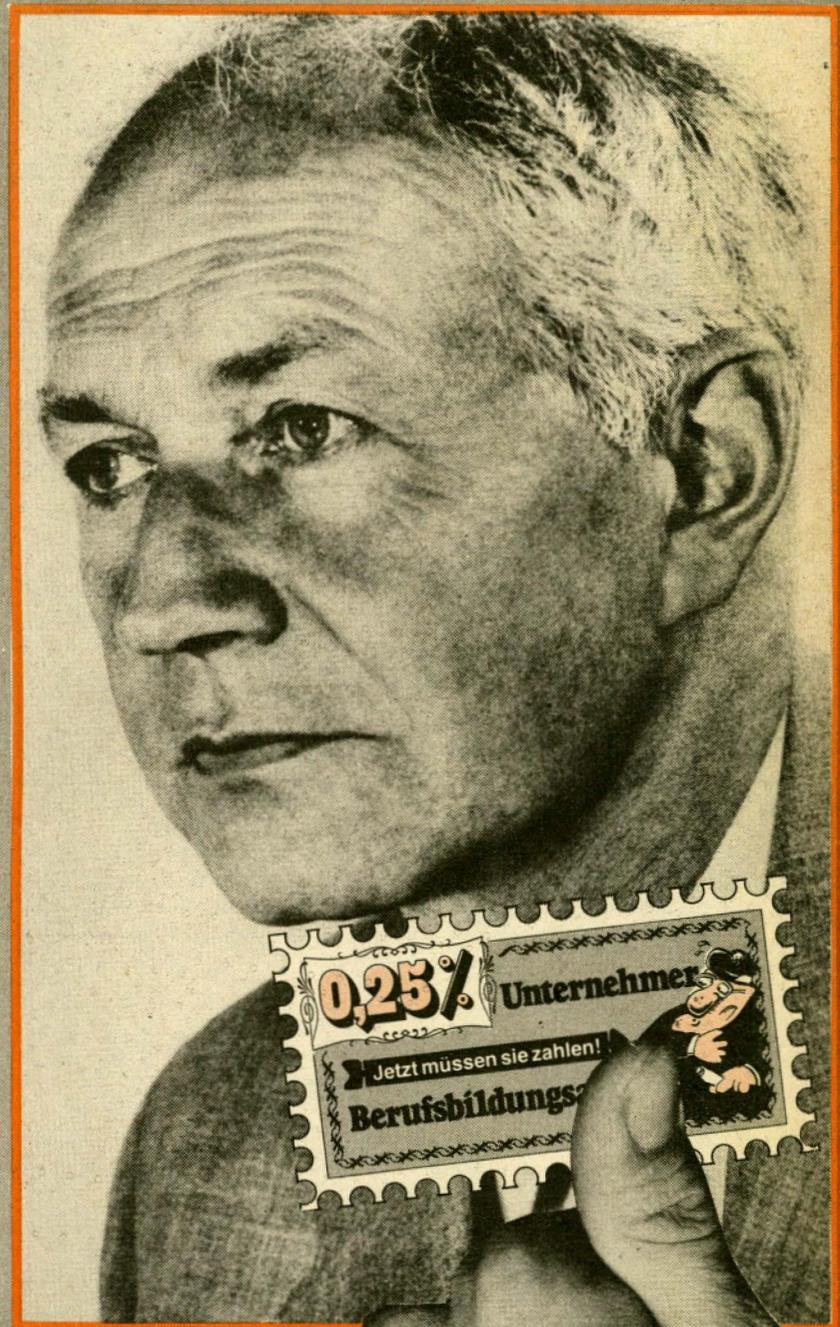
Von Ruth Sauerwein

Abends beim Bier in der Nürnberger Altstadt gehen die Meinungen über diese wunderbar in Kartoffeln auseinander. „Wenn die bei Siemens eben nicht mehr Leute brauchen wie können sie dann mehr ausbilden? Wenn ich Unternehmer wäre, würde ich das auch nicht machen.“ Volker hat einen Kumpel aus der Siemens-Lehrwerkstatt getroffen, wo sie beide im zweiten Lehrjahr lernen. Volker hak

det, muß zahlen!



Ing. E.H. Bernhard Plettner



Ernst von Siemens

ofort ein: „Hat nicht Siemens
ersprochen, bis 1982 insge-
**Siemens kassiert, aber mehr
Lehrstellen nicht
drin?**

amt 800 Arbeitsplätze mehr
u schaffen als kleine Gegen-
leistung für die 1,5 Millionen,
ie die Stadt ihnen für diese
Verbindungsstraße dazuzahlt?

Da können die doch mal was
für tun. Es gibt ein paar hun-
dert jugendliche Arbeitslose
hier in der Stadt. Das weißt du
doch genau. Aber die bei Sie-
mens, die wollen nur immer al-
les schlucken.“ Volkers Kum-
pel hat nichts gegen mehr
Lehrstellen, wie sich in der
weiteren Diskussion heraus-
stellt. Und seine Hoffnung,
mal Unternehmer zu werden,
ist auch sehr gering. Dafür ist
sein Bruder im letzten Schul-
jahr und sucht, was das Zeug

hält, nach einer Lehrstelle.
„Aber die lassen sich doch
nicht zwingen. Hast es ja gese-
hen: Als da die Aktion vor un-
serer Lehrwerkstatt war, da,
wo sie die Kartoffeln über-
reicht haben, da haben wir
durch Zufall was davon erfah-
ren. Die haben alles schnell
abgewiegt.“ „Aber mächtig
nervös waren sie schon!“
Nervös werden die Siemens-
Bosse auch in München. „Die
beschweren sich von der
Werksleitung schon immer,



Siemens II

Wer nicht ausbildet, muß zahlen

daß auf jeder Jugendversammlung das Problem Lehrstellen neu auf den Tisch kommt. Bei der letzten Jugendversammlung in der Lehrwerkstatt an der Balanstraße wollten wir den Film zeigen „Und raus bist du!“ In dem Film wird gezeigt, wie die Siemens-Kollegen in Bruchsal für die Erhaltung ihrer Arbeitsplätze gekämpft haben und wie dabei auch 20 neue Lehrstellen rausgesprungen sind. Das wurde uns von

Film verboten

der Werksleitung verboten. Wir zogen vor Gericht, aber das gab den Film nur stark verstümmelt frei. Die wollen wohl nicht, daß wir sehen, wie Kollegen Erfolge erkämpfen.“ Trotz aller Abwiegelungsversuche: Jugendvertretungen und Vertrauensleutkörper der Siemenswerke Balan- und Hofmannstraße forderten in Resolutionen 350 neue Lehrstellen von Siemens. Der Ortsjugendausschuß der IG Metall zog nach. Und Ende letzten Jahres bewegte sich dann ein Trauerzug durch Münchens Straßen. Junge Metaller stellten einen Sarg in der Balanstraße nieder und hinterließen einen Kranz in der Hofmann-



Mit dem „Lehrstellensuchwastl“ gingen Münchner SDAJler dem Siemens-Tip nach, mit spähenden Blick-

straße. Ausdruck der begrabenen Hoffnungen von über 2100 Schulabgängern bei Siemens. In der großen Demonstration der Gewerkschaftsjugend vom 16. November waren die Siemens-Lehrlinge mit ihrer Forderung mit dabei. Das war klar. „Und jetzt, beider Vorbereitung der Jugendvertreterwahlen, steht die Forderung nach mehr Lehrstellen natürlich wieder voran. Kein Wunder, daß die Siemens-Oberen versuchen, von sich abzulenken. Wir sollen wohl vergessen, daß Siemens hier in München eine Lehrwerkstatt dichtgemacht hat. Da, schau mal, hier in den Siemens-Mitteilungen 9/77, was die da für heiße Tips zur

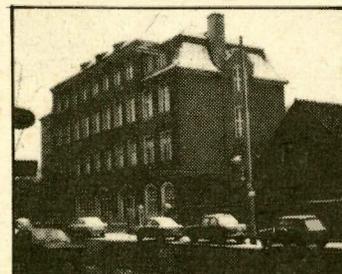
ken nach Lehrstellen zu suchen. Aber auch eine Hundense findet in München keine Lehrstellen.

Lehrstellensuche geben: „Mit offenen Augen und spähenden Spaziergängen im eigenen Wohngebiet entdeckt man si-

„Mit offenen Augen und spähenden Spaziergängen...“

cher den einen oder anderen Betrieb, von dessen Existenz man bisher gar nichts gewußt hat. Hineingehen und fragen – wer weiß, vielleicht gibt es gerade dort einen oder mehrere Ausbildungsplätze! Für wie blöd halten die eigentlich die Leute?!“

Für Siemens ist der Lehrstellenmangel kein Unglück. Siemens kann sich die Lehrlinge aus den Bewerbern aussieben. Im letzten Jahr bewarben sich bei Siemens-Balanstraße und Hofmannstraße 1000 Bewerber schriftlich. 500 davon wurden in einem Test in die Mangel genommen, wobei wieder die Hälfte auf der Strecke blieb. Am „Tag der Offenen Tür“ in München ver-



Dieses Haus an der Körnerstraße, Ecke Gugelstraße gehört Siemens und steht seit Jahren leer. Es liegt in der Nähe der Siemens-Lehrwerkstatt. Nürnbergs Jugendliche meinen: Das wäre ein geeigneter Ort für die dringend notwendige neue Lehrwerkstatt.

kündeten die Werksvertreter, daß sie nur noch Schulabgänger einstellen wollen, die den Schulabschluß längstens vor zwei Jahren hinter sich gebracht haben. Damit wird den Jugendlichen, die schon länger nach einer Lehrstelle suchen, jede Hoffnung auf Ausbildung genommen. Außerdem werden jetzt ortsansässige Bewerber bevorzugt. Denn bei denen spart Siemens an Fahrtkosten und beim Wohngeldzuschuß. Wenn es nach der Lehre um die Übernahme der Lehrlinge

Mobil sein für Siemens

geht, steht Siemens nicht mehr so auf Ortsgebundenheit. Im Gegenteil. In Erlangen sollten 78 Lehrlinge nach der Prüfung rausgeschmissen werden. Nach ersten Protesten brachte Siemens den Großteil der Lehrlinge in Betrieben im ganzen Bundesgebiet unter. Hier, wie auch in anderen Fällen, hoben die Siemens-Manager hervor, wie wichtig es ist, mobil zu sein im Interesse von Siemens. „Es ging eigentlich ziemlich schnell“, meint Herzmänn auf meine Frage, wie sie die Übernahme, wenn auch verstreut, so schnell durchsetzen konnten. „Einmal mit dem Mistkarren durch Erlangen. Bei Siemens stinkt's und ein paar Flugblätter. Die wollen wohl Ruhe hier. Denn im Unternehmensbereich Medizin in Erlangen soll es auch Entlassungen geben. Da wurden schon im letzten Jahr 180 Arbeitsplätze ‚abgebaut‘, wie man so sagt. Wegen Auftragsmangels, sagen sie. Dabei bauen sie so ein Werk in New York neu auf!“ „Das ist doch sowieso alles Quatsch“, wirft ein Student mit kurzen schwarzen Haaren ein, der die ganze Zeit zugehört hat. „Bei uns an der Uni in Erlangen hat die medizinische Fakultät einen Abnahmevertrag mit Siemens, daß die immer die neuesten Geräte nehmen müssen, auch wenn die alten noch gar

Nur Gewinne zählen

nicht hin sind. Und das wird ja sicher nicht nur in Erlangen so sein.“

Ob in Erlangen oder anderswo – Arbeit gäbe es genug für die Siemensarbeiter und Grund genug auch, tüchtige Facharbeiter auszubilden. Der Auftragsingang stieg um sieben Prozent. Aber im Hause Siemens zählen die „lieben Mitarbeiter“ nichts, sondern nur der Gewinn. Und dem fallen bei Siemens Arbeitsplätze und Lehrstellen zum Opfer!

Anzeige

Am 1. 1. 1978 haben wir uns zu einer

Sozietät

zusammen geschlossen:

Rechtsanwälte

Dr. Klaus Dammann

Rainer Utikal

Kleine Reichenstraße

1 IV

2000 Hamburg 11

Bürozeiten: Mo.–Fr.

8.00–18.00 Uhr

Telefon (040) 326849/324108.

Berufsbildungsabgabe: Das muß Siemens zahlen!

Mit dieser eilan-Ausgabe beginnen wir mit der Aktion „Jetzt müssen sie zahlen!“ Die Unternehmer müssen die Berufsbildungsabgabe zahlen, so wie es das Gesetz vorschreibt. Mit unserer Aktion wollen wir auch einen Beitrag leisten, um Regelung und Justiz zu zwingen, endlich Schluß zu machen mit der Nicht-Anwendung des Ausbildungsplatzförderungsgesetzes. An ganz konkreten Fällen und Zahlen wollen wir deutlich machen, was es bedeutet, wenn dieses Gesetz endlich angewandt wird, welche Mittel für mehr Lehrstellen dann zur Verfügung stehen würden. Wir beginnen mit Siemens.

Siemens gehört mit zu den Lehrstellenkillern, ist mitverantwortlich für Jugendarbeitslosigkeit und Lehrstellenmangel. Von 1975 bis 1977 baute Siemens 2100 Lehrstellen ab: von 12 600 Lehrstellen auf 10 500. Neun Lehrwerkstätten wurden im Bundesgebiet geschlossen im gleichen Zeitraum. Im letzten Jahr gab Siemens den Schwindel raus, 15 Prozent mehr Lehrstellen geschaffen zu haben. Das waren

aber Lehrstellen für andere Firmen bzw. Arbeitsplätze für Kurse des Arbeitsamtes, die Siemens nichts kosteten. Eigene Lehrstellen baute Siemens weiter ab. Was würde es für Siemens bedeuten, die Berufsbildungsabgabe zu zahlen? Zahlen müssen alle Firmen, deren Lohn- und Gehaltskosten über 400 000 DM im Jahr liegen. Bei Siemens machte das 1977 eine Summe von acht Milliarden DM



2100 Lehrstellen haben die Siemens-Bosse in zwei Jahren abgebaut. Siemens gehört mit zu den Lehrstellenkillern.

aus. Davon müssen wir die 400 000 DM als Freibetrag abziehen. Macht: 7,9996 Milliarden DM. Davon nun 0,25 Prozent. Das ergibt: 19,999 Millionen DM. Die müßte Siemens gesetzmäßig in einen Fonds einzahlen, damit daraus dann wieder Lehrstellen finanziert werden können. Wobei natürlich auch wieder für Siemens Mittel zurückfließen. Rund 20 Millionen für mehr Lehrstellen – das wäre für das

Riesenunternehmen Siemens eine Kleinigkeit. Wobei eben durch ein gesteigertes Lehrstellenangebot es ja bei Siemens liegt, wieviel der 20 Millionen wieder zurückfließen. Allein in den ersten neun Monaten des Geschäftsjahres 1976/77 betrug der Gewinn bei Siemens 375 Millionen DM, da sind schon alle Steuern und Unkosten runter. Siemens kann und muß zahlen!

0,25%

Unternehmer

Jetzt müssen sie zahlen!

Berufsbildungsabgabe



Wir stellen euch hier auch unser Symbol für die Aktion vor: Schreibt uns, was ihr davon haltet. Wie wäre es, wenn wir diese Marke als Aufkleber für Briefe und Postkarten herausgeben würden, um so die vielen Aktionen

für mehr Lehrstellen und für die Erhebung der Berufsbildungsabgabe weiter zu verbreiten? Wir warten auf eure Vorschläge!

Rock bis in die Haarspitzen

mehr „Sex-Show“ als Musik. Andere schwärmen von ihrer rauchigen Stimme und sagen kometenhaften Aufstieg voraus. Sie selbst: „Ich lasse mich keine Schablone drängen!“ Pfingsten in Dortmund auf dem Festival der Jugend, ist sie dabei – Jutta Weinhöhl. elan-Mitarbeiter Klaus Kuberzig sprach mit ihr. Die einen werfen ihr vor, sie mache





„Entweder man hat Sex,
oder man hat keinen. Und ich
hab' das nun mal, seit ich
geboren wurde.“

Die Hamburger Musikkneipe LOGO ist zum Bersten voll, wenn die Jutta-Weinhold-Band spielt. Die frische und ehrliche Musik der Gruppe, Juttas röhrende Stimme und ihre Ausstrahlungskraft begeistern das Publikum. Aus Spencer Davis' „Keep on Running“ wird ein Fetzer, bei dem der schläfrigste Typ wach wird.

Jutta Weinhold ist auf dem besten Wege, groß rauszukommen. Heute schon ist sie eine der bekannten bundesdeutschen Rockladies.

Der Weg bis hierher war nicht leicht.

Auftritte mit verschiedenen Schülerbands im Raum Mainz; Theater in Musicals wie Hair und Jesus Christ Superstar; eigene Texte und Kompositio-

Tournee mit Lindenberg

nen; 1975 eine Tournee mit Udo Lindenberg; danach die erste eigene LP.

Jetzt hat sie ihre eigene Band und bastelt an der zweiten LP. Mit Lindenberg ist sie wieder auf Tournee. Jutta bringt ihre Texte in Englisch, wegen des „feelings“. Dadurch werden sie allerdings für viele Jugendliche unverständlich. So auch ihr Song von Teddy, einem arbeitslosen Jugendlichen, der sich entschließt, Rockmusiker zu werden.

„Leute, die sich wirklich dafür interessieren, haben die Möglichkeit, die Texte auf der Platte nachzuschlagen. Es ist klar, daß man bei einem Konzert nicht alles richtig versteht, aber ich glaube, der Sinn kommt rüber. Das Publikum spürt, um was es bei diesem Teddy geht.“

Ist es nicht trotzdem besser, deutsche Texte zu machen? Vor allem, um gerade Jugendliche besser ansprechen zu können?

„Vielleicht mache ich irgendwann mal deutsche Texte. Im Moment bin ich allerdings voll auf englisch abgefahren. Aber



Auf dem Festival der Jugend will Jutta viele neue Freunde gewinnen. Sie freut sich darauf: „Ich bin sicher, daß es Spaß bringen wird; das ist eine tolle Sache!“



„Wenn man eine schöne Schulter hat, kann man sie auch zeigen.“

„Rock- und Jazzmusiker sind die Neger Deutschlands“, sagt sie und wünscht sich mehr Anerkennung und Unterstützung für die Rockmusik. „Es wär' doch toll, wenn die Hälfte von

Amateure haben es schwer

dem, was die Opern an Subventionen bekommen, an Rockmusiker, vielleicht Schülerbands, gehen würde.“

Ihr Tip an Amateure, „Üben, üben, und es wollen! Es ist die Hauptsache, daß man sich von Mißerfolgen oder Geldmangel nicht erschüttern läßt!“

Als sie hört, daß auf dem Festival der Jugend zahlreiche Amateurgruppen die Möglichkeit haben, erstmals vor großem Publikum zu spielen und dabei sogar Schallplattenverträge in Aussicht stehen, ist sie begeistert: „Das finde ich dufte. Das gibt sicherlich vielen einen Ansporn!“

ich werde mich bemühen, die englischen Texte noch mehr zu erklären. Es ist schon wichtig, weil ich möchte, daß die Leute die Texte verstehen. Sonst braucht man gar nicht erst so was zu machen.“

In den letzten Monaten konnte man öfter etwas über sie lesen.

Sex-Symbol

Allerdings weniger über ihre Musik. Ihr lastet der Ruf an, auf der Bühne eine Sex-Show abzuziehen, die Frau als ein Sex-Symbol darzustellen.

„Das Ganze ist totaler Quatsch! Ich finde es wichtig, daß Frauen, z.B. im Berufsleben, emanzipiert sind. Viele Arbeiterinnen sind wirklich beschissen dran. Es ist eine Frage der Menschenwürde, daß eine Frau, die arbeitet, die

Gleichberechtigung

gleichen Chancen hat wie ein Mann.“

Zu ihren freien Schultern, die ihr von den Frauengruppen besonders angelastet werden, meint Jutta lachend: „Aber wieso denn? Wenn man eine schöne Schulter hat, kann man sie auch zeigen. Ich bin gerne eine Frau, aber in erster Linie bin ich Rockmusikerin. Ich arbeite wie ein Mann. Ein Tag sind für mich in erster Linie 24

Musikstunden. Mit dem Gerede von ‚Sex-Show‘ versucht man, mir eine Schablone aufzudrücken. So als ob ich mich bewußt sexy kleide oder gebe. Aber das stimmt nicht.“

Die Vollblutmusikerin erinnert sich noch sehr gut an die Zeit, als sie als Amateur durch Clubs tingelte. Dort ist es meistens dem Zufall überlassen, ob man entdeckt und rausgebracht wird oder untergeht.



Auch er kommt zum Festival

Geff Harrison, für viele noch ein unbeschriebenes Blatt. Der Ex-Sänger der Rockgruppe King-Ping Meh, der nach Solo-Karriere und LP jetzt erfolgreich mit seiner „Geff Harrison Band“ durchs Land fährt und Hallen und Diskotheken unsicher macht, wird auf dem Festival der Jugend dabei sein. Ob Rock, Soul oder gefühlvolle Balladen, Harrison weiß sie frisch und dynamisch an den Mann zu bringen. Mit seiner Single „Death of A Clown“ ist ihm ein erster Durchbruch in die Hitparaden gelungen. Geff Harrison zu elan: „Da könnt ihr sicher sein: Auf dem Festival der Jugend werde ich mein Bestes geben. Ich werde die Halle schon zum Kochen bringen.“



Und hier gibt's die Karten:

Eintrittspreis 10,- DM
für beide Tage und alle Veranstaltungen



Schleswig-Holstein

SDAJ-Landesvorstand, Schulstraße 8, 2300 Kiel;
Club M, Stadtfeldkamp 22, 2300 Kiel;
SDAJ-Zentrum Flensburg, Große Straße, 2390 Flensburg
SDAJ-Zentrum, 2400 Lübeck;
SDAJ-Zentrum Barmstedt, Chemnitzstraße.

Hamburg

SDAJ-Landesvorstand, Palmaille 106 a, 2000 Hamburg 50;
Club Störtebeker, Palmaille 26, 2000 Hamburg 50 (Altona);
SDAJ-Club Chiodwig, Arensburger Straße 132, 2000 Hamburg 70 (Wandsbek);
Club Junger Sozialisten, Mückenkampstraße 19, 2000 Hamburg 19 (Eimsbüttel);
SDAJ-Club Nord, Bilsener Straße 5, 2000 Hamburg-Großborstel.

Bremen

SDAJ-Landesvorstand, Erlenstraße 62, 2800 Bremen;
SDAJ-Zentrum, Werderstraße 61, 2800 Bremen;
collectiv-Buchhandlung (Volksbuchhandlung), Richtsweg 4, 2800 Bremen;
SDAJ-Büro Bremerhaven, Hafensstraße 47, Bremerhaven;
SDAJ-Zentrum Ihove, 2957 Westoverledigener 1;
SDAJ-Zentrum Bremen, Lange Straße (Nähe Kaufhaus Lüps).

Niedersachsen

SDAJ-Landesvorstand, Fössestraße 47, 3000 Hannover;
Salvador-Allende-Club, Fössestraße 47, 3000 Hannover;
SDAJ-Zentrum, Adolfstraße 1, 3300 Braunschweig.

Ruhrgebiet-Westfalen

SDAJ-Bundesvorstand, Sonnenschein-gasse 8, 4600 Dortmund;
Buch International, Königswall 22, 4600 Dortmund;

SDAJ-Landesvorstand, Bersonstraße 11, 4300 Essen;
Club elan, Augustastraße 30 a, 4400 Münster;
SDAJ-Zentrum Emsdetten, Holländerweg 36;
SDAJ-Zentrum Mülheim, H.-Melzer-Straße 13;

Rheinland

SDAJ-Landesvorstand, Werderstraße 26, 5000 Köln;
MSB Spartakus Bundesvorstand, Poppeldorfer Allee 104, 5300 Bonn;
SDAJ-Club Düsseldorf, Erkrather Straße 10, 4000 Düsseldorf;
SDAJ Hagen, Röntgenstraße 9, 5800 Hagen;
Club Havana, 5000 Köln, Werderstraße 26;
Arthur-Becker-Zentrum, Alexanderstraße 34, 5630 Remscheid;
Sozialistisches Zentrum, Goethestraße 55, 5603 Wülfrath;
SDAJ Neuss, Rheydter Straße 162, 4040 Neuss;
Friedrich-Engels-Buchhandlung, Gaathe 55, 5600 Wuppertal.

Rheinland-Pfalz

SDAJ-Landesvorstand, Jakobsbergstraße 10, 6500 Mainz;
SDAJ-Club Ludwigshafen, Hartmannstraße, 6700 Ludwigshafen;
Anna-Seghers-Buchhandlung, Bilhildisstraße, 6500 Mainz.

Hessen

SDAJ-Landesvorstand, Hohenstauffenstraße 14, 6000 Frankfurt;
SDAJ Offenbach, Marktstraße 13, 6050 Offenbach;
SDAJ-Raum im Jugendzentrum, Kanzleiweg, 6300 Gießen;
SDAJ-Zentrum, Frankfurter Straße 59 (2. Hinterhaus), 6300 Gießen;
SDAJ-Zentrum Marburg, Am Grün 9, 3550 Marburg;
SDAJ, Gerd-Fröber-Heim, Jahnstraße 4, 6200 Wiesbaden.

Baden-Württemberg

SDAJ-Landesvorstand, Filderstraße 61, 7000 Stuttgart;
Pablo-Neruda-Club, Karl-Bend-Straße 28, 6800 Mannheim;
SDAJ Stuttgart, Cottastraße, 7000 Stuttgart;
SDAJ-Zentrum Freiburg, Conradstraße 7, 7800 Freiburg;
SDAJ-Club Solidarität, Bühlerstraße 8, 7920 Heidenheim;
SDAJ-Zentrum Karlsruhe Wilhelmstraße 52, 7500 Karlsruhe;
Dimitroff-Club, Fischergasse 6 a, 7900 Ulm;
SDAJ-Zentrum Waiblingen, Mayenner Straße 7;
SDAJ-Club Heidelberg, Blumenstraße 50, 6900 Heidelberg.

Franken-Oberpfalz

SDAJ-Landesvorstand, Alexanderstraße 23, 8500 Nürnberg;
Arthur-Becker-Zentrum, Alexanderstraße 23, 8500 Nürnberg;
Salvador-Allende-Zentrum, Königstraße 45, 8510 Fürth;
Hans-Beimler-Club, Feldstraße 22, 8520 Erlangen.

Südbayern

SDAJ Südbayern, Romanstraße 10, 8000 München;
SDAJ-Zentrum, Romanstraße 10, 8000 München;
SDAJ-Zentrum Augsburg, Märzenbad 15, 8900 Augsburg;
Libresso-Buchhandlung, Türkenstraße 66, 8000 München.

Unentbehrliche Ratgeber: Ihre collectiv-Buchhandlung

Robert Steigerwald

Menschenrechte in der Diskussion

Verlag Marxistische Blätter, Ffm.
218 Seiten, Taschenbuch, DM 9,00
Best.-Nr.: 1110/0100361

Autorenkollektiv

Wir Verfassungsfeinde

Pahl-Rugenstein-Verlag, Köln
295 Seiten, Taschenbuch, DM 12,80
Best.-Nr.: 1120/0700248

Der Leser erfährt am Schicksal von 80 Betroffenen, wie die Politik der Berufsverbote und die damit verbundene Gesinnungsschnüffelei und Diskriminierung zunächst immer einen einzelnen Menschen trifft, seine berufliche Lebensperspektive zerstört und wie der Kampf dagegen geführt wird.

Deine Rechte als Lehrling

Weltkreis-Verlag, Dortmund
139 Seiten, Taschenbuch, DM 7,80
Best.-Nr.: 1140/0000076

Ein Handbuch zur Information der Lehrlinge über ihre Rechte im Betrieb.

Dazu gehört Mut Junge Leute gegen die Krise

Damnitz-Verlag, München
Kleine Arbeiterbibliothek, Bd. 37
220 Seiten, Taschenbuch, DM 8,00
Best.-Nr.: 1130/0300079

Dieses Buch sammelt die Erfahrungen von werktätigen und lernenden Jugendlichen und Erwachsenen im Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Bildungsmisere in der BRD.

Unser Spezialgebiet

Bücher aller Sachgebiete aus Verlagen der DDR
Deutschsprachige Literatur aus der UdSSR und anderen sozialistischen Ländern

Unser Sortiment

Romane
Jugend- und Kinderbücher
Populärwissenschaft
Politik / Zeitgeschichte
Gewerkschaftsliteratur

Unser Service

Wir besorgen innerhalb kürzester Frist jedes lieferbare Buch.
Auf Wunsch auch Versand ins Haus.
Vermittlung von Reisen für „hansa-tourist“

Coupon

Ich bitte um Zusendung Ihrer neuesten Prospekte:

(Einsenden an die nächste collectiv-Buchhandlung oder Brücken-Verlag, Postfach 1928, 4000 Düsseldorf 1).

Name

Straße

Wohnort



Anzeige

Auf geht's: Pfingsten nach Dortmund!



Pfingsten steigt in Dortmund das Festival der Jugend. In der Westfalenhalle und drumherum wird zwei Tage lang der Bär los sein. Die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend und der Marxistische Studentenbund Spartakus laden ein. Und elan! Denn es gilt zwei Geburtstage zu feiern: Die SDAJ wird zehn Jahre alt, und elan kann auf 20 turbulente Jahre zurückblicken. Auf dieser Seite geben wir euch einen ersten Überblick, was Pfingsten in Dortmund los sein wird.



Rock

Eine heiße Nacht bis in den frühen Morgen erwartet alle Rock-Fans. Jutta Weinhold, Geff-Harrison-Band, Franny and the Fireballs, die Puhdys und andere werden einem den Schlaf schon aus den Augen treiben. Und man kann sicher sein: Vor über 25 000 Zuschauern werden die Gruppen sicherlich ihr Bestes geben.

Diskussionen

Meinungsstreit und Debatte wird nicht zu kurz kommen. Auf zahlreichen Foren hat man Gelegenheit, Meinungen zu hören und zu sagen. Außerdem stehen zahlreiche Persönlichkeiten aus Kultur und Politik Rede und Antwort. Es gibt Foren zum Thema: Pressefreiheit, Atomkraftwerke, Berufsverbote, internationale Solidarität. Weitere Foren mit und über Schüler, Schriftsteller und Soldaten.

Kinderprogramm

Selbst die kleinen Geschwister kann man aufs Festival mitbringen. An beiden Tagen ist ein großes Kinderprogramm geplant. Die Jungen Pioniere führen ein „Spiel ohne Grenzen“, eine große Geburtstagsparty, durch. Songgruppen, Kinder- und Marionettentheater werden auftreten. Bis in den frühen Abend erwartet die Kinder ein spannendes, lustiges und interessantes Programm.



Fußball

Hunderte werden in den nächsten Wochen im ganzen Bundesgebiet um den „elan/rote-blätter-Pokal“ kicken. Die siegreichen Mannschaften wird man auf dem Festival bei den Fußballspielen bestaunen und anfeuern können. (Für die jetzt anlaufenden Vorrunden kann man sich bei den Landesverbänden der SDAJ anmelden.) Schwitzen kann man nicht nur auf dem grünen Rasen, sondern auch beim Tanz abends auf dem großen Sportlerball.

Jahrmarkt

Buntes Allerlei wird man auf dem „Jahrmarkt der Möglichkeiten“ vorfinden. Gruppen der SDAJ, des MSB Spartakus, junge Ausländer und andere haben hier die Möglichkeit, sich mit Informationsständen vorzustellen. Außerdem wird es geben: Plakat- und Fotoausstellungen, Schachturniere, Gitarrenkurse, Siebdruck, Straßentheater, Mäuseroulette und vieles mehr. Und natürlich einen Riesen-Flohmarkt.

Budenstadt

Auch für den Gaumen ist gesorgt. In der Budenstadt vor den Hallen kann man allerlei Leckerer zu Lehrlingspreisen erwerben. Ob es nun Schwenkbraten nach Saarländischer Art, echter Hamburger Fisch, Wein aus der Moselgegend oder Klarer aus Kohle aus dem Ruhrpott ist. Und auch für ausländische Spezialitäten ist gesorgt: aus Griechenland, Vietnam, der Türkei usw.

Motorrad-Treff

Geschicklichkeitsfahrt, Beschleunigungswettbewerb, Ausstellung alter Motorräder, Kontaktbörse, Tauschmarkt und vieles mehr wird es auf dem Motorrad-Treffen geben. Dufte Preise zu gewinnen!



Folklore international

Internationale Folklore wird großgeschrieben. Gruppen aus Kuba, Chile, der Sowjetunion, Portugal, Spanien, Ungarn und Italien haben sich angesagt. Klare Sache, daß es sich auch um die XI. Weltfestspiele drehen wird.

Liedermacher



Hannes Wader ist dabei! Und Franz-Josef Degenhardt, Dieter Süverkrüp, Fasia, Manderley, Ekkes, Peter, Paul & Barmbek, Perry Friedman und, und, und. In der Halle II werden Liedermacher aus der BRD fast den ganzen Samstag das Programm bestimmen. Und Sonntag? Natürlich auch!

Meeting

Für das Recht auf Arbeit und Bildung – das ist das Motto eines großen Meetings, das Sonntag vormittag stattfinden wird. Dort werden die Erfahrungen der Aktionen von Arbeiterjugend, Schülern und Studenten in den letzten Monaten dargestellt und diskutiert.

München, 5. 2. 1978

Sie sind beim Münchener Festival dabei: die Beatles Revival Band. Sie haben mit Ihren in deutscher Sprache vorgebrachten Beatles-Interpretationen im letzten Jahr einen Riesenerfolg gehabt.

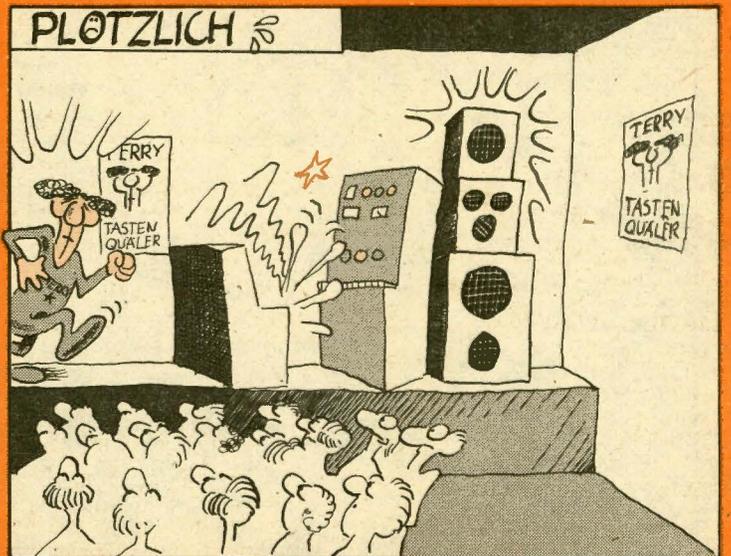
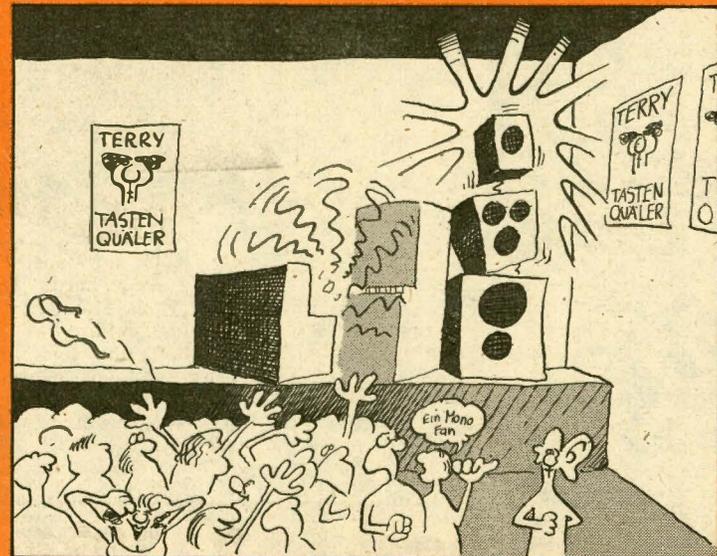
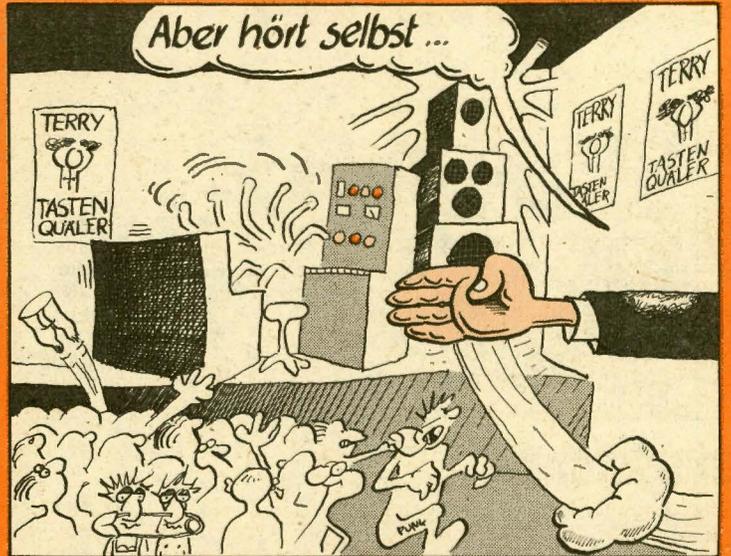


Am 5. Februar wird sich die Münchener Olympia-Basketballhalle in ein totales Action-Center verwandeln. Da geht es Schlag auf Schlag: Rock, Pop, Folk, Songs. Beim Münchener „Festival der Jugend“ der SDAJ und des MSB Spartakus werden dabei sein: Hannes Wader, Diet-

rich Kittner, Dieter Süverkrüp, Zupfgeigenhansel, Glashaus, Out of Focus, die Beatles Revival Band. Also: Nicht vergessen! 5. Februar von zehn Uhr morgens bis ein Uhr nachts München, Basketballhalle, Siegenburger Straße 45. Eintrittspreis 10,- DM.

Ein Konzert
mit

TERRY TASTENQUÄLER



Schule der Zukunft. Wie soll sie aussehen?

„ Gesamtschule ja - aber nicht so! “

„Gesamtschule muß Regelschule werden“, „Alle arbeitslosen Lehrer einstellen“, konnte man auf den Transparenten lesen, und dazu unüberhörbares Fahrradgeklingel – das war der Dortmunder Fahrradkorso der GEW (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft) zum Alten Markt in der Innenstadt. Schüler, Lehrer und Eltern hatten sich in der Woche vor den Herbstferien 1977 auf die Räder geschwungen, um für die Gesamtschule in NRW zu demonstrieren. In der Presse las man später über die landesweite Aktionswoche der GEW längst nicht so viel, wie über die mit Millionen finanzierte „Anti-Koop-Kampagne“ der CDU. Worum geht es, wenn heute von der „Schule der Zukunft“ die Rede ist?

Von Dieter Döpke

Die Diskussion über Bildungsreformen, vor Jahren mit der Gesamtschule begonnen, ist nicht nur immer noch „in“, sie ist wieder aktueller denn je. Der groß angekündigte neue Weg zur Gesamtschule hat sich

Versprechen nicht eingehalten

als Weg mit Endstationen entpuppt. Bestehende Gesamtschulversuche werden zurückgedreht, die CDU/CSU ver-

sucht, sie vollends in den Abfallkorb zu befördern. Es geht, damit hält keiner hinter dem Berg, um die Schule der Zukunft. Soll es die Gesamtschule sein? Oder die Koop- (kooperative) Schule? Oder unsere alte Schule mit Haupt-, Real- und Oberschule?

In Dortmund-Scharnhorst steht eine der 30 Gesamtschulen Nordrhein-Westfalens. Nach einem hoffnungsvollen Anfang für Schüler, Eltern und Lehrer kam es zu einem schnellen Erwachen. Was die SPD mit dieser Schule versprochen hatte, hielt sie nicht ein. Gelder wurden gekürzt, neue Lehrpläne über den Haufen geworfen.

Was sagen die Schüler, die „Betroffenen“, in Scharnhorst? Mit sieben, acht Schülern sitzen wir im Zimmer der Schülervertretung zusammen. Sie alle stimmen Frank Treppner, dem Schülersprecher der Gesamtschule zu, als er feststellt: „Zunächst einmal muß man sagen, daß es hier besser ist als anderswo, daß die Gesamtschule insgesamt eine positive Sache ist.“ Und sie führen Beispiele an. Ein höherer Prozentsatz von Arbeiterkindern besucht die Gesamtschule, mehr Schüler als an den „normalen“ Schulen schließen mit einem Hauptschulabschluß ab.

Das Verhältnis zu den Lehrern

Gesamtschule – eine gute Sache...

...aber nicht so

ist wesentlich besser, deren Verständnis für die Probleme der Schüler größer. Das liegt nicht zuletzt auch daran, daß man sich den ganzen Tag über sieht, da die Gesamtschule teilweise Ganztagschule ist. Doch damit wollen sie sich nicht zufriedengeben. Gesamtschule ja, aber nicht so, wie sie sich im Augenblick entwickelt. Und so sehen sie die Misère: Streß und Leistungsdruck werden wie über-



all verschärft, die Jagd nach Noten steht auf der Tagesordnung. Stützkurse, also Förderkurse für die, die nicht so schnell mitkommen, wurden abgebaut, Oberstufe und Sekundarstufe 1 (bis zur 10. Klasse) völlig getrennt. Die Oberstufe unterscheidet sich damit kaum noch von der des Gymnasiums. Lehrermangel gehört auch hier zum bitteren täglichen Brot.

Das ist nicht die Gesamtschule, wie sie angekündigt worden ist, mit der sich die Scharnhorster Schüler zufriedengeben wollen. Schon fast selbstverständlich war es daher, daß sie sich an der Gesamtschulaktion der GEW beteiligten und die Fahrraddemonstration mitorganisiert haben.

Volker Töbel, Vorsitzender

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Schüler, Eltern und Lehrer sind zu Aktionen übergegangen

der Arbeitsgruppe Gesamtschule und Vorstandsmitglied der Dortmunder GEW, schätzt das hoch ein. „Wir haben in dieser Woche eine Menge Dinge auf die Beine gebracht. Nicht zuletzt auch dadurch, daß die Schüler sich beteiligt haben.“ Informationsstände in Dortmund Stadtteilen, an denen über 3000 Unterschriften für eine zweite Gesamtschule in Dortmund gesammelt wurden, die Fahrraddemonstration und einiges mehr. Mit einer Resolution stellten sich Vertrauensleute von Hoesch hinter diese Forderungen.

Völker Töbel, gleichzeitig Lehrer an der Scharnhorster Schule, spricht sicherlich für viele, wenn er sagt: „Wir Lehrer machen uns jetzt Gedanken, wie wir die Reste der Gesamtschule verteidigen.“ Denn mit der Einführung von „Fachleistungskursen“ bleibt vom alten Gesamtschulmodell nicht mehr viel übrig. Laut Kultusministererlaß sollen ab dem sechsten Schuljahr in Englisch, ab dem siebten in Mathematik und ab dem achten Schuljahr in Deutsch Leistungskurse eingeführt werden. Chancengleichheit für alle, vor allem für die, die nicht entsprechende Voraussetzungen mitbringen, rückt damit in ferne Zukunft. So gibt es wieder A- und B-Kurse für die „Schlaun“ und für die

Die „Schlaun“ und die „Dummen“

„Dummen“. Das alte Schulsystem kommt durch die Hintertür wieder hereinspaziert. Zur Freude der CDU, deren Ziel es ist, dem dreigliedrigen Schulsystem zu neuer Blüte zu verhelfen.

Nichts anderes verbirgt sich auch hinter ihrer „Anti-Koop-Kampagne“. Ziel der Koop-Schule (kooperative Schule), von SPD und FDP in

Das dreigliedrige Schulwesen (Hauptschule, Realschule, Gymnasium)

Kennzeichen: Die *Hauptschule* (in der Regel bis zur 9. Klasse) ist die Schule für die Masse der Schüler. Sie stellt eine Sackgasse für Arbeiterkinder dar und gibt ihnen keine Möglichkeiten der weiteren Qualifikation im Bildungsbereich. Sie ist eine Schule für diejenigen, die auf das Abstellgleis abgeschoben werden sollen.

Das *Gymnasium* (eine eigenständige Schulart von der 5. bis zur 13. Klasse) ist die Schule für die kommende Elite, für wenige, die ausgelesen werden. Es ist die Nachwuchsschule der Herrschenden. Der Abschluß berechtigt zum Studium.

NRW eingebracht, ist nicht etwa, die Gesamtschule als Regelschule einzuführen. Haupt- und Realschule und Gymnasien sollen räumlich zusammengelegt, eine inhaltliche Trennung aber beibehalten werden. Die Steine sind aber schon auf den Weg gerollt, um selbst eine räumliche Zusammenlegung zu behindern. Koop-Schulen sollen nur dort errichtet werden, wo es „pädagogisch und organisatorisch sinnvoll“ ist. Mit einem Katalog von Voraussetzungen, die zunächst einmal erfüllt werden müssen, wird sogar der

Koop-Schule der Startschwierig gemacht.

Da sie an der herkömmlichen Dreiklassenschule mit der Sackgasse für Kinder aus Arbeiterfamilien aber sowieso nichts ändern soll, scheint dieses Problem die SPD/FDP-Koalition wenig zu berühren. Der Eindruck, daß man mit dieser neuen Schulform dem Bau und der Einrichtung weiterer Gesamtschulen aus dem Wege gehen will, liegt mehr als nahe, und er wird noch durch die Beteuerungen („die Koop-Schule ist keine Vorstufe zur Gesamtschule“) führender SPD-Politiker bestätigt. Inwieweit das Wirklichkeit werden kann, hängt aber nicht zuletzt von den Aktionen der Schüler, Eltern und Lehrer für eine demokratische Gesamtschule ab.

Die CDU muß schon mächtig suchen, um Ansätze für eine „sozialistische“ Schule zu finden, die sie in der Koop-Schule versteckt wohnt. Ihre Diffamierungskampagne richtet sich denn auch mehr gegen die Gesamt- als gegen die Koop-Schule.

Und gerade diejenigen, die bisher gegen Volksbegehren jeder Art, z. B. zum Thema Wiederaufrüstung, zum Atomprogramm der Konzerne oder zur Lehrmittelfreiheit, Amok gelaufen sind, die Volksabstimmungen als „Untergang des Rechtsstaates“ in

Gesamtschule

Kennzeichen: In der *Gesamtschule* gibt es keine Trennung in verschiedene Schularten. Sie beginnt mit der 1. Klasse und endet mit dem Abschluß nach der 10. bzw. nach der 13. Klasse (Abitur). Alle Schüler haben die gleichen Bildungschancen, da nicht ausgelesen wird, sondern ein umfassendes Förderungssystem für alle Schüler angewandt wird. Kinder aus Arbeiterfamilien werden damit nicht benachteiligt, sondern besonders gefördert. In der Gesamtschule ist die Verbindung von allgemeiner mit beruflicher Bildung verankert. Die berufsbildenden Schulen sind ein Bestandteil der Gesamtschule.

schwarzen Farben an die Wand malten, sind es, die mit einem Male selbst dafür eintreten. Mit einer maßlos demagogischen Kampagne wollen sie reaktionäre Bildungsziele festschreiben. Auf diesen Schachzug der CDU sollte keiner mehr hereinfallen.

Um ihnen und allen anderen Bildungsmisere-Fabrikanten das Wasser abzugraben, hilft nur eines: die Aktionen verstärken. Zum Beispiel durch die zum Schuljahreswechsel geplanten Sternfahrten der GEW in drei Zentren der BRD.



... Wie in Dortmund mit einem Fahrradkors: Gesamtschule muß Regelschule werden. Diejenigen, die mit ihren „dicken“ Wagen als Vertre-

ter der Bildungsprivilegierten in Wahlkampfzeiten für die CDU/CSU Werbefahrten unternahmen, haben die Plaketten an den Autos ausgewechselt...



... Anstelle von „Freiheit statt Sozialismus“ heißt es jetzt „Gymnasium muß blei-

ben“. Sie meinen damit Ihr Bildungsprivileg und die Sackgasse für Arbeiterkinder.

Tag für Tag das gleiche Bild. Bereits vormittags saßen die ersten da. Nach und nach „trudelten“ die anderen „ein“. Lange Zeit war der „Wasserturm“ in Mannheim Treffpunkt einer Gruppe jugendlicher Alkoholiker. Der billigste Fusel genügte, sich „volllaufen“ zu lassen. Mannheim ist kein Einzelfall. „Treffs“ wie hier gibt es in allen Städten unseres Landes. Warum greifen immer mehr Jugendliche und Kinder zur Pulle? Wie weit ist der Schritt vom Alkoholgenuß bis zur Abhängigkeit von diesem Rauschmittel Nummer 1?

Von Rosi Kraft

Will man die Unternehmer der Alkoholindustrie, die also, die mit zunehmendem Alkoholkonsum höhere Gewinne erzielen, zum Thema Jugendalkoholismus befragen, kommt man nicht weiter als bis zum Vorzimmer. (So war das bei der Dortmunder Union-Brauerei und der Firma Ekkes, „Mariacron“.)

Man wird an die Dachorganisationen, die sich die Alkoholindustrie leistet, verwiesen. Für die Spirituosenfabrikanten ist das der Arbeitskreis Alkohol in ihrem Bundesverband.

Ein Blick hinter diese Institution, die sich angeblich um dieses Problem kümmert, macht deutlich, daß es hier allein darum geht, die erschreckenden Auswirkungen des verstärkten Alkoholterrors runterzuspielen. Und das hört sich folgendermaßen an: „Die Zahl jugendlicher Alkoholiker steigt nicht an. Sie sinkt.“ Soweit der Geschäftsführer der besagten Abteilung, Dr. H. Schrader.

Dazu sagte ein Arzt: „Es ist statistisch nachweisbar, daß die Zahl süchtiger und gefährdeter Kinder und Jugendlicher wächst.“

Eine weitere Meinung, die der Arbeitskreis Alkohol vertritt, ist: „Die Werbung regt nicht zum Trinken an.“ Die FDP-Fraktion im Landtag NRW meint zu dieser Frage: „... Der Mißbrauch der Droge Nummer

1 beruht unter anderem auf der Werbung für diese Droge.“ Tagtäglich wird uns doch die Alkoholwerbung vorgesetzt. Im Fernsehen und Radio, in Zeitungen und Zeitschriften. Selbst auf den Trikots von Fußballmannschaften „Jägermeister, einer für alle“, „Zinn 40, ein Sanfter unter Harten“, „Dujardin – sein Reichtum öffnet Herz und Sinne“. Alkohol wird als probierenswert, als Produkt, das „Freude in den grauen Alltag bringt“ präsentiert. Auf konkrete Maßnahmen zur Bekämpfung des Jugendalkoho-

Alkoholsucht vererbbar?

lismus angesprochen, meint der Geschäftsführer: „Die Al-

koholpreise so hoch zu setzen, daß sie eine Kaufschwelle darstellen, nutzt nichts. Wer süchtig ist, zahlt jeden Preis.“ Hinzu fügte dieser verlogene Patron noch: „Alkoholsucht ist vererbbar.“

Der Arzt einer psychiatrischen Klinik schüttelt darüber fassungslos den Kopf. „Alkoholismus ist eine psychische Krankheit. Die Ursachen sind vielfältig. Fest steht, und darüber sind sich hierzulande die Wissenschaftler einig: Alkoholsucht ist nicht vererbbar.“

Daß immer mehr Kinder davon betroffen sind, liegt daran, daß der junge, noch nicht voll entwickelte Körper diesen Giftstoffen nur sehr schwer widerstehen kann. Je früher einer zu trinken beginnt, desto größer die Gefahr, süchtig zu werden und Herz- und Magenschäden



Dieter: „Die Ursachen, warum immer mehr Jugendliche trinken, liegen unter anderem daran, daß sie Probleme in Schule und Betrieb nicht bewältigen. Sie fühlen sich allein und unverstanden. Sie wissen nicht wohin in Ihrer Freizeit.“

Immer mehr

We
ho
ru

Kinder und Jugendliche greifen zur Pulle:

nn's chkommt – nterspülen?

davonzutragen.“

Soweit die Meinung des Unternehmensvertreters und eines Arztes. Was treibt einen Jugendlichen dazu zu trinken, welche Erfahrungen haben Jugendliche selbst mit Alkoholsüchtigen gemacht? Dieter, Gerd und Ingo arbeiten aktiv im selbstverwalteten Jugendzentrum in Mannheim mit. „Ende letzten Jahres kamen einige vom ‚Wasserturm‘ zu uns. Draußen war's ihnen zu kalt. Wir waren zwar nicht begeistert, aber wir versuchten, sie in unsere Arbeit miteinzu-

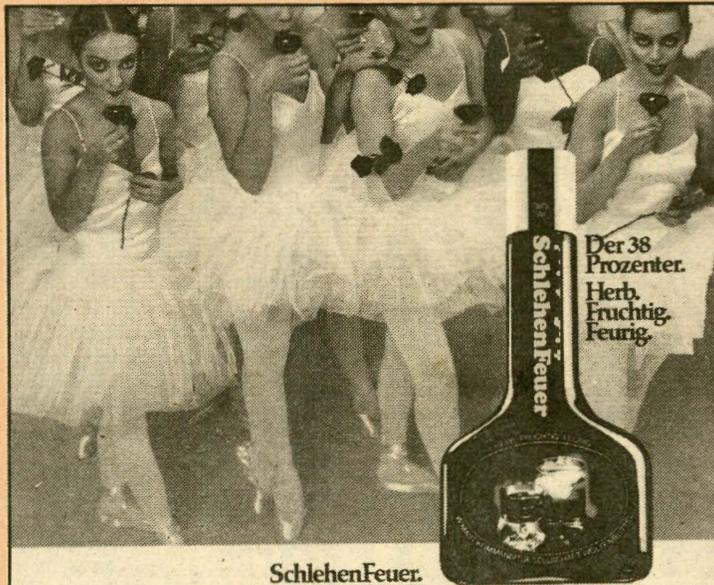
**Notwendig
wäre...**

beziehen. Wir wollten ihnen helfen. Wenn sie nüchtern waren, waren sie auch verträglich. Sie spielten Karten, oder wir unterhielten uns. Doch meistens waren sie „zu“, als sie kamen. Sie stänkerten dann rum, störten die anderen, die in ihren Hobbygruppen arbeiten wollten. Sie gingen von Raum zu Raum und erzählten irgendwas. Wenn man dann sagte, sie sollen sich hinsetzen oder rausgehen, wurden sie aggressiv. Man merkte, daß sie jemand brauchen, der sich intensiv mit ihnen beschäftigen kann, aber das konnten wir nicht.

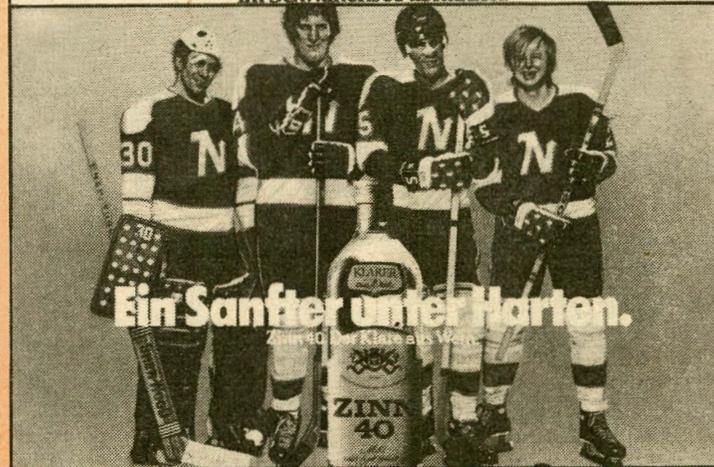
Die Situation spitzte sich so zu, daß wir ihnen Hausverbot geben mußten. Das löst zwar nicht das Problem. Aber was sollten wir machen? Wir sind keine ausgebildeten Sozialar-

**Ungelöste
Probleme**

beiter. Und die hätten sie gebraucht.“



SchlehenFeuer.
Für alle Prima-Ballerinen, die sich nach einem feurigen Schlückchen im Schwanensee abkühlen.



**Vor zehn Jahren noch war
bei Jugendlichen die Droge**

Nicht gelöst ist dieses Problem auch für Willi, 16 Jahre. Ich traf ihn im Mannheimer Hauptbahnhof.

„Ich war vierzehn, als ich damit anfing. Wir waren 'ne Clique und wollten das Zeug auch mal probieren.“

**das Rauschmittel Nummer
1. Heute ist es der Alkohol.**

Zuerst trafen wir uns vielleicht einmal in der Woche nach der Schule und zischten ein paar Bier runter. Wir machten das immer häufiger. Und es blieb auch nicht beim Bier. Jeder von uns brachte mal 'ne Pulle Schnaps mit. Irgendwie fühlte ich mich wohler. Meine Pro-

Jugendalkoholismus – das Drama in Zahlen:

– Seit 1950 hat sich der Alkoholkonsum in der BRD pro Kopf mehr als verdreifacht.
– Jeder sechste Jugendliche ist alkoholismusgefährdet.

– 1,5 bis 2 Millionen sind Alkoholkonkter. Ungefähr zehn Prozent davon sind unter 25 Jahre.

– Verstärkte Jugend- und Kinderkriminalität sind eine Folge des Jugendalkoholismus. Auch die Selbstmordrate unter jugendlichen Alkoholkern wächst.

– Etwa 5000 Kinder kommen jährlich durch Alkoholkonsum mißgebildet zur Welt.

– 27 Prozent aller Zwölfjährigen und 42 Prozent aller Vierzehnjährigen trinken mehrmals in der Woche Alkohol.

bleme in der Schule juckten mich nicht mehr. Nach der achten Klasse ging ich dann raus. Ich bekam keine Lehrstelle. Na ja, was sollte ich nun anfangen? Ich wußte es nicht. Und um nicht immer wieder drüber nachdenken zu müssen, „schluckte“ ich eben. Als ich nach Monaten eine Stelle als Hilfsarbeiter fand, war ich froh, denn irgendwie kotzt mich das Saufen an. Ich hörte damit auch auf. Für vier Wochen. Dann kam ich wieder mit den anderen zusammen. Ich fing wieder an. Erst wenig, dann immer mehr. Verpennte in der Früh und flog aus der Firma raus. Heute trinke ich mehr als zuvor. Ich weiß auch, daß ich von dem Zeug nicht mehr loskomme.

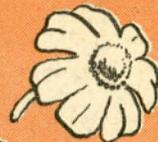
**Ein
Teufelskreis**

Aber was soll's. Ist ja doch alles Scheiße, kannst nichts gegen machen.“

Wirklich nicht? Die, die für mehr Lehrstellen, bessere Bildung und Freizeitheime eintreten, machen doch was.

Was hat Dr. Schrader noch gesagt: „Werbung regt nicht zum Trinken an! Vererbbar! Keine Kaufschwelle!“ So also läuft der Hase: nicht nur mehr Profit, sondern auch der skrupellose Plan, Jugendliche per Alkohol „auszuschalten“, sie abzuhalten, zu überlegen, aktiv zu werden. Denn wer säuft, kann ihnen nicht gefährlich werden.

DER WELTKREIS- BÜCHER-FRÜHLING



Menschenrechte

Großformatiger Grafikband
ca. 150 zum Teil ganzseitige Grafiken

Text von E. A. Rauter
ca. 144 Seiten, ca. 14,80 DM
Erscheint im Mai 1978

Diese grafische Dokumentation setzt Menschenrechtsverletzungen ins Bild. In diesem Band sind die besten Darstellungen versammelt: zum Thema Recht auf Arbeit, Recht auf Bildung und Berufsausbildung, Meinungs-, Informations- und Pressefreiheit.

Nikolai Ostrowski

Wie der Stahl gehärtet wurde



Nikolai Ostrowski

Wie der Stahl gehärtet wurde

Millionen junge Leute haben dieses ergreifende Buch gelesen. Tausende Herzen haben gezittert, als sie Pawel Kortschagins Abenteuer nachts unter dem Licht der Taschenlampe gelesen haben.

Jetzt ist das populärste sowjetische Jugendbuch in einer neuen Übersetzung erschienen. Noch spannender, noch genauer und noch besser illustriert.

Jetzt erschienen! 9,80 DM

Stories in Oliv

Ein Kasernenreport
ca. 200 Seiten, ca. 9,80 DM
Erscheint im Februar

Über Soldaten ist viel geschrieben worden. Hier schreiben Soldaten selbst – Wehrpflichtige, Offiziere, Reservisten. Geschichten zum Schmunzeln und zum Nachdenken. Hier schreiben Soldaten, die ihre eigene Meinung nicht gegen einen Stahlhelm eingetauscht haben. Ungekünstelt berichten sie vom Kasernenalltag, über Schläifer, Sufi und Sackratten. Über Solidarität und Aktion.

Kuba

Vom Zuckerrohr zur Zukunft
Text und Fotos von Hannes Stütz
Grafischer Kommentar von Dieter Süverkrüp
144 Seiten, Großformat, 57 Farb- und über 100 Schwarzweißabbildungen, 19 ganzseitige Süverkrüp-Gra-



fiken. Beilage: farbige Landkarte.
19,80 DM

Erscheint im Februar 1978
Dies ist das erste Buch der Bundesrepublik, das eine sachliche Grundinformation über Kuba gibt. Das Buch macht neugierig, ist vergnüglich zu lesen und prachtvoll zu betrachten. Kuba, die rote Perle der Karibik, begeistert jeden Besucher. Hannes Stütz sprach mit Tabakbauern und fuhr mit Arbeitern in die Zafra, die Zuckerrohrernte. Er interviewte alte Guerilleros und fotografierte Landschaften von paradiesischer Schönheit. Die Grafiken sind eine Herausforderung an den Leser, sich von liebgewonnenen Denkschablonen zu trennen.

Dem Morgenrot entgegen

Das Liederbuch für die Gruppenarbeit in 2. Auflage. Mit mehr Liedern, die jeder kennt und mitsingen kann. Mit Noten und Gitarrengriffen. Keine Freizeit ohne das Weltkreis-Liederbuch.

ca. 144 Seiten, ca. 6,80 DM
Erscheint im März 1978

Das Schülerbuch

ca. 180 Seiten, 7,80 DM
Erscheint im März 1978
Dieses Handbuch eines sachkundigen Autorenkollektivs macht jeden Schüler und die demokratische Schülerbewegung insgesamt stärker. Alphabetisch orientiert es von „Abitur“ bis „Zweiter Bildungsweg“, von „Alkohol“ bis „Sexualkunde“. Die Verfasser sind aktive und ehemalige Vertreter der Schülerbewegung.

Der Streik

Lehren aus dem ersten nationalen Studentestreik im Wintersemester 1977/78

ca. 160 Seiten, 7,80 DM
Herbert Lederer, Beate Landefeld und Steffen Lehnardt liefern eine brandaktuelle Analyse von Vorgeschiede und Verlauf des großen Streiks der Studenten. Ein umfangreicher Dokumententeil enthält die Beschlüsse und Stellungnahmen von Jugend- und Studentenorganisationen, Parteien, Gewerkschaften und Betriebsräten.

Cantaré

Songs aus Lateinamerika
Herausgegeben von Carlos Rincón und Gerda Rincón-Schattenberg
Mit Fotos und Noten
384 Seiten, 12,00 DM
Erscheint im Mai
Cantaré – das heißt: ich werde singen. Von Argentinien bis Mexiko, aus den Weiten der Pampa über die Kargheit der Anden bis in die sinnfrohe Karibik hinein schwingt sich dieses Cantaré. Cantaré – das ist jedoch nicht nur Lied, nicht nur Rhythmus, nicht nur Klang, sondern auch Programm; Kampf und Befreiung zugleich.
Achtundachtzig Lieder, achtundachtzigmal Lateinamerika, achtundachtzigmal Schmerz und Freude, Tragik und Hoffnung angesichts einer übermächtigen Natur und schreiender sozialer Ungerechtigkeit.

Sozialkompaß 78

Herausgegeben von Peter Scheew und Erik Weihönig
ca. 240 Seiten, 5,80 DM
Erscheint im März 1978
Fünf Mark achtzig, die viel Geld sparen helfen. In dieser Informationsschrift steht alles, was man wissen muß über BAFÖG, Mietrecht, gesetzliche Sozialleistungen, Arbeitslosenunterstützung, sonstige Hilfen für Schüler und Studenten.

Die Digidags und die Pirateninsel

Mosaik-Sammelband 9
148 Seiten, 7,80 DM
Erscheint im Mai
Das ist die neunte (und vorletzte) Chance, mit den drei pfliffigen Reportern Dig, Dag und Digidag auf Abenteuer in den Wilden Westen der USA zu fahren. Die Digidags sind natürlich keine Revolverhelden, sondern Problemlöser mit dem Kopf. Aber unglaublich spannend ist es, zu verfolgen, wie die drei immer wieder in Schwierigkeiten geraten und sich aus ihnen heraushangeln.



Troy

Erzählt von Peter Jacobs
Fotografiert von Thomas Billhardt
Illustriert von Konrad Golz
32 Seiten, 6,00 DM
Erscheint im Mai
Der Krieg ist zu Ende. Der vietnamesische Junge Troy kehrt mit den Männern in das verbrannte und zerbombte Dorf zurück. Der Wiederaufbau des Dorfes ist beschwerlich, aber es ist schön, wieder eine Heimat zu haben. Troy hilft mit beim Bau der bambusgedeckten Hütten, und natürlich ist er dabei, als die Bewässerungsanlage für die Reisfelder wieder flottgemacht wird.
Das richtige Buch für die kleinen Geschwister ab neun Jahren!

Coupon

Hiermit bestelle ich aus dem Angebot des Weltkreis-Verlages folgende Titel zur Vorzugslieferung unmittelbar nach Erscheinen:

- Ex. Kuba-Farbband (19,80)
- Ex. Stories in Oliv (9,80)
- Ex. Sozialkompaß (5,80)
- Ex. Schülerbuch (7,80)
- Ex. Der Streik (7,80)
- Ex. Grafik Menschenrechte (14,80)
- Ex. Cantaré (12,00)

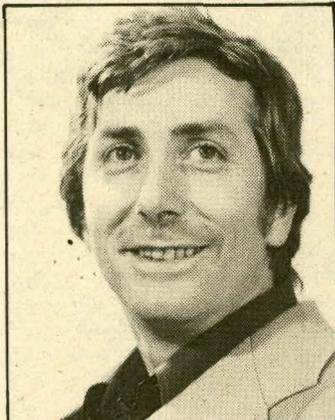
- Ex. Dem Morgenrot entgegen (6,80)
- Ex. Wie der Stahl (9,80)
- Ex. Troy (6,00)
- Ex. Die Digidags und die Pirateninsel (7,80)

Name

Straße

OrtmitPLZ

Bestellungen an: Weltkreis-Verlag, Postfach 789, 4600 Dortmund 1.



Ein Mann ist arbeitslos geworden. Einer von Tausenden. Nichts Ungewöhnliches in unserem Land bei über einer Million Arbeitsloser. Ungewöhnlich nur, daß sein Fall riesige Schlagzeilen macht. Welchem Arbeitslosen ist das schon einmal geschehen?

Der Mann hat seinen Betrieb betrogen, gelogen, in die eigene Tasche gewirtschaftet. Als die Schiebereien an die Öffentlichkeit kamen, ist er „freiwillig“ von seinem Arbeitsplatz zurückgetreten, um dann doch noch fristlos gekündigt zu werden. Seine Name: Ludwig Poullain. Beruf: Großbankier, Chef der Westdeutschen Landesbank. Eine „Lappalie“ hatte ihn ins Stolpern gebracht. Ein Beratervertrag mit einem bankerotten Baugroßunternehmer über eine Million Mark, mit dem er sein Taschengeld aufbessern wollte. Dazu

noch einige ungesetzliche Finanztransaktionen. Für Großbankiers und -aktionäre durchaus nichts Ungewöhnliches, solange es hinter verschlossenen Türen bleibt. Wer nun meint, Poullain müsse sich mit einer mageren Arbeitslosenunterstützung von 700 oder 800 Mark zufriedengeben (bislang lag sein Jahresgehalt bei 570 000 Mark, zusätzlich 300 000 Mark Aufsichtsratsantennen), liegt leider falsch. Er erhält mindestens eine jährliche Pension von 240 000 Mark. Für sein weiteres Nichtstun. Mit Poullain ist es wie mit den Maden. Sie sitzen im Speck, fressen sich voll und sind dann immer noch gefräßig. So ist das eben. Poullain war ein Mann der großen Welt, des großen Kapitals und der großen Korruption.

So ergeht es einem der Bosse. Und wie ergeht es einem, der am gleichen Tag, zur gleichen Stunde bei Krupp, Opel oder Siemens gefeuert wurde? Verschaukelt und

Wenn ein Boß „arbeitslos“ wird...

verkauft. Es gibt ein Bundessozialgerichtsurteil, nach dem man einem Arbeitslosen durchaus zumuten kann, über mehrere Stufen abzusinken, so H. Mintz, Vizepräsident der Bundesanstalt für Arbeit. Perspektive Müllschlucker? Nichts für einen Herrn Poullain, aber für die Million Arbeitsloser. Und denen wird, damit das Maß auch richtig voll wird, auch noch das Arbeitslosengeld gestrichen. Für Jugendliche, die nach der Lehre auf die Straße geschmissen werden, ist nicht mehr der zu erwartende Facharbeiterlohn Grundlage für das Arbeitslosengeld, sondern kurzerhand 30 Prozent weniger. So ist das eben.

Schikane, Gängelung, Betrug heißt die Devise. Und jetzt sollen wir auch noch um die Berufsbildungsabgabe geprellt werden, um jene 0,25 Prozent der Lohn- und Gehaltssumme, die die Bosse laut Gesetz zur Schaffung von mehr Lehrstellen zahlen müßten. Doch sie brauchen erst gar nicht zur Kasse anzutreten. Die Regierung erläßt ihnen die Strafe. Großzügig. Man stelle sich vor: Ein Raubmörder wird auf frischer Tat ertappt, das Messer steckt noch im Rücken seines Opfers. Die Bundesregierung sagt, so schlimm war das doch gar nicht. Da braucht man weder eine Gefängnis- noch eine Geldstrafe zu verhängen. Schließlich habe der Mann öffentlich versprochen, beim nächstenmal nicht mehr ganz so tief zu stoßen. Genau dieselbe gnadenlose Wolfsmoral steckt hinter dem, was die Bosse tagtäglich praktizieren. Und die gilt es ihnen auszutreiben. Damit es eben so nicht bleibt. Die publizistische Initiative von elan: „0,25 Prozent – Die Unternehmer müssen die Berufsbildungsabgabe zahlen“, reiht sich ein in die vielfältigen Aktionen breiter Teile der Jugend. Sorgen wir gemeinsam dafür, daß die Bosse zahlen müssen.

Wolfgang Gehrcke
Bundesvorsitzender der SDAJ

„Meinungsfreiheit“

6. „Jahrestag“ der Berufsverbote

Von A. van Buren

28. Januar 1972. Die Ministerpräsidenten der Länder verabschiedeten einen Erlaß, der ihnen in den kommenden Jahren noch viele Probleme bringen soll: den Berufsverbotserlaß. 4000 Berufsverbotsmaßnahmen und 1,3 Millionen Überprüfungen wurden auf seiner Grundlage seither durchgeführt.

Tausende Aktionen fanden in der Zwischenzeit gegen diesen grundgesetzwidrigen Erlaß, gegen die Berufsverbotspraxis statt.

Wie notwendig sie sind, macht nicht zuletzt das neueste Vorgehen des rheinland-pfälzischen Kultusministeriums deutlich. Es leitete die Unterschrift von 700 Speyerer Bürgern, darunter Landtags- und Bundestagsabgeordnete der SPD, an den „Verfassungsschutz“ zur „Registrierung und Überprüfung“ weiter. Mit ihrer Unterschrift protestierten die Speyerer gegen das Ausbildungsverbot für die



„Gemeinsam gegen Berufsverbote“ heißt es auch in diesem Jahr.

Kunsterzieherin Uta Boege. So sieht sie aus, die Meinungsfreiheit der Herren Berufsverbote.

Doch daß der 6. „Jahrestag“ des Berufsverbotserlasses nicht lautlos an ihnen vorbeigehen wird, dafür sorgt die Initiative „Weg mit den Berufsverboten“! Sie ruft auf zu Demonstrationen in Frankfurt, Hamburg (am 2. Februar), Stuttgart (4. Februar) und Dortmund (11. Februar).

Er steigt und steigt und steigt...

Lebers Rüstungshaushalt auf dem Höhenflug

Von Jürgen Pomorin

Da kann es alten Militärhunden und Rüstungsindustriellen nur feucht in den Augen werden. Was ihnen die Bundesregierung und insbe-



Räubert ununterbrochen die Steuerkasse: SPD-Minister Georg Leber.

sondere Schorsch Leber als nachweihnachtliches Geschenk präsentierten, kann man in dankbare Worte kaum fassen: Rund 54 Milliarden DM (54.000.000.000 DM) sieht

der Bundeshaushalt 1978 nach NATO-Kriterien für Rüstungsausgaben vor. Der Kurs der militärischen Hochrüstung ist damit gesichert. Was hinter gigantischen Zahlen versteckt nüchtern und nichtssagend klingt, ist in Wirklichkeit ein unverschämter Griff mit beiden Händen in die Tasche des Steuerzahlers.

Mit 900 DM pro Kopf hat die Bundesrepublik die höchsten Rüstungsausgaben unter den westeuropäischen NATO-Partnern der USA aufzuweisen. Lebers Bemühungen für das Buch der Rekorde bringt ihm wieder kräftiges Schulterklopfen vom großen US-Bruder ein. Schließlich hat der selbsternannte Friedensengel Jimmy Carter ebenfalls die Erhöhung der amerikanischen Rüstungsausgaben angekündigt. Und statt den längst überfälligen Abzug amerikanischer Besatzungstruppen aus unserem Land eine Truppenverstärkung um 8000 Mann in Europa angekündigt. Bei Lebers Rüstungspolitik, vor der sogar ausgediente ehemalige CDU-Verteidigungsminister vor Neid und Wohlgefallen erblassen, macht vor allem die Rüstungsindustrie den großen Schnitt:

Messerschmitt-Bölkow-Blohm, Krauss Maffei, Thyssen-Henschel, Daimler Benz und andere sahen groß ab: 600 Millionen für 966 Transportpanzer; 6,9 Milliarden für 1800 Kampfpanzer; 2,6 Millionen für 48913 Jeeps und Lastwagen; eine Milliarde für 212 Panzerabwehrhubschrauber; 326 Millionen für sechs Minensuchsysteme und, und, und. Und fürs Museum haben sie noch nie gebaut.

Ruhe! Sonst setzt es Prügel!

Wird die Prügelstrafe wieder modern?

Von Dieter Döpke

Die Schüler der Hauptschulklasse sind unruhiger als gewöhnlich. Vereinzelt tuscheln sie miteinander, da steht der Lehrer, bewaffnet mit einem Lineal, auf und schlägt dem vermeintlichen „Rädelsführer“ kurzerhand auf die Finger. Zwei-, dreimal. Auf dem Schulhof werden einige Schüler beim Schneeballwerfen und Rauchen erwischt. Der aufsichtführende Lehrer verdonnert sie: 20mal die Hausordnung abschreiben und den Garten des Hausmeisters umgraben lautet sein Spruch.

So oder ähnlich geschehen in den letzten Monaten nachweisbar in mindestens zehn Bremer Haupt- und Realschulen.



Doch auch aus anderen Städten dringen Fälle von erniedrigenden Strafen immer öfter an die Öffentlichkeit. So in Hannover, wo der „Strafspruch“ eines Lehrers lautete: Kopfstand in der Klasse, damit du dich endlich benimmst. Die Prügelstrafe an unseren Schulen ist ebenso verboten

wie die Bestrafung mit erniedrigenden Tätigkeiten. Die rechtliche Situation sollte klar sein, doch glauben einige Lehrer, sich daran vorbeimogeln zu können.

Wird die Prügelstrafe wieder modern? Die Kultusministerien der Bundesländer lassen die alarmierenden Tatsachen kalt. Sie sperren Ohren, Augen und Mund zu. Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts! Die Gesamtschülervertretung in Bremen hat die Sache in die eigenen Hände genommen. Vor allem an den Haupt- und Realschulen startete sie eine Unterschriftenaktion, um der Prügelstrafe endgültig das Handwerk zu legen. Die Unterschriftenlisten sollen in der nächsten Zeit dem Bremer Schulsenator überbracht werden. Doch dabei wird es in Bremen sicherlich nicht bleiben.

Selber essen macht fett

Wem nützen die Gutachten der „fünf Weisen“?

Von Ruth Sauerwein

1789 herrschte in Paris großer Hunger. Die Menschen gingen auf die Straße und forderten Brot. Als Königin Marie-Antoinette davon im Prunkschloß von Versailles hörte, meinte sie verwundert: „Wenn die Leute kein Brot haben, sollen sie doch Kuchen essen!“ Ganz so kraß verhöhnern 199 Jahre später die „fünf Weisen“, jene Professoren vom Sachverständigenrat, uns nicht. Aber immerhin: wie alle Jahre wieder nudeln sie in ihrem Sachverständigengutachten pünktlich zur Lohnrunde die Platte ab, daß die Arbeiter und Angestellten in der BRD so teuer geworden sind, daß die Unternehmer sie sich einfach nicht mehr leisten können.

Folge: Arbeitslosigkeit. Und ihr Rezept: nur ganz geringe Lohnsteigerungen, möglichst gar keine, am besten Lohnverzicht. Den armen Unternehmern

Wo fehlt eine?

Bei uns alle Schreibmaschinen. Riesenauswahl, stets Sonderposten. - Kein Risiko, da Umtauschrecht - Kleine Raten. Fordern Sie Gratiskatalog 286

NÖTHEL Deutschlands großes Büromaschinenhaus

A. G. - M. Z. H.

34 GÖTTINGEN, Postfach 601

hingegen haben die „Sachverständigen“ in den letzten drei Jahren mit ihren Gutachten zur Ankurbelung der Wirtschaft 17 Milliarden zugeschanzt: die Bundesregierung praktizierte die Ratschläge, gab den Unternehmern Steuererleichterungen und Subventionen, Investitionszulagen und Abschreibungserleichterungen – alles von unseren Steuergroschen. Die Gewinne sind gestiegen – die Arbeitslosenzahlen nicht gesunken.

Und die „fünf Weisen“ selbst? Sie haben auch kräftig vom großen Kuchen abgeschnitten.



Auch in Ihrem 14. Gutachten bieten die fünf „unabhängigen“ Wirtschaftsgutachter nichts Neues: die Unternehmer sollen Gewinne machen und wir zahlen.

1,6 Millionen DM kostete ihr 14. Konjunkturgutachten. Der „Oberweise“ Olaf Siebert kassierte 58000 DM. Die Spesen gehen extra. Und die regulären Einkommen als Professoren laufen natürlich auch weiter. Sie predigen uns Brotkrusten-Diät, während sie selbst kräftig in Sahnetorte schwelgen! Die Lohnrunde ist der richtige Augenblick, ihnen und ihren Brötchengebern zu zeigen, was wir von ihren „Weisheiten“ halten!

In Döhren ist der Teufel los

Aktionen um ein Jugendzentrum

Von Peter Pomian

Döhren ist ein Stadtteil in Hannover. Auch hier stellt sich für die Jugendlichen die Frage: „Wohin gehen wir heute denn

noch?“ Die Auswahl fällt manchem schwer. Denn wofür soll man sich entscheiden? Für die teuren Eisdielen, Kneipen und Diskos oder für das Freizeitheim, in dem man, aufgrund fehlender Einrichtungen, genügend Zeit hat, zu warten, bis einen die Muse küßt.

Die Döhrener Jugendlichen entschieden sich anders. Sie gründeten eine Jugendinitiative und setzten sich für den Bau eines Jugendzentrums ein. Die Stadt konnte die Forderungen der Jugendlichen nicht lange vom Tisch wischen. Sie mußte die Räume eines ehemaligen Vereinshauses zur Verfügung stellen. Das war im März letzten Jahres. Dabei „vergaßen“ die Stadtväter ganz, einen qualifizierten Sozialarbeiter in diesem Jugendzentrum einzustellen. Statt dessen nahmen sie Probleme, die im Heim auftauchten, zum Anlaß, mit der Schließung zu drohen. Die Jugendlichen ließen nicht locker. Sie machten weitere Aktionen und gingen in die Öffentlichkeit. Der Oberbürgermeister Schmalstieg bekam eine Urkunde für seine Aktivitäten als „Freizeitmuffel“ überreicht.

Dem Rathaus wurde ein „Zahlungsbefehl“ verpaßt. Wegen Nichteinhaltung der Frist wurde eine Pfändungsaktion notwendig.

Gemeinsam mit anderen Jugendverbänden startete die Jugendzentrumsinitiative eine Aktionswoche mit Filmen, Feten, Diskussionsrunden und einer Fackeldemonstration.

Doch die Stadt bekam danach keine Ruhepause. Bei der Jugendwohlfahrtsausschußsitzung im Rathaus spielten die Jugendlichen Nikolaus. Sie brachten den abgeschlaferten Freizeitaposteln der Stadt nette Geschenke mit: eine leere Schnapsflasche inklusive einem Joint und Strafzettel.

Auch die Wunschliste fehlte nicht. Die Vorsitzende des Ausschusses bedankte sich und sagte, daß zum 1. Januar 1978 ein Sozialarbeiter eingestellt wird und der Bau eines Jugendheims auf 1979 vorgezogen wird.

Um ihre Forderungen, unter anderem die nach Mitbestimmung, voll durchzusetzen, werden die Jugendlichen auch künftig mit ideenreichen Aktionen für ihre Interessen kämpfen.

Bei „elan“ in Münster ist immer was los!

Ein Jugendclub macht's möglich

Von C. Matschinsky

Seit Oktober 1977 hat die SDAJ in Münster einen tollen Schuppen amLaufen: den Jugendclub Elan, der mitten in einem Münsteraner Arbeiterviertel liegt. Über ein Jahr hat die SDAJ-Gruppe Münster-Süd dort im Trüben gefischt. Denn nichts lief dort, was für Jugendliche interessant wäre, es gab keinen Treffpunkt für Jugendliche. Weder Stadt noch Kirchen hatten für die Jugendlichen etwas übrig. Also griffen die SDAJler in Münster zur Selbsthilfe: In angemieteten Räumen wurde ein Treffpunkt geschaffen, um Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, im Jugendclub der

SDAJ sinnvoll die Freizeit zu verbringen, angefangen beim Kartenspielen bis zum Plattenhören oder kritischen Diskussionen. Auch eine Schularbeitshilfe wird organisiert. Heico: „Elan ist in Ordnung, auf der Straße rumlaufen macht keinen Spaß, hier kann ich Tischtennis spielen, das ist toffte.“

Nach ein paar Wochen waren die alten SDAJler auch nicht mehr unter sich. Viele Jugendliche wirken nun mit und entwickeln eigene Vorschläge für das Programm im Elan. Motto: Im Elan ist immer was los!

Das ist der Grund, warum die SDAJ Münster jeden Tag in ihrem Zentrum neue Gesichter zu sehen bekommt und mit viel Schwung an die Arbeit geht. Auch elan, das Jugendmagazin, wurde früher mehr recht als schlecht verkauft. Nun aber, mit dem Wind des neuen Zentrums im Rücken, schafften es die SDAJler, im Monat Dezember 394 elan zu verkaufen. So schossen die Münsteraner von null im Monat Oktober im Dezember auf den fünften Platz der Kreisverbände in der Festivalstafette vor. Eine Entwicklung, von der in Münster ein halbes Jahr vorher nur geträumt wurde. Elan, der Jugendclub, machte es möglich.



Mit dem elan-Club kam die SDAJ in der Festivalstafette ganz nach vorn.

Nicht große Klappe— Einsatz zählt!

Jugendvertreterwahlen stehen vor der Tür! In den kommenden Monaten werden Hunderttausende Lehrlinge und Jungarbeiter in den Betrieben und Verwaltungen ihre Interessenvertreter wählen. Jugendvertretungen haben in den letzten Jahren Dampf gemacht: für mehr Lehrstellen, Übernahme nach der Lehre, verbesserte Ausbildung. Sie haben die großen Demonstrationen im Herbst

letzten Jahres mitgetragen. Sie haben sie durch zahlreiche Aktionen im Betrieb mit vorbereitet. Die Bosse schießen scharf gegen sie. Jugendvertreter waren noch vor Jahren Freiwild für die Unternehmer. Sie flogen auf die Straße, wurden diskriminiert und auf schwarze Listen gesetzt. Es sei an die Machenschaften der Bremerhavener Seebeck-Bosse, die vor kriminellsten Methoden nicht zu-

rückschrecken wollten, um ihre Jugendvertretung von engagierten Gewerkschaftern zu reinigen, erinnert (elan 12/76). Es ist ihnen nicht gelungen. Immer mehr Jugendvertretungen haben sich zu einem kampferprobten Instrument der Arbeiterjugend entwickelt. Wie kann man als Jugend-

vertretung erfolgreich arbeiten? Wie kann man berechnete Forderungen durchsetzen? Wie bereitet man die kommenden Jugendvertreterwahlen vor?

elan-Redakteur Jürgen Pomorin sprach darüber mit der Jugendvertretung der „Howaldtswerke – Deutsche Werft“ in Kiel.

elan: Es gibt immer wieder welche, die behaupten: Jugendvertretung, das bringt doch nichts, die können doch nichts erreichen. Gibt es diese Meinung auch bei euch im Betrieb? Wie seht ihr die Sache? Gerd Arp, 19, Holzmechaniker: Natürlich gibt es im Betrieb zahlreiche Diskussionen über dieses Thema, vor allem mit Lehranfängern, die erstmals damit konfrontiert werden. Es ist deshalb notwendig, durch die konkrete Arbeit, durch eigene Erfahrungen, die man sammelt, und vor allem durch die Erfolge, die durch

Es nützt nichts, wenn ein Gremium von sieben Kollegen hier bei uns irgendwelche Forderungen entwickelt. Die Kollegen müssen dahinterstehen. elan: Über welche Erfolge eurer Arbeit könnt ihr denn auf den Jugendversammlungen berichten?

Susanne Arnecke, 18, technische Zeichnerin: Da ist natürlich zu nennen, daß wir es ge-



gegenüber der Unternehmensleitung, welche Forderungen wir aufstellen und wie wir sie durchsetzen wollen. Aber im Vergleich zu früher setzen wir uns jetzt inhaltlicher damit auseinander, diskutieren, suchen einen gemeinsamen Nenner.

Sven Hansen, 19, Stahlbauschlosser: Es gibt natürlich noch einiges, was wir noch nicht erreicht haben. Aber wir sind insgesamt ein gutes Stück vorangekommen. Unsere Forderung nach einem neuen

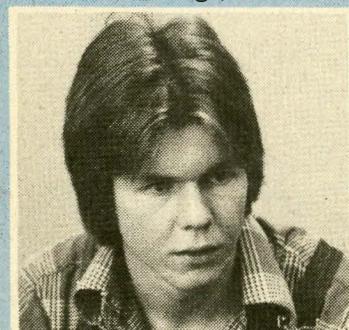
Ausbildungsleiter, nach der Wahl jugendlicher Vertrauensleute, nach Verbesserung des theoretischen Unterrichts, nach täglichen Sprechstunden sind verwirklicht worden.

elan: Das klingt alles sehr einfach...

Karsten Hanke: Nein, das ist ein falscher Eindruck. Es wa-

Streit um die Sprechstunde

ren Aktionen im Betrieb und die Mobilisierung der Kollegen nötig. Zum Beispiel die Sache mit den Sprechstunden. Vor einem Jahr war es noch so, daß wir nur einmal in der Woche eine Sprechstunde hatten, die dann brechend voll war. Unser Ausbildungsleiter meinte, daß dabei keine „individuelle“ Beratung mehr möglich sei und alles schon Versammlungsschaubildung hätte. Unserer Forderung nach täglichen Sprechstunden stand man aber trotzdem ablehnend gegenüber. An einem Montag fanden sich



Gerd Arp, Jugendvertreter, 19, Holzmechaniker

gute Arbeit der Jugendvertretung erzielt und auf den Ju-

Vorurteile abbauen

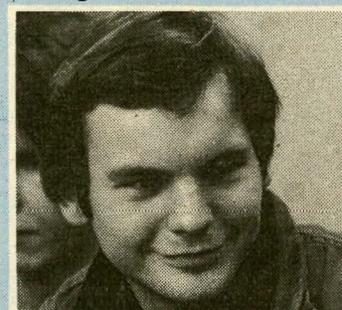
Jugendversammlungen diskutiert werden, Vorurteile abzubauen. Dabei muß man den Kollegen dann auch beweisen, daß eine Jugendvertretung erfolgreich sein kann, wenn die Kollegen hinter ihnen stehen.



Susanne Arnecke, Jugendvertreter, 18, Technische Zeichnerin

schafft haben, die Zahl der Ausbildungsplätze hier auf der Werft zu erhöhen. Und gerade in einer Zeit, wo die Unternehmer massiv Druck auf die Arbeiterjugend ausüben und Lehrstellen verknappen, kann man dies nicht hoch genug einschätzen.

Karsten Hanke, 19, Maschinenschlosser: Ich sehe es auch als einen Erfolg an, daß sich die Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat verbessert hat. Es gibt dabei noch immer Meinungsunterschiede mit einigen älteren Kollegen im Betriebsrat in Fragen des Auftretens



Sven Hansen, Jugendvertreter, 19, Stahlbauschlosser



dann rund 70 Kollegen vor dem Jugendvertreterzimmer ein. Eine lange Schlange bildete sich. Jeder wollte individuell – wie der Ausbildungsleiter es ja forderte – beraten werden, über Urlaub, Sozialversicherung usw. Die Beratung dauerte und dauerte. In der Lehrwerkstatt beschwerte man sich, weil die Leute so lange wegblieben. Und im Haus machte man Putz, weil der ganze Verkehr aufgehalten wurde und Kippen auf dem



Karsten Hanke, Jugendvertreter, 19, Maschinenschlosser

Flur lagen. Es hat nicht lange gedauert, dann hatten wir unsere täglichen Sprechstunden.
elan: Was seht ihr denn noch als wichtige Voraussetzungen für eure Arbeit an?

Rainer Schill: Wichtig ist, daß man als Jugendvertretung die Unterstützung seiner Gewerkschaft – bei uns die IG Metall – hat und die Jugendvertretung gewerkschaftlich verankert ist. Wir haben hier eine Betriebsjugendgruppe der IG Metall. Dort diskutieren wir regelmäßig den Arbeitsplan der Jugendvertretung, besprechen zusammen mit den jugendlichen Vertrauensleuten

Maßnahmen und Forderungen.

Es gibt natürlich einen untrennbaren Zusammenhang zwischen Jugendvertreter- und Gewerkschaftsarbeit. Ich selbst war Delegierter der Bundesjugendkonferenz des DGB im Dezember. Dort wurden auf breiter Ebene unsere Erfahrungen im Betrieb diskutiert und mit großer Geschlossenheit Beschlüsse über unsere zukünftige Arbeit gefaßt. Unsere betrieblichen Aktivitäten, verbunden mit den zahlreichen Aktionen und Demonstrationen im Herbst, machen ziemlich deutlich, mit welcher organisierten Kraft es die Unternehmer zu tun haben. Das ist unsere Stärke, und deshalb schießen sich in letzter Zeit natürlich auch die rechten Kräfte darauf ein.

elan: Die Bundesjugendkonferenz des DGB hat in den nächsten Wochen verstärkte Aktionen für die Berufsbildungsabgabe beschlossen. Habt ihr schon als Jugendvertretung konkrete Aktionen beschlossen?

Rainer Schill: Konkret haben wir das Thema noch nicht diskutiert. Als Gewerkschafter ist uns natürlich klar, daß dies eine der zentralen Fragen in diesem Jahr ist. Wir werden in der nächsten Zeit in der Jugendvertretung überlegen, wie wir aus dem Betrieb heraus die Aktionen der Gewerkschaftsjugend für die Berufsbildungsabgabe unterstützen. Die Unternehmer müssen zahlen, das ist uns klar. Und daß sie sich sicherlich in nächster

Mit zahlreichen Aktionen machen Jugendliche in Kiel auf Ihre Forderung nach 980 Lehrstellen bei der Howaldts-Werft in Kiel aufmerksam. Denn obwohl die Jugendvertretung im vergangenen Jahr eine Erhöhung der Anzahl der Ausbildungsplätze durchsetzen konnte, sind es immer noch viel zu wenig.

Zeit ebenfalls noch etwas einfallen lassen, um das gemeinsame Handeln der Jugend zu verhindern, ist so klar wie das Amen in der Kirche. Aber auch wir haben aus den Erfahrungen der Aktionen im letzten Herbst gelernt.

elan: Wie bereitet ihr nun konkret die Jugendvertreterwahlen im Betrieb vor?

Gerd Arp: Die nächsten Jugendversammlungen werden sich damit beschäftigen. In der Betriebsjugendgruppe werden die Kandidaten diskutiert, das Forderungsprogramm aufgestellt, Flugblätter gemacht. Wir planen auch eine große Fete, wo man die Kandidaten der IG Metall kennenlernen kann.

elan: Welche Forderungen stehen denn jetzt auf der Tagesordnung?

Sven Hansen: Das Forderungsprogramm unserer Betriebsjugendgruppe wird neu überarbeitet, da ja einige Forderungen mittlerweile erfüllt worden sind. Aber es gibt noch genug zu tun: Abschaffung der Streberprämien, das

linge in ein Arbeitsverhältnis, Schaffung von mehr Ausbildungsplätzen. Und natürlich solche Sachen wie die Verbesserung der sanitären Anlagen, zum Beispiel Duschen in die Lehrwerkstatt.

elan: Welchen Tip gebt ihr den Kandidaten?

Rainer Schill: Indem die Kandidaten auf den Jugendversammlungen vor der Wahl auftreten, die Forderungen ihrer Kollegen vortragen beweisen sie, daß sie keine Duckmäuser sind, daß sie bereit sind, ein offenes Wort zu sagen, die Interessen der Lehr-



Rainer Schill, Vorsitzender der Jugendvertretung, 25, Materialprüfer

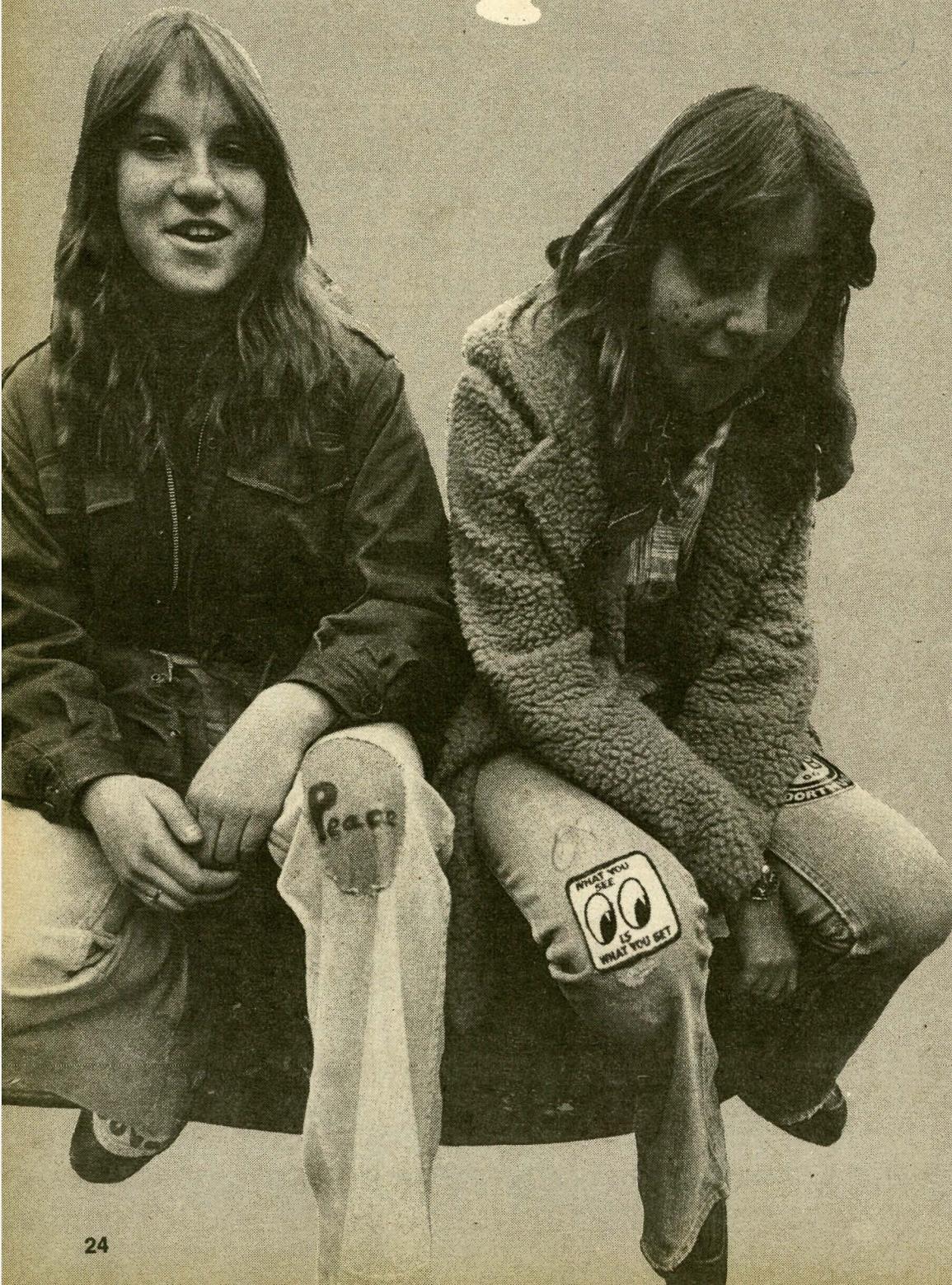
linge vertreten. Gewählt werden sollten die Kollegen, die sich als aktivste und konsequenteste Interessenvertreter herausstellen. Also nicht diejenigen, die die größte Klappe haben, sondern die besten Gewerkschafter!

Streberprämien

heißt, die Neuregelung des innerbetrieblichen Prämiensystems, die Einführung eines Ausbildungsbeauftragten, generelle Übernahme aller Lehr-

Bilanz und Ausblick der Aktionen von Arbeiterjugend, Schülern und Studenten

Es lohnt sich zu kämpfen!



Im März 1977 ketteten sich 12 jugendliche Arbeitslose an das Portal des „Hauses der Deutschen Industrie“, um mit einem Hungerstreik gegen die Verletzung der Menschenrechte auf Arbeit und Bildung, gegen Lehrstellenmangel und Jugendarbeitslosigkeit zu protestieren. Diese Aktion war ein Auslöser für Hunderte von Aktionen in Betrieben, Schulen und Städten, die in den folgenden Wochen und Monaten von Gewerkschaften, Jugendverbänden, Jugendringen, Jugend-, Schüler- und Studentenvertretern getragen wurden. Am Ende des Jahres 1977 konnte man feststellen, daß allein im Herbst über eine Viertelmillion Teilnehmer in örtlichen und landesweiten Demonstrationen für das Recht auf Arbeit und Bildung auf die Straße gegangen waren. Allein in Essen und Hamburg waren es zusammen 60000. Damit können die demokratischen Kräfte feststellen: So viele waren es in einem solchen Zeitraum noch nie, die sich in demonstrativer Form für ihre grundlegenden Rechte eingesetzt haben.

Am 9. Dezember schrieb die „Hamburger Morgenpost“ zur Demonstration des Landesjugendringes, daß es „die größte Demonstration von Jugendlichen in der Nachkriegsgeschichte“ gewesen sei. Ähnliches wußte die „Frankfurter Rundschau“ von der Essener Aktion zu berichten.

Mit Sicherheit steht fest: Diese Aktionen werden 1978 weitergehen. Deshalb ist es angebracht, die Erfahrungen des letzten Jahres für die künftigen Bewegungen auszuwerten.

Von Heino Hoffmann
und Werner Stürmann*

* Die Autoren sind Mitglieder des Geschäftsführenden Bundesvorstandes der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ)

Wie ist es zu dieser mächtigen Jugendbewegung gekommen? Was waren die Voraussetzungen?

Immer massiver und brutaler wird die Politik der Abwälzung der Krisenlasten auf die arbeitende und lernende Jugend. Lehrstellenmangel, Jugendarbeitslosigkeit, Bildungsmisere zeigen das. Und die Tatsachen beweisen sehr deutlich, daß sich die Probleme der Jugend nicht verringert haben, sondern sich weiter zuspitzen.

Die Folgen sind für die Zukunft der Jugend katastrophal. Mit dieser Situation aber haben sich wachsende Teile der Jugend nicht abgefunden. Sie verlassen sich

Kennzeichen: die gemeinsame Aktion

nicht auf Versprechungen der Großkonzerne und ihres politischen Führungspersonals und sind bereit, für ihre Zukunft zu kämpfen. Mit anderen Worten: Die Aktionsbereitschaft von Teilen der Jugend ist gewachsen, nicht automatisch, sondern durch das Engagement demokratischer Kräfte.

Hinzu kam, daß in Anbetracht dieser Entwicklung fast alle demokratischen Jugendverbände, die Jugendkonferenzen oder Bundesjugendausschüsse von DGB-Gewerkschaften, die Schüler- und Studentenvertretungen regional und bundesweit Aktionen für das Recht auf Arbeit und Bildung beschlossen hatten. Die Kampagne der DGB-Gewerkschaftsjugend "Stop Jugendarbeitslosigkeit", der Aufruf der Konferenz der Landesschülervertretungen und der Beschluß der VDS zum bundesweiten Streik haben in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung gehabt.

Diese Beschlüsse wurden durch die Aktivitäten Tausender Gewerkschafter, Schüler und Studenten in die Tat umgesetzt. Eine massive Welle von Aktionen überzog unser Land. Bürgerliche Journalisten und Politiker stellten sich besorgte Fragen und verglichen die Initiativen im Jahre 1977 mit den Aktionen der Jugend und Studenten 1968.

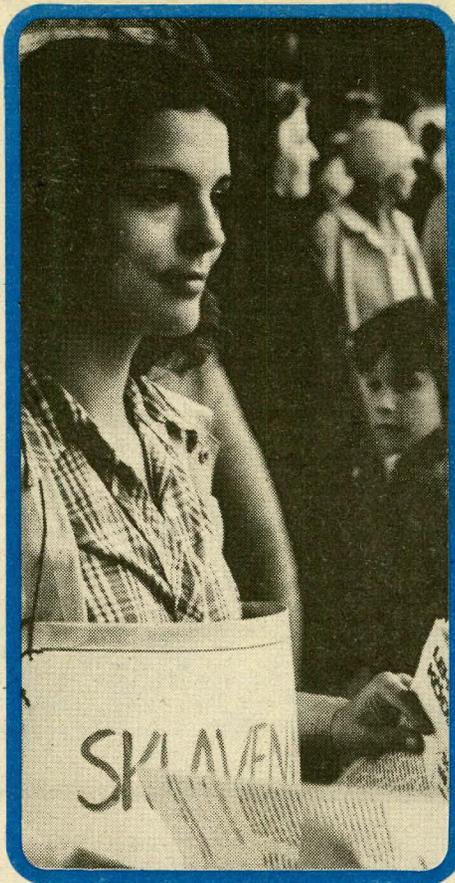
Tatsächlich waren die Aktivitäten des Jahres 1977, insbesondere im Herbst, politisch reifer, größer und erreichten mehr politische Breite. Arbeiterjugend, Schüler und Studenten vertraten ihre gemeinsamen und besonderen Interessen und

Was ist neu in der Bewegung?

Forderungen zunehmend auch in gemeinsamen Aktionen.

Und das passierte und passiert zu einem Zeitpunkt, in dem unter Nutzung verwerflicher terroristischer Anschläge die Herrschenden die politische Entwicklung nach rechts treiben, den Antikommunismus verschärfen, demokratische Rechte abbauen und kritische Fragen über die Ausbeuterordnung in der Bundesrepublik verbieten wollen. Das eigene Handeln für die eigenen Interessen, die Solidarität der Millionen gegen die Milliarden, soll in die Ecke der Verfassungsfeindlichkeit gestellt werden. Sicherlich haben diese Politik, dieser Druck schädliche Auswirkungen.

Aber sie haben die Herbstaktionen nicht



verhindern können. Die Herbstaktionen waren ein sichtbarer Ausdruck dafür, daß es breitedemokratische Kräfte gibt, die in unserem Land eine Kurskorrektur herbeiführen können. Die Aktivitäten der Arbeiterjugend, der Schüler und Studenten haben tausendfach die Richtigkeit des Satzes unterstrichen: Man muß und kann in Krisenzeiten kämpfen und auch Erfolge erreichen. Vielen wurde wieder Mut gemacht, neue Kräfte sind dazugekommen.

Erfolge wurden erkämpft

Darüber hinaus haben die Herbstaktionen eine Reihe von konkreten und meßbaren Erfolgen gebracht. Die aggressiven

Das Ausbildungsplatzförderungs-gesetz fordert:

daß, wenn das Angebot an Ausbildungsplätzen nicht mindestens um 12,5 Prozent über der Nachfrage liegt, alle Betriebe mit mindestens 400000 Mark jährlichen Lohn- und Gehaltskosten ein Viertel Prozent davon in einen Fonds zahlen. Mit diesem Geld sollen dann Betriebe, die neue Lehrstellen schaffen, unterstützt werden.

Vorhaben des Deutschen Industrie- und Handelstages (Kasten S 26) konnten so nicht verwirklicht werden. In vielen Betrieben, Schulen und Orten konnten konkrete Forderungen durchgesetzt werden (siehe Kasten). Mit der wichtigste Erfolg ist aber: Durch die betrieblichen und örtlichen Aktionen, durch das Bemühen von Betriebsräten, Vertrauensleuten und Jugendvertretern, verbunden mit den Demonstrationen und Kundgebungen konnte erstmals seit vielen Jahren erreicht werden, daß es nicht weniger, sondern mehr Lehrstellen gibt. Auch bei Berücksichtigung vieler manipulierter Statistiken und der Tatsache, daß der größte Teil der neu zur Verfügung gestellten Lehrstellen für eine zukunftsgerechte Ausbildung nicht reicht, gibt es ein mehr von qualifizierten Lehrstellen in einer

Schöne Bescherung

Was uns Unternehmer und Regierung 1977 aufs Auge drückten

- Praktikanten im Sozial- und Pflegedienst erhalten weniger Lohn. Bisher bekamen sie 75 Prozent ihres späteren Einstellungsgehaltes. Wer jetzt neu anfängt, bekommt nur noch 66 Prozent.
- Obwohl 1977 erstmals seit 10 Jahren die Zahl der Lehrstellen wieder steigt, waren am Stichtag, dem 30. September, für 436900 Schulabgänger nur 345300 Lehrstellen da.
- Die Zahl der Arbeitslosen unter 25 Jahren schwankte zwischen 315000 und 350000. Bei einer durchschnittlichen Arbeitslosen-

dauer von 3 bis 4 Monaten waren rund eine Million Jugendliche in einem Jahr von Arbeitslosigkeit betroffen.

- Verstöße gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz haben zugenommen. Allein von unzulässigen Überstunden waren die Hälfte aller Jugendlichen betroffen. Mit der 7:5-Regelung wurde gegen den Geist des Gesetzes verstoßen.
- Jugendliche, die unmittelbar nach der Ausbildung arbeitslos werden, erhalten 30 Prozent weniger Arbeitslosenunterstützung.

Reihe von Großbetrieben. Das ist noch völlig unzureichend und reicht nicht für die Jugend. Aber dieser Fortschritt wäre ohne die Aktionstätigkeit der demokratischen Jugendbewegung nicht zustande gekommen.

Ein weiteres Ergebnis der Aktivitäten 1977 war, daß die bürgerlichen Politiker in den Fragen der Jugendarbeitslosigkeit sich in einem ständigen Rechtfertigungszwang befinden. Wo sie auch zu diesem Problem sprechen, überall versuchen sie sich zu entschuldigen und die Wirklichkeit zu verzerren. Ein Programm, wie die Probleme im Interesse der Jugend zu lösen sind, haben sie nicht einmal ansatzweise.

Die demokratische Jugendbewegung hat in den vergangenen Wochen und Monaten wichtige neue Erfahrungen gesammelt. Dazu gehört die Erkenntnis, daß die ständige Durchführung örtlicher Aktivitäten zu jedem Zeitpunkt des Kampfes notwendig ist, um neue Kräfte zu mobilisieren und öffentlichkeitswirksam auf die Probleme der Jugend aufmerksam zu ma-

Viele zum ersten Mal aktiv

chen. In diesem Herbst hat es keinen Tag gegeben, an dem nicht mehrere Aktionen stattgefunden haben, an dem nicht die großen Anstrengungen von Jugend- und



Schülervertretern, von Jugendverbänden und Gewerkschaften sichtbar geworden sind.

„Gemeinsam sind wir stärker“ – diese Erfahrung hat in den Herbstaktionen noch stärker Eingang in die demokratische Jugendbewegung gefunden. Breite Bündnisse waren Träger der über 100 Demonstrationen und haben es ermöglicht, daß so viele Jugendliche erstmals für ihre eigenen Interessen aktiv wurden. Jugendringe schalteten sich in die Bewegung ein. Sozialdemokraten, Sozialisten und Kommunisten, Liberale und Christen, Parteilose – sie alle haben mit ihren Verbänden und Organisationen zu Aktionen aufgerufen, haben ihren Standpunkt im Kampf der Jugend dargelegt.

Diese sich entwickelnde Bereitschaft, die gemeinsamen Probleme auch gemeinsam zu lösen, beruht auf gleichen oder ähnlichen Beschlüssen der verschiedenen Organisationen. Für diese Beschlüsse zusammen auf die Straße zu gehen – das erfordert viele Gespräche, Diskussionen und Auseinandersetzungen – das geschieht nicht im Selbstlauf, gerade auch deswegen nicht, weil der Druck der herrschenden Kräfte immer wieder abgewiesen werden muß. Die Vorbehalte gegen den gemeinsamen Kampf müssen durch beharrliche und solidarische Diskussionen überwunden werden. Das hilft der Jugend in ihrem Kampf. Das haben die großen breiten Bündnisse in diesem Herbst deutlich gezeigt.

Die großen regionalen Demonstrationen erklären sich auch daraus, daß Arbeiterjugend, Schüler, Studenten für ihre jeweils besonderen Forderungen gemeinsam unter der Losung für das Recht auf Arbeit und Bildung auf die Straße gegangen sind. Erstmals ist es zu einem engen Zusammenwirken der verschiedenen Bereiche der Jugendbewegung für soziale und demokratische Rechte gekommen. Das hat die Kraft der Aktionen vervielfacht. Der bundesweite Vorlesungsboykott hat großes Verständnis in der arbeitenden Bevölkerung gefunden. Der Streik

führte nicht zu der von den Herrschenden gewünschten Isolierung, sondern zur Annäherung an die Arbeiterjugend. Die Solidaritätserklärungen aus den Betrieben,

Dagegen geht's

Das wollen uns die Bosse bieten

Im Berufsbildungsbericht 1977 des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT) wurde die Katze aus dem Sack gelassen.

Sie fordern Verringerung der Ausbildungskosten durch Steuergeschenke, Kürzung der Lehrlingslöhne, Zahlung dieser Löhne aus öffentlichen Geldern, mehr unqualifizierte Berufe mit zweijähriger Ausbildung und weitere Streichungen im Jugendarbeitsschutzgesetz.

Wie ein Hund auf den Pfiff des Herrn reagierte der Bundesrat auf diese Forderungen. In einer Entschleßung zur „Überprüfung ausbildungshemmender Vorschriften“ wird gefordert:

1. Neue zweijährige Ausbildungsberufe, vor allem im kaufmännischen Bereich.
2. Infragestellung des Rechtes, eine Ausbildung im Berufsgrundbildungsjahr als erstes Lehrjahr anzurechnen.
3. Legalisierung von Überstunden, Nachtarbeit, Pausenkürzung, Höchstarbeitszeitüberschreitungen und keine Arbeitsbefreiung an Berufsschultagen.
4. Für mehr Lehrstellen sollen noch mehr Schwerbehinderte ihren Arbeitsplatz verlieren.

Es lohnt sich zu kämpfen!

Erfolge des Jahres 1977

- In Hamburger Großbetrieben konnten 1977 insgesamt 1000 neue Lehrstellen erkämpft werden.
- In vielen Betrieben konnten sowohl Vereinbarungen über neue Lehrstellen und die Weiterbeschäftigung nach der Lehre durchgesetzt werden.
- Nahezu in allen Betrieben, in denen der Kampf um die Weiterbeschäftigung von Jugendlichen, die nach der Lehre hinausfliegen sollten, aufgenommen wurde, konnten mindestens Tellerfolge erzielt werden.
- Im Kampf um die Verbesserung der Berufsausbildung wurden Verträge über die generelle Übernahme aller Lehrlinge in die zweite Stufe abgeschlossen, unqualifizierte Kursausbildungsberufe – Tellezurichter im Schiffbau – wurden auf einigen Werften wieder abgeschafft.
- Der gemeinsame Versuch von Unternehmerverbänden und Kultusministern, durch die Einführung der 7:5-Regelung die Lehrlinge nach der Berufsschule in den Betrieb zu zwingen, scheiterte in vielen Schulen am Widerstand der Berufsschüler.



sage der Aktionen. Darin zeigt sich: Nur wer gleichzeitig um soziale und demokratische Rechte kämpft, erreicht Erfolge. Ein weiteres Merkmal war die Verbindung in den Aktionen zwischen dem Kampf gegen Bildungsmisere, Jugendarbeitslosigkeit und Lehrstellenmangel und dem Ringen um Abrüstung und Friedenssicherung. Die Teilnehmer der Aktionen haben deutlich gemacht, daß eine friedensgefährdende Hochrüstungspolitik der Verwirklichung ihrer bildungspolitischen Forderungen entgegensteht.

Voraussetzungen, Ursachen und Verlauf der Herbstaktionen zeigen eine neue Qualität der demokratischen Jugendbewegung, die für die Gesamtentwicklung unseres Landes von großer Bedeutung ist. In den demokratischen Jugendverbänden, den Interessenvertretungsorganen der Arbeiterjugend, der Schüler und Studenten, in den Gewerkschaften, in jeder Jugendgruppe sollten die Erfahrungen des Herbstes '77 ausgewertet werden. Ein Ziel muß es dabei geben: Das Jahr 1978 muß zu einem neuen Aufschwung, zur Weiter- und Vorwärtsentwicklung der Kämpfe der arbeitenden und lernenden Jugend führen.

Das gilt vor allem deshalb, weil Konzerne und Regierung ihre Pläne nicht aufgegeben haben. Die Härte der gegenwärtigen Lohnkämpfe zeigt deutlich, mit welcher Brutalität sie ihr Ziel, höchste Profite auch unter Krisenbedingungen durchzu-

Hauptprobleme: das Recht auf Arbeit und Bildung

setzen, verfolgen. Gleichzeitig versuchen sie, das politische Kräfteverhältnis weiter nach rechts zu drücken.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, daß die bereits geplanten Aktionen mit großer Kraft durchgeführt werden, daß neue Initiativen zur Durchsetzung der

von gewerkschaftlichen Gremien und Jugendverbänden haben dazu einen wichtigen Beitrag geleistet.

Bedeutsam ist, daß in den Herbstaktionen die inhaltlichen Übereinstimmungen der verschiedenen politischen und sozialen Träger deutlich gewachsen sind. Gemeinsam wurden aktuelle Forderungen wie nach der Erhebung der Berufsbildungsabgabe und der Bereitstellung qualifizierter Lehrstellen aufgestellt. Scharf wurden die bürgerlichen Parteien kritisiert und die Unfähigkeit der Bundes- und Länderregierungen angeprangert. Es gab kaum einen Redner auf den großen Kundgebungen, der nicht das kapitalistische Gesellschaftssystem als eigentliche Ursache für die Misere der Jugend kritisiert hat.

Einig war man sich darin, daß weiterhin – und zwar gemeinsam – gekämpft werden muß, daß sich die Anstrengungen noch wesentlich verstärken und in machtvollen Aktionen die Interessen der Jugend durchgesetzt werden müssen.

Auf den Transparenten, in den Reden und Losungen haben sich die Aussagen auf die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit und die Bildungsmisere konzentriert. Zugleich aber ist es ein neues Moment, daß der Zusammenhang mit dem Kampf um den Erhalt und den Ausbau demokratischer Rechte massiv zum Ausdruck kam.

Losungen gegen Berufsverbote, gegen die Einschränkungen der Arbeit von Jugend-, Schüler- und Studentenvertretungen waren Bestandteil der Gesamtaus-

Das kommt 1978

Beschlüsse und Planungen

- DGB-Bundesjugendkonferenz, Beschluß A42
„...Die Durchführung betrieblicher und örtlicher Aktionen ist nach Möglichkeit zeitlich zu koordinieren und durch überregionale Maßnahmen (z. B. Großveranstaltungen, Kundgebungen, Demonstrationen) zu unterstützen und zusammenzufassen.“
Beschluß H16
„...Die DGB-Jugend möge beim Jugendrat des EGB (Europäischer Gewerkschaftsbund) beantragen, daß im Herbst 1978 zentrale Aktionstage der Jugend Westeuropas gegen Jugendarbeitslosigkeit durchgeführt werden.“
- Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) plant zum

Schuljahreswechsel 1978 Sternfahrten in drei regionale Zentren der Bundesrepublik durchzuführen.

- Der Deutsche Bundesjugendring rief von seiner 49. Vollversammlung zum Schuljahresende 1978 zu Aktionstagen gegen Jugendarbeitslosigkeit auf.
- Der Landesjugendring Schleswig-Holstein will im Mai-Juni landesweite Aktionen für Schulabgänger durchführen.
- Der DGB Landesbezirk NRW plant für den 20. Mal eine Großkundgebung auf dem Dortmunder Alten Markt.
- Die baden-württembergische GEW und ÖTV wollen am 8. April eine landesweite Demonstration in Stuttgart durchführen.

- Die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen plant zum Auftakt der Jugendvertreterwahlen eine zentrale Kundgebung.
- Am 1. Mal führt der DGB in zahlreichen Städten Demonstrationen für das Recht auf Arbeit und Bildung durch.
- Das Festival der Jugend (Pflingsten 1978 in Dortmund) wird zu einem Höhepunkt des Kampfes der Jugend für ihre Grundrechte werden.
- Im Februar finden Demonstrationen gegen die Berufsverbote in verschiedenen Großstädten statt. In Hamburg am 2. 2., in Stuttgart am 4. 2. und in Dortmund am 11. 2.

Hauptforderung der Jugend, für das Recht auf Arbeit und Bildung, entwickelt werden.

Erfolgreiche Aktionen erfordern, daß alle Reserven erschlossen und bestehende Schwächen überwunden werden. Dabei kommt es darauf an, daß in den Betrieben und Schulen die Kämpfe um konkrete, durchsetzbare Forderungen entwickelt werden. Das bestätigt auch die Diskussion auf der 10. Bundesjugendkonferenz der Gewerkschaftsjugend, die feststellte, daß viele Möglichkeiten zur Durchsetzung von Betriebsvereinbarungen über mehr Lehrstellen, bessere Berufsausbildung und Übernahme nach der Lehre ungenutzt blieben.

Dabei sei an die Erfahrung erinnert, daß betriebliche Kämpfe, örtliche Aktionen und zentrale Demonstrationen sich gegenseitig stimulieren. Diesen Zusammenhang bringen auch die Beschlüsse der Bundesjugendkonferenz des DGB zum Ausdruck.

So kann die Jugendbewegung neue Erfolge durchsetzen. Neben der Durchsetzung betrieblicher, schulischer und örtlicher Forderungen muß es auch darum ge-

Ausbildungsabgabe durchsetzen

hen, die Monopole insgesamt und die Bundesregierung zu Zugeständnissen zu zwingen. Möglich ist dies bei der Ausbildungsabgabe nach dem APFG (Kasten S.25). Die Anwendung dieses Gesetzes



beseitigt nicht das Problem, kann es aber mildern, und zwar zu Lasten der Monopole. Diese Last wollen sie aber nicht tragen. Deshalb erarbeitet die Regierung immer neue Begründungen für die Bosse. Die Durchsetzung dieser Abgabe wäre ein

Kampferfolg gegen den erklärten Willen der Konzernherren, gegen die Politik der Bundesregierung. Ein solcher Erfolg erfordert entschiedenen Kampf. Die Erfahrungen des Herbstes 1977 haben dafür den Weg gewiesen.

250000 machten mit bei 100 Demonstrationen

Allein in den Herbstmonaten fanden u. a. folgende Demonstrationen statt:

München	4000	Heilbronn	1500	Esslingen	1000
Nordheim	300	Köln	200	Freiburg	2500
Neumünster	3000	Goslar	800	Stuttgart	1000
Mönchengladbach	350	Hannover	40	Reutlingen	800
Frankfurt	6000	München	500	Konstanz	400
Bergisch Gladbach	250	Völklingen	4000	Freiburg	600
Wuppertal	1000	Düsseldorf	4000	Mannheim	400
Solingen	150	Flensburg	1000	Göttingen	3000
Leer	700	Bremen	2000	Hamburg	1800
Emden	300	Speyer	10000	Krefeld	400
Saarbrücken	1600	Elkelkamp	120	Bonn	2000
Nürnberg	1500	Niederschelden	150	Münster	4000
Essen	35000	Oldenburg	70	Aachen	3000
Bremerhaven	1000	München	20	Flensburg	400
Hamburg	25000	Gießen	4500	Malz	1000
Burbach	1000	Wiesbaden	200	Osnabrück	500
Gelsenkirchen	100	Dortmund	500	Braunschweig	4000
Gießen	200	Nürnberg	500	Darmstadt	250
Münster	100	Bremen	4000	Mainz	2500
Stuttgart	30000	Buxtehude	500	Marburg	4000
Bremerhaven	600	Oldenburg	600	Hannover	8000
Emden	3000	Bremen	4500	Lübeck	450
Oberhausen	100	Dortmund	1000	Bielefeld	3000
Flensburg	300	Esterwegen	300	Paderborn	600
Nürnberg	60	Oldenburg	2000	Frankfurt/Main	3500
Tübingen	2000	Bremen	1500	Siegen	2000
Bremen	650	Fürth	30	Ahlen	300
		Nürnberg	30	Freiburg	1000
		Erlangen	300	Rendsburg	3000
		Regensburg	500	Hagen	4000
		Jammertal	800	Köln	4000

8 Jugend – Reisetips

nach Ungarn, Polen, UdSSR, DDR,
Jugoslawien, Frankreich



Die Redaktion
Elan und Rote Blätter
bieten in Zusammenarbeit
mit dem Reiseveranstalter
hansa-tourist folgende
interessante Jugendreisen
für 1978 an:



Erholung in Ungarn

Land & Leute
kennenlernen

15 Tage Budapest und Jugend- zentrum Veröcemaros am Donauknie

Im Programm ist vorgesehen:
Budapest (4 Übernachtungen)

Stadtrundfahrt
Besuch des Burgmuseums und des Museums für
Schöne Künste, Spaziergang auf der Margare-
theninsel, Ausflug in die Budaer Berge mit
Zahnrad- und Pionierbahn, Besuch einer Folklo-
reveranstaltung

Veröcemaros

Dieses Internationale Jugendzentrum verfügt
mit seinem Touringhotel, dem Motel und den
Bungalows über Zwei-, Drei- und Vierbettzim-
mer, die z.T. mit Dusche, sonst mit Gemein-
schaftswaschräumen ausgestattet sind.

Ein Selbstbedienungs-Restaurant für 500 Perso-
nen steht zur Verfügung. Sportplätze, ein
Schwimmbad und eine Reitschule laden zu
sportlicher Betätigung ein.

Viele Ausflugsmöglichkeiten werden angebo-
ten, z.B. Wanderungen in die Berge, Schiffs-
fahrten nach Visegrad und Esztergom.

Reisetermin: 23. 7.–6. 8. 1978

Preis pro Person DM 563,-

Vollpension, Programm, Dolmetscherbetreu-
ung (ohne Anreise nach Budapest) | Reitstunde
mit Lehrer ca. DM 13,- | Preis incl. Vollpension,
Programm, Dolmetscherbetreuung | Visabesor-
gung und Gebühr DM 18,-

13 Tage Boots- fahrt auf der Theiss

Programm:

1. Tag Ankunft in Budapest, Unterbringung im
Studentenheim
2. Tag halbtägige Stadtrundfahrt in Budapest
mit Sonderbus, Halbpension
3. Tag Fahrt mit dem Zug nach Saraspatak, Ein-
tritt in die Rokoczi-Burg und ins reformierte Kol-
legium, Probefahrt mit den Booten auf dem Fluß
Bodrog, Halbpension
5. Tag Fahrt auf dem Fluß Bodrog bis zur Theiss,
Unterbringung in eigenen Zelten in Tokaj,
Abendessen
6. Tag am Vormittag Aufenthalt in Tokaj, Mitta-
gessen in einer Fischertscharda, am Nachmittag
Weiterfahrt nach Tiszolök, Unterbringung in ei-
genen Zelten
7. Tag Weiterfahrt nach Leninvaros, Unterbrin-
gung in eigenen Zelten, Abendessen
8. Tag Aufenthalt in Leninvaros, Besuch im Che-
miekombinat, Mittagessen
9. Tag Weiterfahrt von Leninvaros nach Tiszafü-
red, Mittagessen unterwegs in Tiszacsöge
10. Tag Aufenthalt in Tiszafüred, Besichtigung
des Sperrsees und der Wasserstufe in Kisköre,
Mittagessen in Tiszafüred, Unterbringung in ei-
genen Zelten
11. Tag Ausflug mit dem Zug nach Hortobagy,
Reiterschau auf der Puszta, Mittagessen in der
Tscharda, Weiterfahrt nach Debrecen, Platzre-
servierung im Camping
12. Tag Halbpension in Debrecen, vormittags
Stadtrundfahrt mit Führung
13. Tag Frühstück,
Fahrt nach Budapest mit dem Zug, Ende unserer
Leistungen.

Preis pro Person DM 458,-

ab/bis Budapest

Reisetermin: Nach Wahl im Monat Juli

Unterbringung in Zelten oder Studentenwohn-
heimen, Boote werden gestellt, Vollpension.

13 Tage Übernachtung,
Vollpension
ab DM 458,-



Einzelreisen nach Ungarn

Für Jugendliche bis 35 Jahre bieten wir
die bewährten „Express-Gutscheine“ unse-
res ungarischen Partners an. Damit kann
man in zahlreichen Städten Ungarns ohne
Vorreservierung Zimmer bekommen und
bezahlen; die Differenz zum Übernäch-
tungspreis wird in Forint ausgezahlt. Preis
pro Gutschein: DM 12,-

2.

14 Tage Bulgarien-Primorsko

14 Tage Flug, VP
schon ab DM **489,-**

Primorsko ist das internationale Jugendzentrum, ca. 50 km südlich von Burgas am Schwarzen Meer. Während der ganzen Saison werden sportliche Wettkämpfe, Konzerte, Folkloredarbietungen, Ausstellungen und Begegnungen mit der bulgarischen Jugend veranstaltet. Das Unterhaltungsprogramm berücksichtigt die Wünsche der Gäste aus den verschiedenen Ländern und ist dementsprechend bunt. Die zahlreichen Möglichkeiten, ins Landesinnere zu fahren, sind eine beliebte Ergänzung zur Erholung am Strand.

Hotel Bisser:

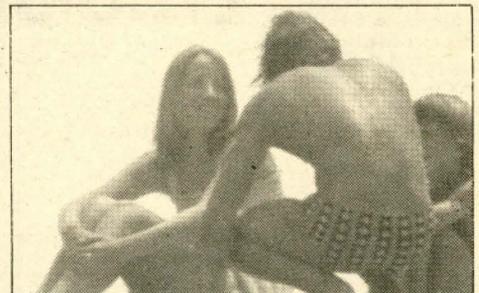
Zweibettzimmer mit Dusche, WC, Meeresblick, Vollpension. Transfer ab/bis Flughafen Burgas, deutschsprachige Betreuung, Teilnahme an allen Veranstaltungen des Zentrums, 14 Tage Aufenthalt.

Flugtermine und Zuschläge:

Jede Woche mittwochs nach Burgas

10. 05. bis 27. 09.	
ab Hamburg	+ 20,- DM
ab Bremen	+ 20,- DM
ab Düsseldorf	+ 10,- DM
ab Stuttgart	+ 10,- DM
ab München	0
ab Frankfurt/M.	0
ab Hannover	+ 20,- DM
Dienstags ab Düsseldorf nach Burgas	
Abflüge am:	
27. 06.	
11. 07.	
25. 07.	
08. 08.	
22. 08.	

Termine	Hotel Bisser	Flugreisen	Preis pro Person
bis 31. 05. und ab 01. 10.			545,- DM
ab 01. 06. bis 15. 06. und ab 15. 09. bis 30. 09.			580,- DM
ab 01. 09. bis 15. 09.			620,- DM
ab 15. 06. bis 01. 09.			658,- DM
Bungalows 4-Bett-Zimmer für 14 Tage, Vollpension			
Termine			Preis pro Person
bis 31. 05. und ab 01. 10.			489,- DM
ab 01. 06. bis 15. 06. und 15. 09. bis 30. 09.			521,- DM
01. 09. bis 15. 09.			554,- DM
15. 06. bis 01. 09.			594,- DM
Camping eigenes Zelt, 14 Tage Vollpension			460,- DM
Zelt vom Zentrum Primorsko, 14 Tage Vollpension			485,- DM
PKW-Fahrer zahlen bei gleichen Leistungen pro Woche:			
Termine: Hotel Bisser			Preis pro Person
15. 05. — 31. 05.			140,- DM
01. 06. — 15. 06. und 15. 09. — 30. 09.			160,- DM
15. 06. — 19. 09.			200,- DM
Bundgalows: Preise pro Woche			
Termine			Preis pro Person
15. 05. — 31. 05.			126,- DM
01. 06. — 15. 06. und 15. 09. — 30. 09.			145,- DM
15. 06. — 19. 09.			180,- DM
Camping: eigene Zelte pro Woche			110,- DM
Primorsko-Zelte			120,- DM



3. DDR

Internationales Festival-Zentrum am Scharmützelsee

Zur Zeit der Weltfestspiele in Havanna wird ein Mini-Festival im Jugenderholungsheim am Scharmützelsee organisiert.

Programm:

Treffen mit Vertretern der FDJ, internationaler Freundschaftsball und Tanzabend, zusammen mit den Teilnehmern des internationalen Festival-Zuges. Sportliche Wettbewerbe, Kulturprogramm, Ausflüge nach Berlin, Stadtrundfahrten, Besuch des Pergamon-Museums, Ausflug nach Potsdam, Stadtrundfahrt, Besuch von Schloß Sanssouci und Cecilienhof, Ausflug nach Sachsenhausen zur Gedenkstätte, Fahrten auf den Flüssen und Seen in der Berliner Umgebung

Leistungen:

Transfers, Programm, Ausflüge, Besichtigungen, Eintrittsgebühren, Betreuung, Vollpension, Unterbringung in Zwei- bis Vierbettzimmern.

Reisetermin: 28.7.-5.8.78

Preis pro Person: DM 318,-

Urlaub in Berlin/DDR und am Scharmützelsee

Mit diesem Programm haben Sie die Möglichkeit, Berlin und die reizvolle Gegend kennenzulernen. Im Programm ist folgendes vorgesehen:

Teilnahme an einer Eröffnungsveranstaltung mit geselligem Beisammensein
Informationsgespräch über die DDR
Ausflüge, Stadtrundfahrten, Rundgänge, Museumsbesuche und Besichtigungen
Erholung und Information bei Begegnungen, Exkursion und Wanderungen
Besuch einer Kulturveranstaltung, Besuch einer Diskothek, sportliche Betätigung, Sportfest, Sportlerball, Abschlußabend.

Leistungen: Unterkunft im Hotel Albrechtshof Berlin und im Jugenderholungszentrum Scharmützelsee, Vollpension, Programm wie oben beschrieben, Betreuung.

Reisetermin: 29. 07.-06. 08. Berlin

06. 08.-12. 08. Jugenderholungszentrum Scharmützelsee

Preis pro Person: DM 398,-



4.

Jugoslawien

14 Tage Jugendzentrum Rovinj

Touristische Siedlung, 2,5 km von Rovinj entfernt, verfügt über Restaurant, Snackbar, Supermarkt, Ambulanz; eigener Strand, jedes Zimmer mit Küche, Dusche u. WC. Sportmöglichkeiten: Wasserskischule, Tennis, Reitschule, Minigolf, Volleyball, Segeln. Ab Düsseldorf: 29. Juni, 13. u. 21. Juli; 10. August.

Preis pro Person DM 673,-
incl. Flug, Vollpension, Transfer



5. Urlaub in der Sowjetunion

13 Tage, Flug, VP
ab DM **695,-**

11 Tage Internationales Jugendzentrum „Sputnik“ in Sotschi

Im Programm ist vorgesehen:

Moskau

Rundfahrt durch die Stadt, Besichtigung der Moskauer Untergrundbahn, Besuch des W.I. Lenin-Mausoleums, Besichtigung des Geländes des Moskauer Kreml, Besichtigung der All-unionsleistungsschau der UdSSR für Industrie, Landwirtschaft und Kultur,

8 Tage Badeurlaub im Internationalen Jugendzentrum „Sputnik“ in Sotschi

Stadtrundfahrt, Besichtigung der Mineralquellen von Mazesta, des subtropischen Parkes. Besuch des Hauses des Schriftstellers N. Ostrowski, Dampferfahrt auf dem Schwarzen Meer, Folkloreabend, Neptun-Fest, Kleine Olympische Spiele, Jugendfestival, Ausflug zum Berg „der große Achun“, Sportveranstaltungen, Besichtigung eines Industriebetriebes, einer sozialen Einrichtung oder eines Pionierlagers

Reisetermin: 21.7.-31.7.78

Preis pro Person

ab Berlin-Schönefeld DM 850,-

13 Tage Brest - Minsk - Odessa Bahnreise ab Hannover

Im Programm ist vorgesehen:

Minsk

Rundfahrt durch Minsk, das größte Verwaltungs-, Wirtschafts- und Kulturzentrum Belorusslands.

Besuch des Museums für Geschichte, Besuch der Gedenkstätte in „Chatyn“, Besuch des Staatlichen Museums der Belorussischen SSR. Kennenlernen der Vorrevolutionärsvergangenheit Belorusslands, der Entwicklung Belorusslands in der Sowjetzeit, der Natur der BSSR.

Besichtigung einer Lehranstalt, eines Industriebetriebes oder einer sozialen Einrichtung. Sportveranstaltungen, Treffen mit sowjetischen Jugendlichen, Filmvorführung, Besichtigung der Leistungsschau der BSSR.

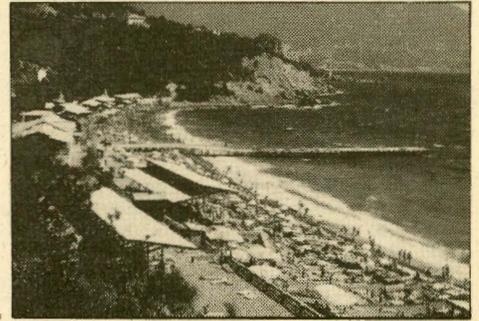
Flug nach Odessa

Rundfahrt durch Odessa Dampferfahrt auf dem Schwarzen Meer. Besichtigung eines Industriebetriebes. Besuch des Museums der Seeflotte der UdSSR. Besuch im Verteidigungsmuseum.

Reisetermin: 10.7.-22.7.78. 12.8.-23.8.78

Preis pro Person: DM 695,-

Vollpension, Bahnfahrt Hannover - Brest - Minsk und zurück, Flug Minsk - Odessa - Minsk.



Vor-Olympisches Sportzentrum in Minsk

Eine „Kleine Olympiade“ veranstaltet Minsk und Moskau.

Das Programm sieht vor:

Feierliche Eröffnung und Begegnungsabend Sportliche Wettbewerbe: Leichtathletik, Schwimmen, Fußball, Handball, Basketball, Tischtennis, Schach und Meilenlauf.

Die Sieger erhalten Gold-, Silber- oder Bronzemedallien und Spezialpreise der Jugendtourismusorganisation BITEJ.

Austragung eines BITEJ-Fußball-Cups

Stadtrundfahrt in Minsk mit Museumsbesuch. Ausflug nach Chatyn.

In Moskau:

Stadtrundfahrten, Kremlrundgang, Besuch der Tretjakow-Galerie, Besichtigung des Luschniki-Sportzentrums und anderer Sportstätten, die Austragungsorte der Olympischen Spiele 1980 sein werden.

Theaterbesuch und Besuch von Sportveranstaltungen, Besuch des Lenin-Mausoleums.

Termin: 20. — 26.8. Minsk, Jugendzentrum 27. — 30.8. Moskau, Jugendhotel

Preis enthält:

Übernachtung in Zwei- und Dreibettzimmern, Vollpension, Transfers, Schlafwagenfahrt Minsk-Moskau, alle Leistungen entsprechend dem Programm.

Preis pro Person

ab Berlin-Schönefeld DM 695,-

Internationaler Festivalzug Berlin/DDR - Warschau Minsk - Moskau - Kiew - Budapest

Berlin 29.-31.7.

Stadtrundfahrten mit Museumsbesuch, Internationaler Freundschaftsball zusammen mit den Teilnehmern des Mini-Festivals am Scharmützelsee

Warschau 1.8.

Stadtrundfahrten, Besuch des Königsschlusses, Rundgang durch die Altstadt, Film über Zerstörung und Aufbau Warschaws

Minsk 2.-4.8.

Stadtrundfahrten, Besuch des Ruhmeshügel, Fahrt zur Gedenkstätte in Chatyn, Freundschaftstreffen im Interclub anlässlich der 11. Weltfest-



6. Donau-Kreuzfahrten

Ismail - Wien - Ismail

Mit Kurzaufenthalt am Schwarzen Meer.

Aus Anlaß der 11. Weltfestspiele der Jugend und Studenten werden auf der Donau während der Monate Juni und Juli 1978 insgesamt 4 Kreuzfahrten veranstaltet. Das Programm an Bord

der sowjetischen Schiffe „Duna“ und „Amur“ sieht vor:

Freundschaftstreffen der Teilnehmer aus verschiedenen Ländern, Tage der Gastgeberländer früherer Weltfestspiele, Diskussionen mit Vertretern des WBDJ, kulturelle und sportliche Wettbewerbe, Unterhaltungsabende an Deck, Filmvorführungen (über zurückliegende Weltfestspiele) und andere kulturelle Veranstaltungen, jeden Abend Tanz, Abschiedsparty.

Die Kreuzfahrt führt durch die Länder Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn, CSSR und Österreich.

In folgenden Städten wird angelegt und ein Programm angeboten:

Giurgiu/Rumänien: Tagesausflug nach Bukarest, Stadtrundfahrt und Besichtigungen

Russe/Bulgarien: Stadtrundgang

Belgrad/Jugosl.: Stadtrundgang und Burgbesichtigung

Budapest/Ung.: Stadtrundfahrt und Besichtigungen, Besuch des WBDJ, Freundschaftstreffen

Bratislava/CSSR: Stadtrundfahrt mit Burgbesichtigung, Freundschaftstreffen

Wien/Österreich: Stadtrundfahrt mit Besuch des Schlosses Schönbrunn, Ausflug in den Wiener



Wald, Freundschaftstreffen beim „Heurigen“ in Grinzing, Ausflug nach Linz, Besuch der Gedenkstätte Mauthausen

Reisetermine und Preise:

Ismail - Wien: 12.-22. 06. 1978

Preis pro Person: DM 996,-

Ismail - Wien: 3.-12. 07. 1978

Preis pro Person: DM 996,-

Wien - Ismail: 22.-30. 06. 1978

Preis pro Person: DM 988,-

Wien - Ismail: 13.-22. 07. 1978

Preis pro Person: DM 972,-

Preise ab Stuttgart und München

Flug auch ab Hamburg, Frankfurt, Düsseldorf möglich. Preise auf Anfrage.

Die Preise enthalten Kreuzfahrt in 3-4-Bett-Kabinen mit allen Leistungen.

Flug ab/bis BRD, Übernachtung in ht-Vertrags-hotels in Rumänien.

Transfer zum Hotel - Schiff. Kosten für An- oder Abreise Wien sind nicht enthalten.

spiele der Jugend und Student*innen, Besuch einer Bildungseinrichtung

Moskau 5.-8.8.

Stadtrundfahrt, Besuch des Lenin-Museums, Metrobesichtigung, Besuch des Lenin-Mausoleums, Kranzniederlegung am Grab des unbekanntesten Soldaten, Freundschaftstreffen zum 11. Festival der Jugend und Studenten, Solidaritäts-Meeting mit chilenischen Jugendlichen, Betriebsbesichtigung, Besuch der Allunionsausstellung, Besuch des Marx- und Engels-Museums.

Kiew 9.-11.8.

Stadtrundfahrt, Freundschaftstreffen, Besuch des Pechara-Freilichtmuseums und des Museums für Ukrainische Kunst, Theaterbesuch, Besichtigung eines Krankenhauses, Besuch eines Stadtkomitees des Komsomol

Budapest 12.-15.8.

Ganztägige Stadtrundfahrt mit Besichtigungen, Freundschaftstreffen und Betriebsbesuch und Besuch einer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft.

Ausflug in die Budaer Berge. Bademöglichkeit

Reisetermin: 29.7.-15.8.78

Preis pro Person: DM 648,-

Leistungen:

Vollpension, Unterkunft in Internationalen Jugend- und Studentenhotels (Zwei-, Drei- u. Vierbettzimmer), Bahnfahrt Berlin-Budapest im Schlafwagen, Programm, Ausflüge, Besichtigungen wie oben, Transfers, Reiseleitung.

Frankreich

**Urlaub an der Cote d'Azur
Bormes les Mimosas**



Für PKW-Reisen geeignet

Ca. 30 km östlich von Toulon, in der Nähe von le Lavandou. Zahlreiche wunderschöne Strände in der Umgebung; vielseitige sportliche Betätigungsmöglichkeiten in unserem Feriendorf „La Manne“: Tennis, Volleyball, Boules, Swimmingpool.

Unterkunft in Bungalows mit je 4 Wohnungen (jeweils 2 Doppel- und 1 Einzelzimmer, Dusche und WC).

Termine: Wochenweise vom 28.1. - 24. 6.78 u. vom 26.8. - 31.10.78.

Preise pro Person: Pro Woche

28. 1. — 1. 4. 78 = DM 250,-
1. 4. — 3. 6. 78 = DM 260,-
3. 6. — 24. 6. 78 = DM 280,-
26. 8. — 30. 9. 78 = DM 280,-
30. 9. — 31. 10. 78 = DM 250,-

Im Preis sind eingeschlossen: Unterbringung in Bungalows (Zweibettzimmer), Vollpension, Kurtaxe, Benutzung aller sportlichen Anlagen im Feriendorf.

Gegen Bezahlung kann eine Segelschule und Tauchschule in Bormes les Plages besucht werden.

7. Polen

14 Tage. Wandern durch die Beskiden

Beskiden-Gebirge (4.-12. Tag)

Das Beskiden-Gebirge ist eine der wenigen Gegenden in Europa, das seinen ursprünglichen, unberührten Charakter bewahrt hat. Das Gebirge ist sehr dünn besiedelt und ist eine der bedeutendsten Touristenattraktionen Polens.

Wanderungen zusammen mit polnischen Studenten durch die schönsten Gebiete des Beskiden-Gebirges; Übernachtungen in Zelten oder Studenten-Herbergen.

Die Mahlzeiten werden von den Teilnehmern selbst zubereitet.

1.-3. Tag Aufenthalt in Warschau. 12.-14. Tag Aufenthalt in Krakau, während dieser Zeit wird das ehemalige Konzentrationslager Auschwitz besucht.

Termin: 21.7.-4.8.78

Preis pro Person: DM 445,-

Im Preis inbegriffen sind:

Vollpension, Unterkunft in Internationalen Studentenhotels (Zwei- bis Vierbettzimmer), in den Bergen in Zelten (Zweimannzelte) oder in Studentenherbergen. Bahnfahrten.

Einzelreisen nach Polen

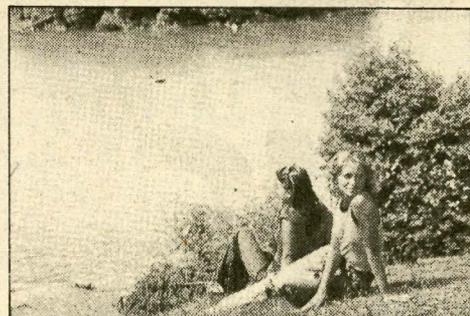
DM **15,-**

pro Tag mit Halbpension

Für 15,- DM pro Tag Übernachtung mit Halbpension. Für Studenten (mit Int. Ausweis). Für alle übrigen Jugendlichen bis 35 J. DM 20,-.

Vom 1. Juli bis zum 31. August (in einigen Städten auch bis zum 14. September) können Sie in den Internationalen Studentenhotels in Polen übernachten.

Für jeden vorgesehenen Aufenthaltstag kaufen Sie einen „Almatur-Gutschein“. Damit sind Sie vom Mindestumtausch befreit, und an den Receptionen der unten genannten Internationalen



12 Tage Kajak-Fahrt auf den Masurischen Seen

Kajak-Fahrt (4.-11. Tag)

Es nehmen auch polnische Studenten an dieser Fahrt teil. Übernachtung in Zelten; das Essen wird von den Teilnehmern selbst zubereitet (die Vorräte werden gestellt).

Die Fahrt geht über die schönsten Seen der Masurischen Seenplatte. Nach dem Mittagessen am 11. Tag Abfahrt mit der Bahn nach Warschau.

1.-4. u. 11.-12. Tag Aufenthalt in Warschau

Reisetermin: 1.-12.7.78

Preis pro Person: DM 340,-

Im Preis inbegriffen sind:

Vollpension, Unterkunft im Internationalen Studentenhotel (3-Bettzimmer), Unterkunft in Zelten (Zweimannzelte) mit Vollpension, Benutzung der Boote und Zelte mit Ausrüstung, Bahnfahrt von/bis Warschau

Studentenhotels erhalten Sie an jedem Tag garantiert ein Bett, wenn Sie bis 13.00 Uhr eingetroffen sind.

(Danach werden die Betten in der Reihenfolge des Eintreffens verteilt).

Nur in den Städten Warszawa (Warschau) und Krakau (Krakau) müssen Sie vorher buchen. ht hilft Ihnen dabei.

Internationale Studentenhotels gibt es in folgenden Städten: Bialystok, Bydgoszcz, Cieszyn, Gdansk, Katowice, Koszalin, Krakow, Lublin, Lodz, Olsztyn, Opale, Poznan, Rzeszow, Szczecin, Tarun, Warszawa, Wroclaw, Zielona Gora

Bearbeitungsgebühr DM 20,- pro Person

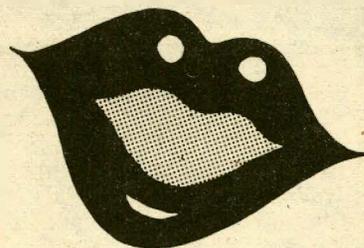
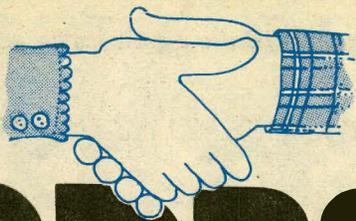
Hier bucht man den Urlaub



●hansa tourist Hamburg ●hansa tourist Essen ●hansa tourist München ●hansa tourist Bonn
Hamburger Str. 132 Viehofer Platz 14 Heßstr. 51 I Stemenburgstr. 73
2000 Hamburg 76 4300 Essen 8000 München 40 5300 Bonn 4
Tel. (0 40) 2 91 80 81-85 Tel. (02 01) 23 60 98 / 99 Tel. (0 89) 52 72 73 Tel. (0 22 21) 21 06 48

... sowie in Kollektiv-Buchhandlungen!

SDAJ- JUGENDREISE '78 DDR-UDSSR



- 26. 7. Abreise mit Bussen aus verschiedenen Städten der BRD.
- 27. 7. – 1. 8. Aufenthalt in Jugendlagern der DDR.
- 2. 8. – 11. 8. Aufenthalt im internationalen Freundschaftslager in der Sowjetunion
- 12. 8. Rückfahrt und Ankunft in der BRD.

26. JULI - 12. AUG.

590,-



Aus dem Programm:

Freundschaftstreffen mit Komsomolzen und Jugendlichen aus der DDR und anderen Ländern, Sport, Baden, Freizeit und Vergnügen, Film und Tanzabende, Solidaritätsveranstaltungen, Diskussionen in Betrieben, Schulen und Universitäten, Treffen mit bekannten Künstlern des Gastlandes, Lagerolympiade



Im Preis enthalten:

Bus- und Bahnreise, Unterbringung mit Vollpension, Reisegepäckversicherung, Visagebühren

Ich melde mich für die SDAJ-Jugendreise an.
Bei der Anmeldung überweise ich 50,- DM auf Postscheckkonto Nr. 1865 84 – Postscheckamt Essen. (Anmeldeschluß 1. 7. 78)

Name/Vorname: _____
 Anschrift: _____
 Geburtsort: _____ -datum: _____
 Paß-Nr.: _____

ausschneiden und senden an:
 SDAJ-Bundesvorstand, Sonnenscheingasse 8, 4600 Dortmund

Als der 21jährige Engländer Charles Spencer Chaplin 1910 mit einer drittklassigen Truppe über den Atlantik kam, um – wie Tausende anderer junger Leute – im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ einen Job als Schauspieler zu finden, hatte er es dreifach schwer: Er war bettelarm, kleinwüchsig und ohne nennenswerte Schulbildung.

Das war Charlie Chaplin

Es klingt wie eines der typischen Wohlstandsmärchen vom Tellerwäscher, der zum Millionär wurde – Charlie Chaplin wurde tatsächlich Hollywoods bedeutendster Mann, wurde der erfolgreichste Schauspieler und Filmmacher des 20. Jahrhunderts. Das Märchen von Charlie Chaplin könnte jetzt so wei-

Der kleine Mann mit dem Spazierstock

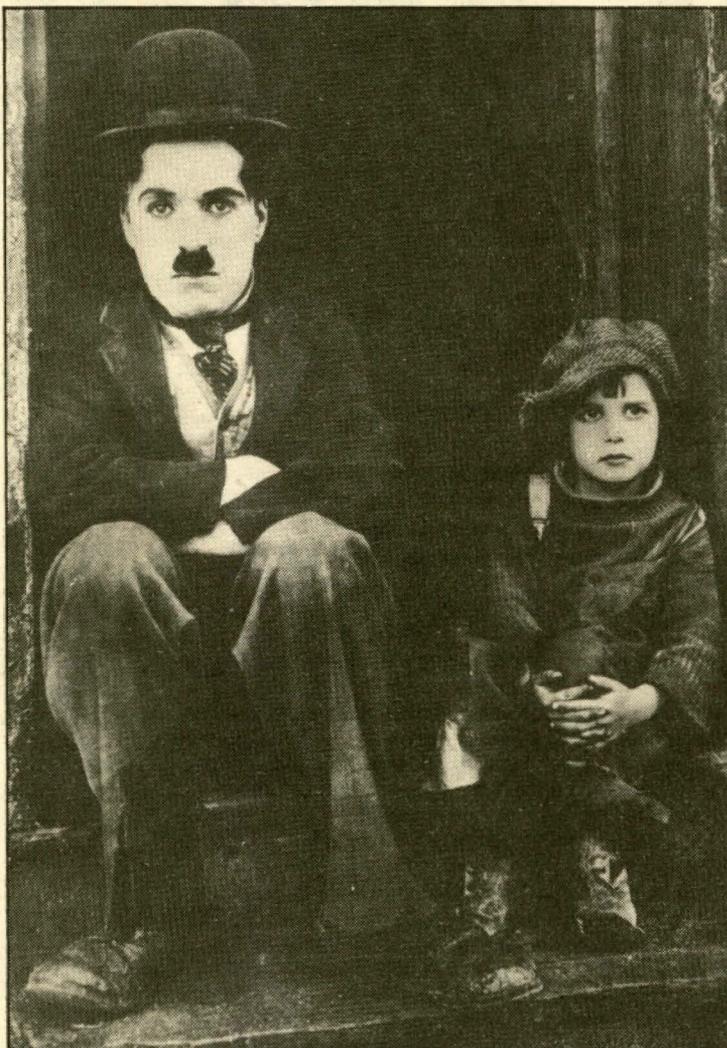
tergehen: Die Figur des kleinen Mannes mit der Melone, der Millionen Menschen seit Jahrzehnten begeistert hat, wurde zufällig geboren. Ausgebeulte, weite Hosen, eine enge Jacke, riesige Schuhe, ein Spazierstock und eine kleine schwarze Melone auf dem Kopf – alles im Auftreten dieses Ritters von der traurigen Gestalt widersprach einander. Doch besonders die jungen Damen mochten ihn. Er heiratete mehrfach und immer die schönsten Frauen, wurde mit 70 Jahren noch Vater, verbrachte den Lebensabend auf einem herrlichen Landsitz in der Schweiz und starb im hohen Alter von 88 Jahren.

Über diesen Charlie Chaplin haben wir nach seinem Tod einiges gehört. Der andere Charlie Chaplin ist fast unbekannt. Das ist der Mann, der in den USA öffentlich forderte, die

Der andere Charlie

Sowjetunion in ihrem heldenhaften Kampf gegen den Hitlerfaschismus durch eine zweite Front militärisch zu unterstützen. „Ich habe gehört, zwei Millionen alliierter Soldaten langweilen sich in Nordirland, während die Russen allein zweihundert Nazi-Divisionen gegenüberstehen.“

Charlie Chaplin spielte nicht nur im Film den Arbeiter, den kleinen Mann, der ausgebeutet



Charlie Chaplin wie ihn jeder kennt.

und unterdrückt wird – seine Filme sind ein aufschlußreiches Lehrstück über den Kapitalismus als manches Lehrbuch –, sondern bezog auch unmittelbar Partei. Die Glitzerfabrik Hollywood, fest im Griff der Filmkonzerne, prügelte den genialen Filmemacher außer Landes, weil die „Verfassungsschützer“ den überzeugten Antifaschisten

Chaplin kehrt den USA den Rücken

für einen Kommunisten hielten. Charlie Chaplin kehrte den Vereinigten Staaten den

Rücken, ging ins Exil. Dem berüchtigten Untersuchungsausschuß für „antiamekanische Umtriebe“ des Senators und Demokratenjägers McCarthy schrieb der Mann, der knapp 80 Filme gedreht hatte: „Ich bin kein Kommunist und habe in meinem ganzen Leben keiner politischen Partei oder Organisation angehört. Ich bin, was Sie einen ‚Friedensapostel‘ nennen mögen. Ich hoffe, das wird Sie nicht beleidigen.“

In seinem 1957 im Exil entstandenen Film „Ein König in New York“ geißelte Chaplin die korrupte, von Profitjagd und Kommunistenhatz be-

herrschte US-Gesellschaft. Natürlich schwieg der bürgerliche Filmbetrieb dieses großartige Werk tot, und erst als in den letzten Jahren Berufsverbote, Schnüffeleien und „Anhörungen“ in unserem Land sich wie ein Krebsgeschwür ausbreiteten, entsann man sich dieses Films, dessen Szenen

„Ein König in New York“

aus einem Berufsverbotsfall unserer Tage stammen könnten.

Charlie Chaplin selbst übrigens könnte in unserem Land zur Zeit wohl kaum an einem öffentlichen Theater auftreten. Wer so gekonnt die kapitalistische Gesellschaft entlarvt, wer so entschieden für ein Bündnis mit der Sowjetunion gegen den Faschismus eintritt, bietet nicht die Gewähr...

Rutger Booß



Einer seiner großartigsten Filme wurde „Ein König in New York“. In der BRD wurde er erst ein einziges Mal aufgeführt, denn er handelt von Berufsverböten und Demokratenhatz.

Bertolt Brecht



1898-1978

- Die Mutter — Kantate von Bert Brecht, 30-cm-LP, stereo, 885001.
Lieder mit Ernst Busch, 30-cm-LP, stereo, 885004.
Hanns Ernst Jäger, Songs - Gedichte - Prosa, 30-cm-LP, stereo, S 44101.
Bertolt Brecht before the Committee on Un-American Activities, 30-cm-LP, FD 5531.
Ich, Bertolt Brecht — Gedichte, Balladen, Loblieder, 30-cm-LP, 860187.
Sonja Kehler singt Brecht, 30-cm-LP, stereo, S 44601.
Paul Dessau — In memoriam Bertolt Brecht, 30-cm-LP, stereo, 885058.
Helene Weigel liest Brecht, zwei 30-cm-LP, stereo, 860047-48.
Ilse Scheer — Bert Brecht — Lieder und Gedichte, 30-cm-LP, stereo, S 44102.
Bertolt Brecht — Lehrgedichte von der Natur der Menschen, 30-cm-LP, stereo, 860091.
Germaine Montero — Chante Mère Courage, 30-cm-LP, stereo, LDX 74340.
Paul Dessau — Bertolt Brecht — Puntila, zwei 30-cm-LP, stereo, 855127/128.
Berliner Ensemble — Brecht-Abend Nr. 2, zwei 30-cm-LP, stereo, 860034/35.
Bertolt Brecht — Die Gewehre der Frau Carrar, 30-cm-LP, stereo, 860081.
Bertolt Brecht — Flüchtlingsgespräche, 30-cm-LP, stereo, 865151.
Gisela May singt Brecht / Dessau, 30-cm-LP, stereo, 885101.
Brecht-Songs mit Gisela May, 30-cm-LP, stereo, 825797.
Die großen Erfolge — Gisela May, 30-cm-LP, stereo, 855464.



Verlag „pläne“, GmbH.
Postfach: 827
4600 Dortmund 1
Tel.: 0231/81 89 25

„pläne“, hat noch mehr
Gesamtverzeichnis anfordern!
Kostenlos. Kennwort ELAN angeben.

Gibt es auch Leben auf anderen Planeten, oder...

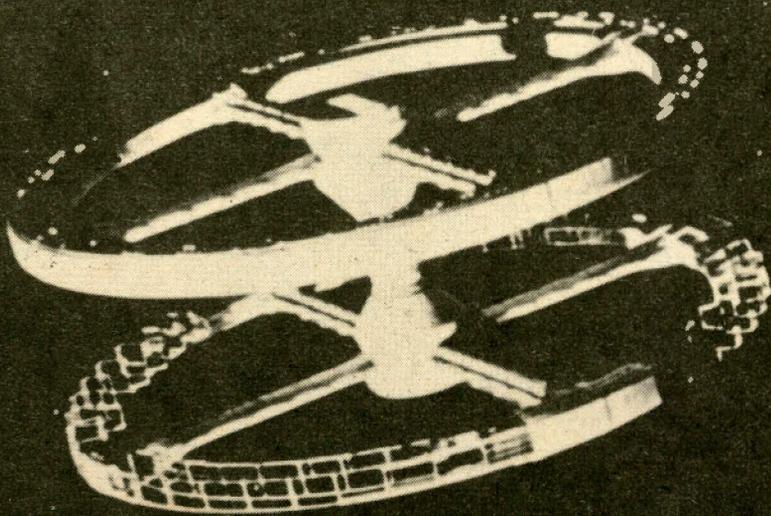
...Sind wir allein im All?

Zehn Milliarden Jahre beträgt die Lebensdauer der Sonne. Die Hälfte dieser Zeit ist bereits abgelaufen. Bedeutet das Ende

dieses für uns lebensnotwendigen Energie-spenders auch unser Ende? Oder wird es uns bis dahin gelungen sein, das gesamte

Planeten- und Sternensystem für unser Leben nutzbar zu machen? Werden wir im Laufe dieser Forschungen

auf die Existenz anderer Zivilisationen im Universum stoßen? Gibt es bereits heute außerirdisches Leben?





In den Science-fiction-Filmen wird von der Existenz fremder Zivilisationen ausgegangen. Doch in den meisten Streifen, die bei uns gezeigt werden, werden sie als uns bedrohende Ungeheuer dargestellt, die es zu vernichten gilt. Kampf bis aufs Messer um Einflusssphären, Energiequellen ist die Devise. Das jedoch kann nicht der Inhalt der Nutzbarmachung weiterer Lebensräume für die Menschheit sein.

Das Problem, ob außerirdisches Leben oder sogar fremde Zivilisationen möglich sind, ist nicht nur Gegenstand vieler privater Diskussionen und utopischer Bücher. Mit diesem interessanten Aspekt beschäftigen sich seit einiger Zeit in zunehmendem Maße auch viele Natur- und Gesellschaftswissenschaftler. Dabei reichen die Diskussionen von Möglichkeiten anderer Lebensformen bis zum Charakter der entsprechenden fremden Zivilisationen und möglicher Kontaktaufnahme mit ihnen. Woher stammt eigentlich die Auffassung, daß möglicher-

Ist außerirdisches Leben möglich?

weise außerirdisches Leben existiert? Die Frage nach außerirdischem Leben ist eine alte philosophische Frage. So nahmen die griechischen Philosophen Leukipp und Demokrit schon lange vor Beginn unserer heutigen Zeitrechnung an, daß unzählige belebte und unbelebte Welten existieren.

Ihre Vorstellungen waren aufgrund des Entwicklungsstandes, insbesondere dem der Wissenschaften, mehr spekulativer Art. Im 15. Jahrhundert übernahm Giordano Bruno diese Vorstellungen des Altertums. Seine Auffassungen waren aber bereits die konsequente Weiterführung des wissenschaftlichen Weltbildes des Kopernikus. Bruno stellte sich mit seinen Auffassungen gegen das damals vorherrschende Dogma der Kirche, die behauptete, daß die Erde der Mittelpunkt der Welt sei und sich das Leben und damit auch die Menschen nicht nach Naturgesetzen entwickelt hätten,

sondern einzig und allein „Produkte“ Gottes seien! Im Kampf zwischen Wissenschaft und Religion gewannen Brunos Anschauungen unmittelbar weltanschauliche Bedeutung. Diese weltanschauliche Bedeutung hat die Frage „Ist das Leben vergänglich?“ auch unter Einbeziehung der Frage nach außerirdischem Leben bis in die Gegenwart behalten. Astronomen und Astrophysiker sind heute der Auffassung, daß wir in unserer Metagalaxis (System von Milchstraßen) ständig Prozesse des Werdens und des Vergehens kosmischer Objekte beobachten können. Eine Verallgemeinerung dieser und eine Fülle anderer einzelwissenschaftlicher Materialien, die sich auf naturwissenschaftliche Erkenntnisse stützen, lassen folgende Hypothese zu:

Im gesamten Weltall (bzw. in unserer Metagalaxis) existieren die gleichen (von uns bereits erkannten oder noch nicht erkannten) Gesetze. Dann wäre es aber durchaus möglich, daß bei Bedingungen, die denen auf der Erde entsprechen, oder Bedingungen, die noch von den entsprechenden Einzelwissenschaften erkannt werden müßten, Leben existiert. Offensichtlich entsteht es ständig und vergeht

Ständiges Werden und Vergehen

unter bestimmten Umständen. Möglicherweise entstehen aber auch Zivilisationen, die ihren Einfluß über ihr eigenes Sonnensystem hinaus ausdehnen können. Hinweise dafür gibt es jedoch noch nicht. Eine Reihe von Wissenschaftlern vertreten z. B. die Mei-

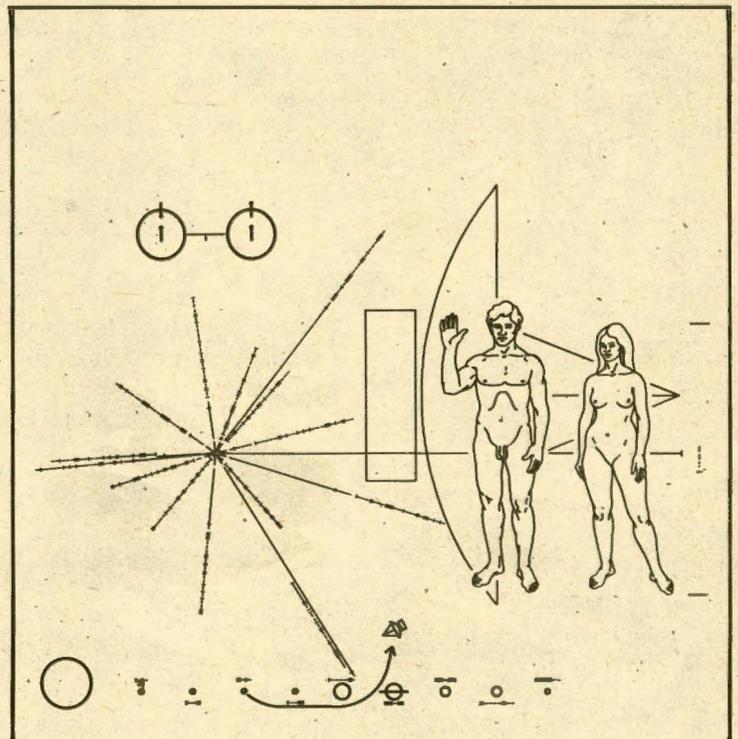
nung, daß die Menschheit zukünftig gesetzmäßig zunächst das gesamte Planetensystem, dann das Sternsystem und schließlich den Bereich der nahegelegenen Galaxien erforschen und für sich nutzbar machen wird. Dann würde freilich die Lebensdauer der Sonne keineswegs eine obere Grenze für die Existenz der Menschheit darstellen. Doch

Lebensdauer der Sonne – entscheidend für unsere Existenz?

niemand ist gegenwärtig in der Lage, die erstaunlich kühne Hypothese vom Vordringen der Vernunft in die Tiefen des Universums stichhaltig zu beweisen oder zu widerlegen. Andererseits zwingt uns die Annahme einer solchen Auffassung zu einer weitaus pessimistischeren Haltung in der Frage der „Vielheit der bewohnten Welten“. Zweifellos müßten nämlich auch die anderswo entstandenen Zivilisationen – von ihrem Heimatstern ausgehend – den Kosmos erobert haben, wovon aber bisher nichts zu bemerken ist. Also sind wir zu der Annahme gezwungen, daß hochentwickelte Zivilisationen im Weltall außerordentlich selten vorkommen – im Gegensatz zu den bisherigen Auffassungen.

Ob natürlich außerirdisches Leben überhaupt und in welchen Formen es möglich ist, müssen die Forschungen der einzelnen Naturwissenschaften zeigen. Gegenwärtig fehlt noch jeder experimentelle Nachweis der Existenz außerirdischen Lebens in unserem Sonnensystem. Dabei wird allerdings nicht ausgeschlossen, daß gegenwärtig und in näherer Zukunft noch eine Vielzahl unterschiedlichster einzelwissenschaftlicher Hypothesen über die Existenz außerirdischen Lebens existieren. Kriterium für ihre Wissenschaftlichkeit ist aber, daß sie eine Welterschöpfung ausschließen und sich auf naturwissenschaftliches Material stützen, soweit es vorliegt.

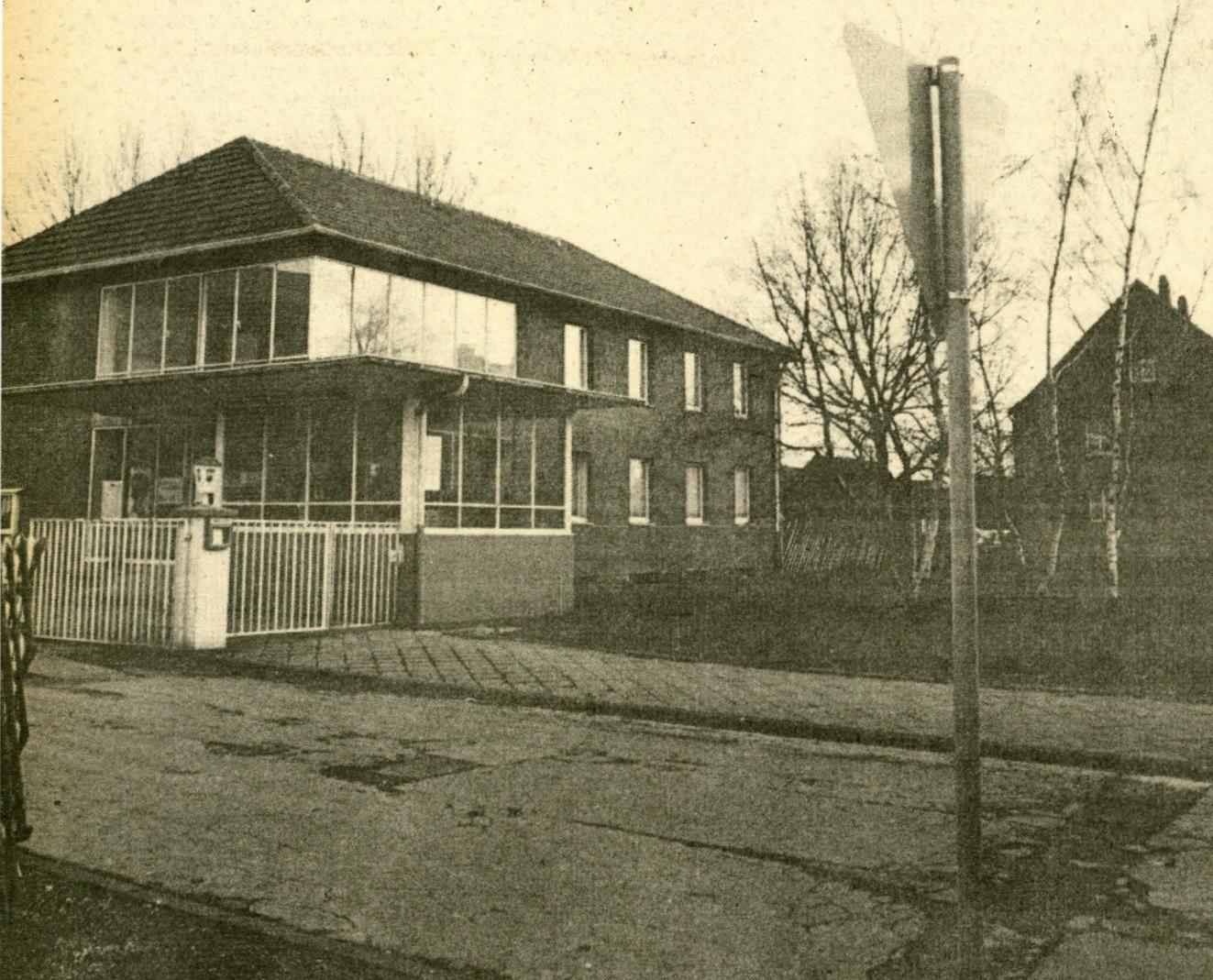
Auf die Frage, ob das Leben vergänglich ist, kann man heute daher nur sagen, daß, bezogen auf das gesamte Weltall, wahrscheinlich ständig Leben in irgendeiner Form existiert. Grenzt man die Frage jedoch ein auf die menschliche Zivilisation der Erde, so kann nur eine sehr ferne Zukunft Antwort darauf geben. Entscheidend wird dabei sein, ob es der Menschheit dann gelungen ist, alle Potenzen der menschlichen Fähigkeiten und Leistungen darauf zu konzentrieren, nicht Leben zu vernichten, sondern Leben zu erhalten und zu diesem Zweck selbst riesige Naturereignisse zu beherrschen.



Vor einigen Jahren sandte die USA eine Raumsonde der Forschungsserie „Pionier“ in den Weltraum. An Bord dieser Sonde befand sich eine Platte, auf der Menschen – Mann und Frau – abgebildet sind, ebenso Informationen über unsere Erde. Diesen Versuch verband man mit der Hoffnung, daß diese Platte einmal von intelligenten Lebewesen auf anderen Planeten aufgenommen wird und entschlüsselt werden kann.



Zivildienst - Bald ein neuer Arbeitsdienst?



Besonders erfreut war man über den angekündigten Besuch unseres Magazins im Zivildienstzentrum „Vinckehof“ gerade nicht. Es hatte zahlreicher Telefonate bis ins Vorzimmer des Bundesbeauftragten für den Zivildienst, Hans

Iven, bedurft, bis wir das ehemalige Lehrlingsheim mit seinem kasernenartigen Bau direkt an der stinkigen Emscher in Castrop-Rauxel besuchen konnten. Was Hans Iven seit über einem Jahr als Zivildienstmodell für die Zu-

kunft öffentlichkeitswirksam verkaufen wollte, ist durch einige skandalöse Vorfälle in den letzten Wochen nicht gerade mit Rosen bestückt worden.

Von Jürgen Pomorin

Alarmierende Entwicklungen gab es in den letzten Wochen nicht nur durch das skandalöse Urteil des Bundesverfassungsgerichtes, das das Prüfungsverfahren für Kriegsdienstverweigerer wieder einführte. Auch im Zivildienst kündigten sich besorgniserregende Tendenzen an. Mit aller Gewalt will das Bundesamt für den Zivildienst in trauter Zusammenarbeit mit Verteidigungsministerium und Regierung den Zivildienst zu einer „unangenehmen Alternative“ zum Wehrdienst machen. Dem Druck der rechten Kräfte wird auch hier immer mehr nachgegeben. Steht ein neuer Arbeitsdienst, in dem Kriegsdienstverweigerer rechtlos und diszipliniert zu Hilfsarbeiten herangezogen werden sollen, vor der Tür? Ein Stichwort auf dem Weg dahin heißt „Vinckehof“.

Was hier experimentiert wird, soll in einigen Jahren die bun-

Strafversetzungen

desdeutsche Zivildienstwirklichkeit bestimmen. Ivens Plan: Zivildienstleistende sollen kaserniert werden!

Im September 1976 legte Iven den Plan zur Schaffung einer Gemeinschaftsunterkunft für etwa 400 Zivildienstleistende vor.

Das Wort „Kasernierung“ verwarf er damals energisch. Zu gut war ihm noch in Erinnerung, als vor acht Jahren Zivildienstleistende durch einen bundesweiten Streik den Bau einer Zivildienstkasernen in Schwarmstedt verhindert hatten. Und auch 1976 konnte sich Iven aufgrund zahlreicher Proteste nicht durchsetzen. Lediglich Einführungslehrgänge wurden im Vinckehof abgehalten. Danach wurden die Zivildienstleistenden wieder zu ihren Dienststellen am Heimatort versetzt. Im Herbst 1977 holte Iven jedoch zum großen Coup aus.

Detlef, 21 Jahre, vor seiner Einberufung in den Vinckehof von Beruf technischer Zeichner, erzählte uns von den Ereignissen dieser Wochen:

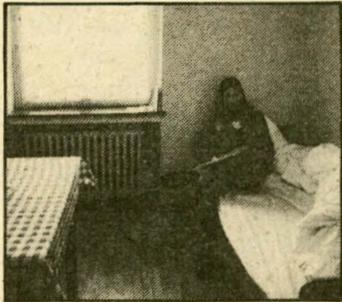
„Im September befanden sich 30 Zivildienstleistende auf einem Einführungslehrgang. Etwa die Hälfte hatte bereits Zusagen von Dienststellen meistens in ihren Heimatstädten. Dann wurde ihnen nach und nach erklärt, daß sie nicht zurück könnten und ihre Dienstzeit im Vinckehof ableisten müßten. Sie sollten von dort aus für die Altenhilfe in Dortmund eingesetzt werden.“ Die Zivildienstleistenden ließen es nicht mit sich machen. Sie begannen einen passiven Unterrichtsboykott. Das Bundesamt für den Zivildienst schickte einen kleinen Krisen-

stab, der unnachgiebig zuschlug. Nicht in ihre vorgesehenen Dienststellen, sondern „in die Wälder“ wurden die Kritiker strafversetzt. 400 Kilometer Entfernung vom Heimatort war keine Seltenheit.

Experimente

Daß einer der 30 Strafversetzten mit der Situation an seiner neuen Dienststelle nicht fertig wurde und Selbstmord beging, ließ das Bundesamt ziemlich kalt. Denn auch mit den Kritikern des nächsten Lehrgangs wurde so verfahren. 16 von 27 Lehrgangsteilnehmer wurden noch während des Boykotts strafversetzt. Jetzt ist es etwas stiller geworden auf dem Vinckehof. Es liegt nicht nur daran, daß fast alle der neuen Lehrgangsteilnehmer noch keine feste Dienststelle haben, sondern auch an der Angst vor weiteren Repressalien.

„Viele wollen lieber weg“, be-



Nach geleisteter Schwerarbeit in den Alters- und Pflegeheimen, in denen die 93 Zivildienstleistenden des Vinckehof eingesetzt sind, gibt es kaum Entspannung und Abwechslung. Die Zimmer, in denen die Zivildienstleistenden untergebracht sind, werden von ihnen nicht gerade liebevoll „Zellen“ genannt.

richtet Michael. „Die Zustände sind katastrophal. Mit Freizeitmöglichkeiten ist hier fast nichts. Der Pflegedienst in

Altersheimen schlaucht ganz schön, da braucht man Abwechslung und Entspannung.“ 42 Stunden in der Woche sind zwar nur eingeplant, Überstunden aber keine Seltenheit. Sie sind „Mädchen für alles“, die Zivildienstleistenden, und keine „Drückeberger“, wie sie oftmals beschimpft werden. Der Sold von 195,- DM im Monat reicht auch trotz Kleidungs-, Essens- und Fahrgeldzulage nicht. Und wenn sie abends in den Vinckehof zurückkommen, erwarten sie triste Räume, kühle Atmosphäre und trostlose Umgebung. Dennoch klaffen die Einschätzungen über die zukünftige Entwicklung des „Modells Vinckehof“ bei den Zivildienstleistenden weit auseinander. Einige sehen die Tendenz zur Kasernierung und Arbeitsdienst nicht. Die Selbstorganisation der Zivildienstleistenden warnt jedoch vor Illusionen.

Ein Sprecher der Selbstorganisation: „Was heute mit kasernenähnlichen Gemeinschaftsunterkünften und Ausweiskontrolle beim Pförtner anfängt, kann sich bald in andere militärische Strukturen umwandeln, in Appelle, Wachdienst, Ausgangssperre. Außerdem sind zu große Mengen zusammengepferchte Zivildienstleistende schneller als Streikbrecher zu mißbrauchen.“

Gegen diese Tendenzen zu einem neuen Arbeitsdienst, für den Pläne bei CDU-Politikern schon in der Schublade liegen, wehren sich die Zivildienstleistenden in diesen Tagen. Mit einem bundesweiten Streik am 27. Januar und einer Demonstration am 28. Januar 1978 in Dortmund zeigen sie, daß sie eine Verschärfung des Zivildienstes und eine geplante Kasernierung nicht widerstandslos hinnehmen.



Vor dem Bundesamt für den Zivildienst in Köln protestierten Zivildienstleistende gegen einen weiteren Plan aus Ivens Ideenliste. Es war vorgesehen, daß zukünftig Zivildienstleistende je nach Bedarf und Nachfrage ausgeliehen werden. Eine kontinuierliche, aufbauende soziale Tätigkeit wäre damit unmöglich.

Gastkommentar

Kriegsdienstverweigerung – Gefahr für das Gemeinwohl?

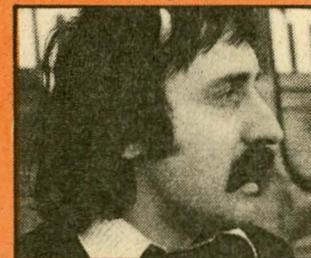
Die Gewissensinquisition für Kriegsdienstverweigerer soll weitergehen, so wollen es die Richter des Bundesverfassungsgerichtes. Den CDU/CSU-Vorstellungen folgend, haben sie das am 1. August 1977 in Kraft getretene neue Wehrpflichtgesetz, mit dem die Gewissensprüfung für KDVer teilweise ausgesetzt war, wieder aufgehoben. Seit Mitte Dezember sind die 110 Prüfungsausschüsse und 55 Kammern wieder tätig.

Zur Begründung ihrer Entscheidung konstatierten die Karlsruher Richter eine „Gefahr für das Gemeinwohl“, die durch die steigende Zahl der KDVer entstehen würde, da die Bundeswehr schon 1978 auf einen erheblichen Teil der verfügbaren Wehrpflichtigen verzichten müsse. Den Argumenten der Wehrpolitiker folgend machten die obersten Richter unseres Landes deutlich, daß der Artikel 4 Abs. 3 unserer Verfassung nur unter Einschränkung und nur für einen Teil der jungen Wehrpflichtigen anwendbar sein soll. Denn davon erhofft man sich die Wehrgerechtigkeit und Wehrbereitschaft verbessern zu können. Doch dies wird sich als Fehlspekulation herausstellen.

Denn hinter der zunehmenden Zahl der KDVer im letzten Jahr steht, politisch gesehen, nichts anderes als die massenhafte Aufforderung der jungen Generation an die Regierung, die Sicherheits- und Militärpolitik radikal zu ändern: Die von den Verfassungsrichtern befürchtete Gefahr für das Gemeinwohl ist in Wirklichkeit die Angst der Militärs und Militärpolitiker vor der zunehmenden Forderung der Jugend nach Abrüstung, der durch die Kriegsdienstverweigerung Ausdruck verliehenen Erkenntnis, daß Frieden nur jenseits von Abschreckungsdenken und Wettrüsten möglich ist.

Der Entscheidung aus Karlsruhe war eine zweitägige Verhandlung über die Verfassungsklage der CDU/CSU gegen die Wehrpflichtnovelle vorausgegangen. Bei ihr standen nicht Fragen der Wahrung und Ausgestaltung des

Grundrechtes der Kriegsdienstverweigerung im Mittelpunkt, sondern Überlegungen, wie der Zivildienst zu einer lästigen Alternative ausgestaltet, wie die Antragszahlen klein gehalten werden können. Von den Unionsparteien forciert, hatte Minister Leber zuvor die Thesen vom zu befürchtenden Fehlbestand an wehrpflichtigen Soldaten in der Öffentlichkeit tatkräftig unterstützt.



Klaus Mannhardt, Vorsitzender der Deutschen Friedensgesellschaft/ Vereinigte Kriegsdienstgegner

Erneut ist deutlich geworden, wie wenig die in der Verfassung zugesagten Grund- und Freiheitsrechte in unserem Land geachtet werden. Die Karlsruher Richter präsentierten sich einmal mehr als Handlanger für die Ziele der CDU/CSU, die diese auf parlamentarischem Weg nicht durchsetzen konnte. Bewußt und in Kenntnis der schweren Folgen, die durch das Prüfungsverfahren in den vergangenen Jahren entstanden sind, haben die Herren in Karlsruhe der Gewissensinquisition wieder Tür und Tor geöffnet. Sie müssen sich den Vorwurf der Gewissenlosigkeit gefallen lassen, wenn ein Verfahren weitergeht, das zu Diskriminierung und Kriminalisierung, zu Inhaftierung, Emigration und zu Selbstmord geführt hat.

Die organisierten Kriegsdienstverweigerer und Zivildienstleistenden haben angesichts dieser Entwicklung und den im Zivildienst angestrebten Veränderungen hin zu einer unangenehmen Alternative erneut Aktionen eingeleitet. Unter dem Motto „Engagiert für den Frieden! Für einen sinnvollen Zivildienst! Kriegsdienstverweigerung jetzt!“ werden sie im Februar und März bundesweit aktiv werden.

Kuba vor dem Fes

November. Das Thermometer zeigt 30 Grad im Schatten. Die Sonne brennt auf das Land und das Meer, der natürlichen Grenze Kubas. Hier ist das Ufer dicht von wildwachsendem Unterholz bedeckt. Unweit davon landet eine Jacht, auf der vielleicht zehn

oder zwölf Personen Platz finden mögen

Aber nein, keine Touristen, bewaffnete Männer in feldgrauen und khakibraunen Kampfanzügen hasten über die Reling. Siebenacht, immer mehr, über achtzig Männer, jung und vollbärtig, schäler

Es ist nicht todbringendes Gewehrfeuer, das sie erwartet. Am Ufer findet ein Volksfest statt. Wie jedes Jahr, wenn die Kubaner den Jahrestag der historischen Landung der „Granma“ vor nunmehr 21 Jahren feiern. Mit Fidel Castro und Che Guevara landeten hier 82 Revolutionäre, die das

ist 1978 „ihr“ Festival, sie sind Gastgeber der Jugend der Welt.

Die Ideen der antiimperialistischen Solidarität, des Friedens und der Freundschaft sind zu tiefst ihre Ideen. In der kurzen Geschichte der kubanischen Revolution spürten die Kubaner die Kraft der Solidarität der fortschrittlichen Welt, die ihnen half, die Revolution gegen alle verbrecherischen Anschläge der USA-Imperialisten zum Erfolg zu führen und den Sozialismus aufzubauen. Als das Volk Angolas Kubas Hilfe bat, waren sie sofort bereit, dem Freund beizustehen. Freundschaft entwickelt Kuba zu all denen, die ihnen halfen, die totale Wirtschaftsblockade der USA zu durchbrechen oder gar, wie die Sowjetunion, ohne Vorbedingung den Zucker, Kubas wichtigste Reichtum, zu fairen Preisen abzukufen. Attentate, Bombenangriffe, Invasionen und Brandschätzungen durch die CIA vertieften nur die Friedenssehnsucht der Kubaner. Die Ideen des Festivals sind die Ideen des ganzen Volkes. Kuba, die Perle der Karibik, die Zuckerinsel mit dem langen Sommer, den heißen

Landung der „Granma“

Signal zur Befreiung Kubas gaben.

Jedes Jahr findet auf dem eigens dafür errichteten Gedenkplatz die symbolhafte Landung statt. Doch in diesem Jahr ist es nicht wie immer. Der Platz ist geschmückt mit den Symbolen der Weltfestspiele der Jugend und Studenten, kurz des Festivals. Schüler tragen selbstgefertigte Fahnen der vorherigen Festivalstädte Prag, Budapest, Moskau, Berlin, Warschau, Wien, Helsinki, Sofia. Immer wieder werden Reden und Vorträge durch den Hochruf auf das Festival unterbrochen. Alle Menschen dieser Provinz mit dem Namen „Granma“, achthundert Kilometer westlich Havannas, und alle Kubaner begrüßen die Weltfestspiele begeistert. Es

* Klaus Ludwig, vielen Lesern sicher noch als elan-Mitarbeiter bekannt, vertritt den Weltbund der Demokratischen Jugend in der Ständigen Kommission zur Vorbereitung der XI. Weltfestspiele in Kuba. Bis zum Beginn des Festivals wird er direkt aus Kuba über den Stand der Vorbereitungen berichten.

Insel der heißen Rhythmen

Rhythmen karibischer Klänge, den braungebrannten Mächtchen und das Festival, Treffpunkt Tausender Jugendlichen aus aller Welt, scheinen einfach zusammengehören. Und die erwartungsvolle Spannung der kubanischen Jugend ist überall zu spüren

tival

sich aus dem engen Bauch der Jacht mit dem Namen „Granma“. Die Waffen, Munition, Medizin und Proviantkästen über dem Kopf streben 82 verwegene, zu allem entschlossene Revolutionäre dem Ufer zu.

Von Klaus Ludwig*



Sie reißen sich darum, fotografiert zu werden: kubanische Kinder, die mich freundlich als „sowjetischen Touristen“ empfangen.

An den Häusern hängen schon heute Begrüßungsworte für die Festivalgäste oder das Symbol des Festivals: eine Blume, die die weltumspannende Kraft der Festivalbewegung demonstriert. Meist sind sie selbst gefertigt, unterschiedlich schön, aber alle zeugen von der Begeisterung der Kubaner, Ausrichter dieses Festivals zu sein.

Überall Festivalvorbereitung

Leicht fällt man als Ausländer auf. Kuba ist nicht von Touristen überschwenmt und erlebt dieses Jahr das erste große internationale Fest. Auch ich muß Rede und Ant-

wort stehen. Auf der Straße oder in den Bars. Wo kommst du her? Du arbeitest für das Festival? Ist die BRD eigentlich größer als Kuba? Und ihr bereitet euch auch aufs Festival vor? Überall Staunen und Freundschaft. Wärme und Zuneigung bringen die Kubaner ihren Gästen entgegen. Aber sie selbst können auch erzählen und machen es gern. Bis Juli 1978, dem Start des Festivals, wird viel noch getan in Havanna. Die Ufermauern werden gestrichen, bunt und farbenprächtig, die Häuser gereinigt, ihre Fassaden verschönert, neue Häuser und Hotels gebaut. Die Uferstraße, die große „Malecon“, wird ausge-

bessert. Hier auf dieser schönen kilometerlangen Straße trifft sich an den Sommerabenden die Jugend Havannas. Bei schwüler Witterung und leichter Meeresbrise werden Freundschaften geschlossen, die ganze meterdicke Mauer ist übersät von jungen Paaren. Die „Malecon“ ist vorbereitet auf den kubanischen Karneval für die Zeit des Festivals. Da wird getanzt werden, bis der Schweiß in Strömen fließt. Am Rand der Straße entstehen jetzt bunte Holzbuden, die extra für das Festival und die Versorgung mit eiskalten Getränken gedacht sind. Hier wird Cerveca (Bier), Refresco (Cola bzw. Limonade) ebenso ununterbrochen angeboten wie die herrlichen Rummixgetränke, die, von strahlenden Mädchen serviert, wohl das beste Erfrischungsgetränk der Welt darstellen.

Das Festival ist nicht Privatsache der Leute von der Zuckerinsel. Regierung und die Kommunistische Partei Kubas, alle Massenorganisationen unterstützen die Vorbereitung auf das Festival. Selbst Fidel Castro rief seine Kubaner bei einem Massenmeeting in Havanna auf, alles zu tun, um das Festival erfolgreich durchzuführen. Dazu müssen fünfzig Millionen Peso gesammelt werden, denn das Festival soll den Staatshaushalt nicht übermäßig belasten. „Und fünfzig Millionen sind verdammt viele Millionen“, fügte er hinzu. Die Kubaner verstehen.

Überall im Land wird Geld gesammelt, und der Kommunistische Jugendverband (UJC)

ist immer vorneweg. Zwanzig Millionen dürften wohl schon zusammen sein. Und der Rest wird sicher auch geschafft. Dafür sorgen schon die Mitglieder der UJC, die einen gro-

Natürlich will jeder dabei sein

Ben Wettbewerb um die wenigen Delegiertenplätze in ihrer Organisation gestartet haben. Natürlich will jeder dabei sein, wenn es gilt, in Havanna mit 16 000 Jugendlichen aus aller Welt Erfahrungen auszutauschen und Solidarität zu üben mit Chile und Südafrika und allen Völkern, die um ihre Rechte kämpfen, wenn über 100 Länder ihre Kultur darstellen und Weltstars wie Harry Belafonte und andere auftreten.

In sportlichen Wettkämpfen werden sich die Kubaner mit anderen Spitzensportlern messen. Aber besonders viel liegt jedem daran, sein Kuba und die Revolution in Kuba vorzustellen.

In den Betrieben, Schulen und Universitäten hat der Wettbewerb alle in ihren Bann gezogen. Die Vertreter des ersten freien Landes in Amerika haben bereits Vorkandidaten ausgewählt, die stolz auf diese Auszeichnung um noch bessere Ergebnisse kämpfen.

Täglich berichten Fernsehen, Rundfunk und Zeitungen über die Weltfestspiele. So sind die Kubaner über die Festivalvorbereitungen in der ganzen Welt informiert. Natürlich auch über das Festival der Jugend, Pfingsten 1978 in Dortmund.



Der ehemalige Palast des Diktators Batista – heute Revolutionäremuseum. Hier fanden zu Zeiten Batistas viele Kämpfe gegen den Faschismus auf

Kuba statt. Fidel Castro rief von dieser Stelle aus die Kubaner auf, eine Massenorganisation gegen die Konterrevolution zu bilden.

Chile in diesen Tagen (2. Teil) Wo der Widerstand wohnt

Chile in diesen Tagen. Nachrichten und Bilder von einem nervös gewordenen faschistischen Diktator Pinochet. Das ist sein verzweifelter und gescheiterter Versuch, sich mittels einer „Volksabstimmung“ unter vorgehaltenen Maschinenpistolen des In- und ausländischen Druckes zu entledigen. Chile in diesen Tagen. Nachrichten und bewegende Bilder von Streiks der Minenarbeiter, von Protestaktionen, Hungerstreiks und öffentlichen Demonstrationen der Familienangehörigen verschleppter und in Konzentrationslagern gefolterter Patrioten. Im Chile dieser Tage wächst der Widerstand, nimmt neue Formen an

ist breiter und wirksamer geworden.

Zwei Wochen lang hielt sich elan-Redakteur Peter Bubenberger im Dezember 1977 mit einer Untersuchungsdelegation des „Weltbundes der Demokratischen Jugend“ (WBDJ) in Chile auf.

Gespräche mit den Vertretern der verbotenen politischen Parteien und Gewerkschaften, der katholischen Kirche, der Jugendverbände, mit den Menschen in den Arbeiter- und Elendsvierteln, aber auch mit Vertretern des faschistischen Regimes bestätigen: Im Chile dieser Tage bahnt sich eine Wende an. Chile lebt.



Die Lebensfreude und Menschenwürde des chilenischen Volkes in den Staub zu treten – dieses Ziel der Junta mißlingt. Chiles Kinder brauchen unsere Hilfe dringender denn je zuvor.

Wenn man begreifen will, was die erbitterten Gegner der am 11. September 1973 durch den Militärputsch Pinochets gestürzten sozialistischen Regierung Allendes zu verlieren haben, dann muß man nach Vitacura an den Rand von Santiago de Chile fahren, dort, wo die Anden nah an die Stadt heranrücken. Dort, wo sich Villa an Villa, ein Luxusbungalow an den anderen reiht, getrennt von üppigen Gärten und Schwimmbassins. Eine Welt für sich. Demonstration des

Reichtums und der Macht jener Klasse, die Chile beherrscht. Um jeden Preis – auch den einer blutigen Herrschaft durch die Militärs. Im Shop des Vikariats des Erzbistums von Santiago, dort, wo von politischen Gefangenen und ihren Angehörigen hergestellte Waren wie Teppiche, Ketten und Schnitzereien für die Sache der Solidarität verkauft werden, treffe ich eine junge Chilenin holländischer Abstammung. „Ich wohne dort draußen in Vitacura“, erzählt

sie, „am Tage des Putsches zogen sie überall vor den Villen als Ausdruck ihrer Freude die chilenische Flagge an den Masten auf. Nur bei uns blieb der

Ein Fahnenmast blieb leer

Mast leer. Seit diesem Tage spricht niemand hier mehr mit mir. Ich bin hier so isoliert wie dieses gesamte Viertel vom wirklichen Chile.“

Das wirkliche Chile ist überall dort, wo Stadtteile wie Vitacura nicht sind. Und das ist fast überall. Es ist zum Beispiel das riesige Areal von San Miguel, wo sich Holzhütte an Holzhütte schmiegt. Wo, wie überall in Chile, mit dem Putsch wieder der Hunger und die Not einzogen in die unübersehbaren „Wald“-„poblaciones“ (Behausungen) der Arbeiter, der Landflüchtigen, der Arbeitslosen (die schon 20 Prozent der Bevölkerung ausmachen). Das Zen-



Immer größer wird die Kluft, die Chile spaltet: Hier, im eigenen Viertel, in unvorstellbarer Prunksucht abgekapselt, die Familien der Reichen – dort die Millionen in Elendsvierteln und Arbeiterstadtteilen.

trum „Joao Goulart“ ist eines der zahlreichen Einrichtungen der katholischen Kirche, genauer, der für die verschiedenen Zonen Chiles zuständigen Abteilungen des Vikariats der Solidarität. Einer katholischen Kirche, die wie fast überall in Lateinamerika immer mehr dem Willen des Volkes nach Brot, Freiheit und Menschenwürde Ausdruck verleiht und in Chile zum erbitterten Gegner der faschistischen Militärdiktatur geworden ist.

In „Joao Goulart“, in der kleinen Schreinerwerkstatt, wo Türen und Fenster für die „poblaciones“ gemacht werden, erfahren wir zum erstenmal nachdrücklich und deutlich den besonderen Charakter der chilenischen Junta und ihrer „Beziehungen“ zum chilenischen Volk.

Diese grundlegende Erfahrung sollte für die weitere Arbeit unserer Delegation von großer Bedeutung sein. Waren wir doch – bewußt oder unbewußt – mit Vorstellungen in Chile angekommen, die sich stark an das Bild des deutschen Hitler-Faschismus anlehnten, der aufgrund seiner zeitweiligen Massenbasis auch in Teilen der Arbeiterschaft zu viel umfassenderen und perfekteren Kontrollmethoden des gesamten Volkes greifen konnte. Kurz gesagt: Der Hitler-Faschismus konnte über viel mehr Spitzel, Zuträger und Denunzianten aus dem Volk rechnen als der Pinochet-Faschismus, der – nicht minder blutig, grausam und gnadenlos

als die Nazi-Herrschaft – als ein Militärputsch von „oben“ gegen den Willen der übergroßen Mehrheit des Volkes zur Macht gekommen war.

Die für uns oft verblüffend offenen, legalen und halblegalen Formen des Widerstandes, die so ermutigend freimütigen und kämpferischen Worte und Diskussionen, die wir erleben durften, haben vor allem darin ihre grundsätzliche Erklärung.



Schwer und solide in Kupfer und Emalle gearbeitet, von der Hausfassade auf den Kaminsims verbannt: Das Schild der mächtigen Bergarbeitergewerkschaft Chiles.

So auch an jenem glühendheißen chilenischen Frühsommertag nach dem Mittagessen im Zentrum „Joao Goulart“, als sich im Büro des Vorstehers rasch eine Versammlung von rund 20 Männern und Frauen einfind, um (unsere Anwesenheit in der leidenschaftlichen Diskussion fast vergessend) darüber zu sprechen, welches der richtige Weg zum Sturz der Junta sei und welche Richtung die Straße in die Zukunft Chiles zu nehmen habe. Unvergeßlich, als sich der Kommunist, der sagt, daß er Kommunist ist, als sich der Sozialist, der Gewerkschafter, der Christdemokrat, die ein gleiches tun, nach dem Gespräch erheben, um an die gemeinsame Front gegen den Hunger im Elendsviertel zu gehen, wo morgen wieder 2500 Kinder in den 35 „comedores“ (Verpflegungshütten) ihres Sektors auf Brot, Wasser, Kleidung und neuen Lebensmut warten, der sie überleben läßt...

Ein kleines schwarz-rotes Plakat, in verhärteter Manier einen zur Gitarre singenden Bauern darstellend, begegnet uns oft, erfreulich oft, in jenen Tagen in Santiago. Ganz legal läßt es von Plakatwänden, Häuserfassaden, Laternenmasten herab zum 1. Nationalen Festival des Bauernliedes ein. Veranstalter: die Bauerngewerkschaft „Ranquil“. Wir haben ein langes und bewegendes Gespräch mit den Kollegen und Genossen von „Ranquil“, in dem wir mehr über jenes Liederfestival erfahren sollen. „Dieses Festival ist der erste Höhepunkt einer breiten politisch-kulturellen Widerstandsbewegung gegen die Junta, die den neuen Formen des Widerstandes Ausdruck gibt“, sagt man uns. Vorausgegangen sind (und dies ist zu ei-



Das Bild des legendären „Vaters“ der chilenischen Arbeiterbewegung und Gründers der Kommunistischen Parteil Chiles, Luis Emilio Recabarren, konnte die Junta nicht auslöschen. Im Versammlungsraum der Bergarbeitergewerkschaft hat es nach wie vor seinen Ehrenplatz.

ner festen Erscheinung längst nicht nur in der Landbevölkerung, sondern vor allem in den Arbeiter- und Elendsquartieren geworden) jene „peinas“, jene kleinen Feste mit Tanz und Gesang in Dörfern oder Stadtteilen, die sich rasch und immer häufiger zu politischen Veranstaltungen, Diskussionsforen oder gar Manifestationen entwickeln.

Wo das Lied zur Waffe wird...

„Das nimmt widersprüchliche Formen an“, sagen uns die Kollegen von „Ranquil“. „Sogeschicht es einerseits, daß das Militär erscheint, unsere Feste auflöst, diesen und jenen verhaftet. Andererseits konnten wir auch erleben, daß Teile unserer ‚peinas‘ sogar im Fernsehen gebracht werden mußten. Dies deshalb, weil das

Bedürfnis nach unserer eigenen nationalen Kultur sich immer lauter Stimme verschafft. Und weil auch sehr prominente, vom Regime zum Teil sehr hofierte ‚Stars‘ am offiziellen Kulturhimmel des Regimes sich der Bewegung des Volkes anschließen.“ Sicher ist, daß diese und andere Formen legaler und halblegaler Arbeit der Gewerkschaften günstige Bedingungen schaffen für die Entfaltung des Kampfes für Brot

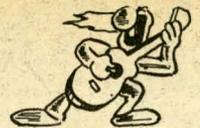
Unzerstörbare Arbeitermacht

und Lohn, für Arbeit, gegen das Elend, die Folter und Verschleppung. Von für den gesamten antifaschistischen Widerstand herausragender Bedeutung ist es, daß es Pinochet und seinen Schergen und den von ihm korrumpierten Marionetten nicht gelang, die chilenischen Gewerkschaften zu zerstören. Nach wie vor arbeiten die „alten“ Gewerkschaften, haben ihre „alte“ Adresse, die sich sogar im Telefonbuch findet. Wenn auch die Arbeit ständig bedroht ist von Verhaftungen und Verschleppungen, die gerade in jüngster Zeit besonders unter den aktiven Gewerkschaftern zunehmen. Die Tatsache, daß das Regime sieben verhaftete und in die nördliche Wüstenregion Chiles deportierte Gewerkschafter (darunter auch mehrere Christdemokraten) nach einer Welle von Protestaktionen und -erklärungen im Lande selbst und natürlich auch im Ausland wieder freilassen und nach Santiago zurückkehren lassen mußte, kennzeichnet die wachsende Kraft gewerkschaftlicher Einheit und Aktion.

„Die große soziale Einheit im Kampf gegen die Junta“, so erfahren wir, „wie sie immer mehr in Streiks und betrieblichen Aktionen zum Ausdruck kommt, entwickelt sich zunehmend zur politischen Einheit für ein neues, demokratisches Chile. Exakt in dieser Etappe befinden wir uns. Immer neue Kräfte, vor allem immer mehr Christdemokraten nehmen an diesem Prozeß teil. Es ist eine breite Bewegung, an der bereits mehr Chilenen beteiligt sind als zur Zeit Allendes die Parteien der Unidad Popular unterstützten.“

Es folgt:

- der politische Widerstand / die Arbeit der Parteien und Jugendverbände.
- Der Kampf gegen Folter und Verschleppung und zum Sturz der Junta.



Die Sendung zum Abschalten



"ALPHA 1"

Jeden zweiten Sonntag verkündet im ZDF der Vorspann der Science-fiction-Serie „Alpha 1“, diese Mondbasis sei samt ihrer Besatzung durch einen Unglücksfall, eine atomare Explosion, in den Weltraum befördert worden. Dort sucht die Besatzung nach einer neuen erdähnlichen Heimat. Die Folgen ließen in mir den Verdacht reifen, daß der Vorspann erlogen ist.

Die Handlung lebt von der Unzurechnungsfähigkeit der Weltraumfahrer. Gehen unter schummrigen Umständen Mondbasisbewohner abhanden und treffen Teilnehmer der Rettungsexpedition geheimnisvolle Erscheinungen, nutzen sie ja nicht die moderne Technik, die sie dabei haben, um den anderen davon mitzuteilen. Oh nein. Lieber tappen sie in die

nächste Weltraumfalle und bringen so die nächste Rettungsaktion auf Trab, die dann alles so richtig in Verwirrung bringt.

In einer Folge sollte die Ärztin einen Mann bewachen, der geheimnisvolle Symptome zeigte: sie setzte sich mit dem Rücken zu ihm hin und ließ sich weder durch platzende Gurte noch durch eine zertrümmerte Stahltür hochscheuchen.

Und so geht das immer. Bisher wollte sie im Weltall darum auch noch niemand haben.

Darum auch mein anfangs geäußelter Verdacht: diese atomare Explosion war gar kein Unglücksfall, sondern ein wohlgedachter Plan unserer Nachfahren, um diese Idioten loszuwerden. Der einzige Haken ist der, daß sie jetzt im ZDF gelandet sind! R. S.

Tourneen

Tina Turner

2. 2. Frankfurt; 9. 2. Nürnberg

Tangerine Dream

20. 2. Offenbach; 21. 2. Mannheim; 22. 2. München; 23. 2. Erlangen; 24. 2. Hamburg; 25. 2. Düsseldorf

Karthago

1. 2. Bremervörde; 3. 2. Bünde; 4. 2. Vechta; 6. 2. Hagen; 7. 2. Pirmasens; 10. 2. Kiel; 11. 2. Cuxhaven; 14. 2. Emden; 16. 2. Gießen; 17. 2. Obertheres; 18. 2. Schwalbach; 19. 2. Hamm; 21. 2. Marburg; 22. 2. Fulda; 24. 2. Bad Breisig; 25. 2. Moers

Salvadore Adamo

18. 2. Hamburg; 19. 2.

Bielefeld; 20. 2. München; 21. 2. Frankfurt; 22. 2. Saarbrücken; 23. 2. Düsseldorf; 24. 2. Koblenz; 25. 2. Köln; 26. 2. Hannover; 28. 2. Duisburg

Sweet

3. 2. Ludwigshafen; 4. 2. Düsseldorf; 6. 2. Erlangen; 7. 2. Hof; 9. 2. Offenbach; 10. 2. Hamburg

Udo Lindenberg

1. 2. Böblingen; 2. 2. Ludwigshafen; 3. 2. Darmstadt; 13. 2. Oldenburg; 14. 2. Frankfurt; 15. 2. Kassel; 16. 2. Siegen; 17. 2. Aachen; 18. 2. Köln; 19. 2. Hof; 20. 2. Neunkirchen; 21. 2. Passau; 24. 2. Schwäb. Gmünd; 25. 2. Würzburg; 26. u. 27. 2. München; 28. 2. Aschaffenburg

Frank Zappa

1. 2. Düsseldorf; 2. 2. München; 14. 2. Köln; 23. 2. Münster; 24. 2. Eppelheim

Punk Unter diesem Namen läuft zur Zeit eine Bewegung in der Musik- und Kulturszene, an der sich die Geister scheiden. Für den einen ist sie die längst fällige Rückbesinnung auf die musikalischen Anfänge der Rock-Musik, für den anderen ein Mittel, Perspektivlosigkeit, Existenzangst, Resignation und soziale Unsicherheit auszugleichen und über den Punk auszuleben.

Andere sehen wiederum im Punk den Ausdruck einer rückwärtsgewandten und antihumanen Gesinnung. An allem ist etwas Wahres dran. Erinnern wir uns: Angefangen hat es vor drei bis vier Jahren in den Slums britischer Industriestädte, wenngleich derartige Musikerscheinungen in den letzten Jahrzehnten, vor allem Vorläufer auch in den USA, zu beobachten waren.

Die Entwicklung dieser Musik lief von Anfang an mit der Situation der Jugendlichen einher. Arbeitslosigkeit, Kriminalität, Drogen- und Alkoholsucht, keine sinnvolle Freizeitmöglichkeiten – all dieses sind die Ursachen für die „Gegenkultur“, die sich die Punks schufen. Einige Amateurmusiker und ihre Fans zogen daraus die Konsequenz, mit all dem zu brechen, was für sie eine überlebte Gesellschaft repräsentierte.

Mit den feinen und melodischen Klängen der Musik und den „sauberen“ und liebebeschwörenden Texten. Sie wollten ihre eigene Musik schaffen.

Einfach, aufdringlich und als bewußten Gegensatz nicht nur zu Schlagern, sondern auch zur kommerziell aufgezogenen Pop- und Rockszene, wo oftmals kitschige Teeniemusik auf der einen Seite und überfremdete und komplizierte Supergruppenounds auf der anderen Seite den Ton angaben.

Punk-Musik verstand sich als aggressiver und unmittelbarer Ausdruck der Situation der Jugendlichen. Sie versuchte sich nicht nur in Unkompliziertheit der Musik, sondern vor allem in den direkten, aggressiven und teilweise obszönen Texten auszudrücken.

Äußere Kennzeichen dieser Punkkultur waren und sind jene Dinge, die von zerrissenen Kleidern und Sicherheitsnadeln in den Backen über phantasievolle und wirre Frisuren bis hin zu Ketten in den Mundwinkeln reichen.

Sperrung öffentlicher Gebäude, Auftrittsverbote, Rauschmiß aus Schallplattenverträgen waren Reaktionen auf diese Provokationen.

Die Situation hat sich nun geändert. Aus der Betroffenheit der etablierten Musikbranche ist äußerstes Wohlwollen geworden. Publizistisch von langer Hand vorbereitet und gesteuert, zum Mythos hochstilisiert, bis an die Grenzen des Erträglichen hochgejubelt, ist Punk aus dem Schattendasein herausgetreten. Gemanagt von der Finanzkraft der Plattenfir-

PUNK

men ist Punk zu einer Modeerscheinung geworden, die sich immer mehr als ein Renner im Stall der Plattenfirmen und der Unterhaltungsindustrie erweist. Die erfolgreichsten Punks haben sich zu Hitparadenstürmern entwickelt. Bands, bei denen sich oft genug hinter der aggressivsten Pose, den radikalsten Texten nur Schwachsinn, Hohlheit, Masche und simple Kommerzialisierung verbergen. Oder, was am schlimmsten sein dürfte, eine faschistoide Ideologie. Nicht selten behängen sie sich mit Hakenkreuzen und anderem Unrat. Verbunden mit solchen Erscheinungen wie Punkboutiquen, Punkzeitungen, Punkaufklebern usw. ist Punk zu einem Phänomen geworden, das die Kassen der an diesem Geschäft Beteiligten kräftig klingeln läßt. Nach wie vor unveräußerliches Kennzeichen des Punks sind

Sex Pistols

God save the Queen

God save the Queen – Gott erhalte die Königin
Eine faschistische Regierung macht einen
Idioten aus Dir

God save the Queen – sie ist kein menschliches Wesen

Es gibt keine Zukunft in Englands Traum

Es gibt keine Zukunft, keine Zukunft für Dich

Wenn es keine Zukunft mehr gibt,

Kann es da Sünden geben?

Wir sind die Blumen im Abfalleimer

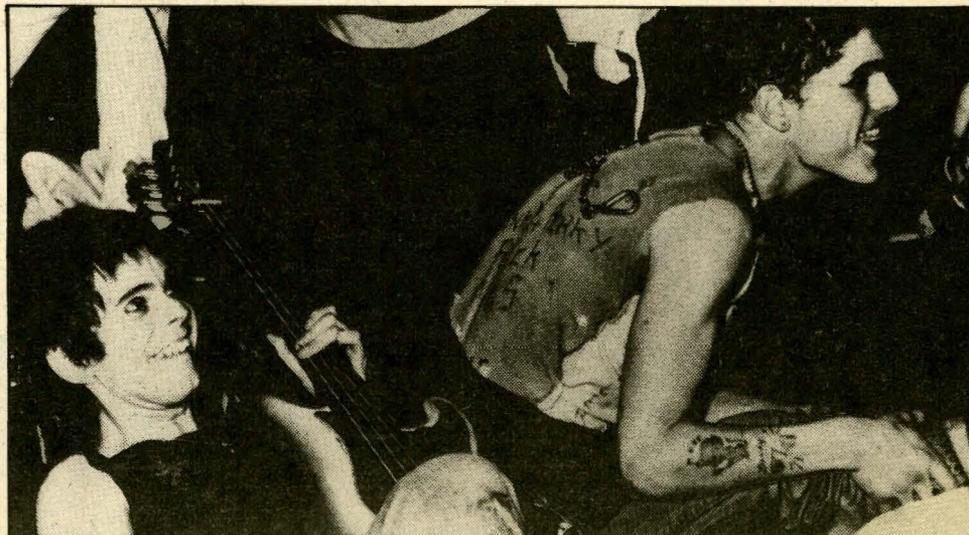
Wir sind das Gift in der Menschenmaschine

Wir sind die Zukunft

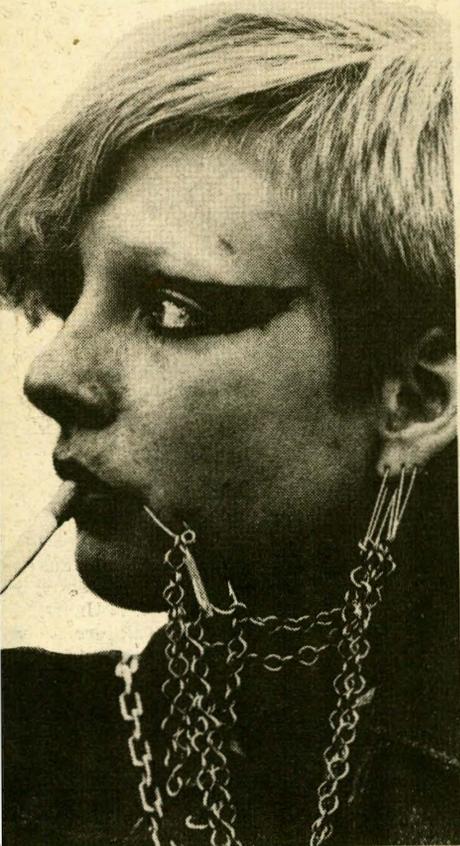
Es gibt keine Zukunft in Englands Traum

Keine Zukunft für Dich, keine Zukunft für mich

(Übersetzung)



PUNK-Stars: Stranglers



Jonny Rotten von den Sex Pistols



Doors hat, bei der irischen Punkband Boomtown Rats (Rummelplatz-Ratten) ist ein un-mittelbarer Einfluß des Blues nicht zu verken-nen.

Was die Konzerte angeht, so verbirgt sich hinter den oft superaggressiv anmutenden Shows, der Direktheit und Obszönität der Darstellung vielfach eine perfekte Bühnenstrategie und Dramaturgie, die die streckenweise Hohlheit und Verlogenheit dieser Szene nur allzu deut-lich offenbart. Oft genug haben die Konzerte Gewalt und Aggression als Begleiterscheinung, denen Gesundheit und Jungfräulichkeit mancher Besucher bzw. Besucherinnen zum Opfer fallen, wobei die Sensationalität solcher Erscheinungen eine genau berechnete Rolle in der publizistischen Auswertung spielt und in der gezielten Darstellung des Punks nicht ohne Bedeutung ist. Was bei den Punks weiter so be-fremdend wirkt, ist die Tatsache, daß er den Aufschrei dieser Jugendlichen, aus dem die Bewegung geboren ist, in die falschen Bahnen lenkt. In eine Welt der Aggressivität, unkontrollierter Opposition, die es unmöglich macht, die wahren Ursachen der miesen Situation der Jugendlichen auszumachen. Punk zeigt in die- sem Sinne keinen Ausweg auf, bleibt im Fluchtweg persönlicher Aggressivität und Protestes hängen, versagt da, wo er am drin-gendsten nötig ist, Aufklärung zu leisten.

Jürgen Buchardt

seine Einfachheit, sein aufreizender und pul-sierender Grundrhythmus, die von den einzel-nen Gruppen mit unterschiedlichen Stilmit-teln ergänzt und angereichert werden. Die Strangers (Würger) beispielsweise verwenden eine Orgel, die ihr Vorbild bei den legendären



PUNK-Stars: Sex Pistols

Strangers Sometimes

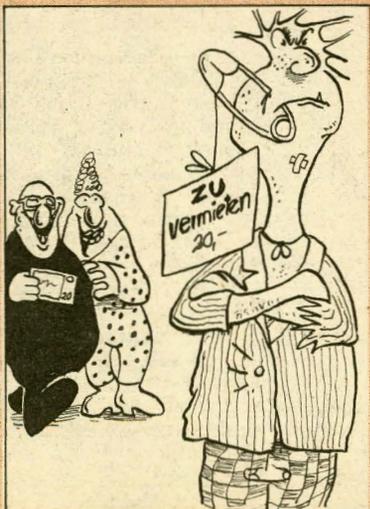
*Eines Tages hau ich dir in deine Fresse
Eines Tages hau ich dir in deine Fresse
Irgend jemand wird deinen Schwindel nennen
Irgend jemand wird dich grob behandeln
- Du hast's schon wieder verpaßt -,
Schlag dich, Liebes, bis du fällst.*

(Übersetzung)

ELAN PRÄMIERT

Schwachsinn des Monats

Willst auch du kein Muffel sein, so ladt dir einen Punker ein! Unter diesem Motto scheint in London ein neuer Party-Gag in der „gehobenen Gesellschaft“ Furore zu machen. Der neueste Schrei: Man mietet sich einen richtigen Punker im Gammellook und mit Sicherheitsnadeln in der Backe. Willow Morel, erfolgreicher Punker-Vermieter, sichert seinen Kunden Gefahrenlosigkeit zu: „Sie sollen Drinks servieren, Gespräche mit Gästen führen oder nur einfach rumstehen!“ Ein preiswertes Superangebot: Fast neuwertiges Punkmädchen mit garantiert echter rostfreier Sicherheitsnadel. Pro Stunde 20,- DM.



► Wußtest Du schon . . .

...daß die WHO unter die Filmemacher gegangen sind? Sie drehen zur Zeit ihren Film „The Kids are Alright“, der die Geschichte ihrer Rock-Truppe seit der Gründung 1964 mit beachtenswerten Dokumenten aus „alten Zeiten“ zeigt. Als sie noch beim Konzert ihre Gitarren zertrümmerten...

...daß es eine neue heiße Rocknacht in Fernsehen und Rundfunk geben wird? Das erste Fernsehprogramm plant für die Nacht vom 4. auf den 5. März eine Übertragung des Rockpalast-Festivals aus der Essener Grugahalle. Die Übertragung beginnt um 23.45 Uhr und geht bis in den frühen Morgen. Über die auftretenden Gruppen wird bisher nur spekuliert.

...daß über den UNIDOC-Filmverleih (Dantestraße 29, 8000 München 19) ein brandaktueller 50-Minuten-Film „Kennen Sie Kappler“ auszuleihen ist? Eine bewegende Dokumentation, wie der neofaschistische Ungeist in unserem Land wieder Blüthen treibt.

...daß die Horrorwelle im Kino nach weißem Hai und diversen Killerwalen immer noch kein Ende nimmt? Ende Februar wird YETI, das Ungeheuer aus dem Eismassiv, direkt ins Kino kommen und wieder die Welt in Panik versetzen. Angst und Schrecken und ...gähn...

Um eine Lehrstelle bewirbt man sich schriftlich. Kernstück einer solchen Bewerbung ist das letzte Zeugnis und der Lebenslauf. Hier einige Tips, wie man so eine Bewerbung am besten aufzieht:

1. Die Bewerbung soll für ihren Verfasser werben. Sie sollte darum sorgfältig, sauber, durchdacht, übersichtlich und informativ sein. Lebenslauf ebenso wie das Bewerbungsschreiben auf weißem DIN-A4-Papier schreiben. Liniertes oder kariertes Papier erinnert zu stark an Schulheft oder Kladde.
2. Frühzeitig bewerben. Ein Jahr vor Beginn der Lehre.
3. Nicht nur um einen einzigen Ausbildungsberuf bewerben. Die Chancen sind besser, wenn man sich um zwei, drei verschiedene Ausbildungsberufe bemüht.
4. Die Zeugnisnoten sind mitentscheidend. Grundsätzlich genügt das letzte Zeugnis. Eine saubere Fotokopie davon beilegen, nie das

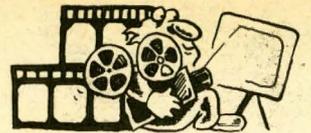
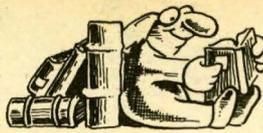
Original. Wer sich im ersten oder zweiten Quartal bewirbt, sollte das letzte Jahreshauptzeugnis und das letzte aktuelle Zwischenzeugnis beilegen. Zeugnisnoten können durch sonstige Kenntnisse (Sprachen, Maschinenschreiben) aufgewertet werden.

5. Davon ausgehen, daß nicht alle Personalchefs sich im modernen Schul- und Benotungssystem auskennen. Bei Gesamt-schulen mit Kurssystem oder Schulen, die statt Noten Punkte geben, am besten kurz erläutern, um was es sich im einzelnen handelt.

Ratgeber:

Bewerbungen

6. Kontakte aus Ferienjobs und Praktikantenzeit nutzen.
7. Bewerbung vor dem Abschicken noch einmal Eltern und Freunden zum Lesen geben, damit sie das Schreiben noch einmal auf Verständlichkeit und Fehler überprüfen. Lieber das Ganze noch einmal schreiben, als eine Bewerbung mit Fehlern oder Korrekturen loszuschicken.



Bücher

„Die Welt, in der ich lebe“ und „Ich bin anders als du“, das sind die Themen der Bücher Rotstrumpf 1 und Rotstrumpf 2.



Beide richten sich an „Mädchen von heute“ in Form von Erzählungen, Gedichten, Interviews und Reportagen. Die Auseinandersetzung mit Problemen in der Beziehung zu sich selbst, zu Eltern, Freunden, Lehrern, sowie (Buch 2) mit „Minderheiten“, wie Schwarze, Kranke, Invaliden, Ausländer, Arbeitslose usw. erscheint angesichts bestehender Vorurteile durchaus lobenswert.

Leider bleiben die Verfasserinnen, die sich selbst als Feministinnen bezeichnen, im engen Rahmen ihrer „Erfahrungen am eigenen



Leibe“. Sie betonen in ihrem Vorwort, daß sie, bei der Auswahl der Beiträge, politische und ideologische Fixierung bewußt vermieden haben. Doch das sieht dann so aus: Zum Thema Arbeitslosigkeit wird festgestellt, man dreht halt durch, weil man durch Arbeiten verlernt hat, solche Massen an Freizeit zu verplanen.

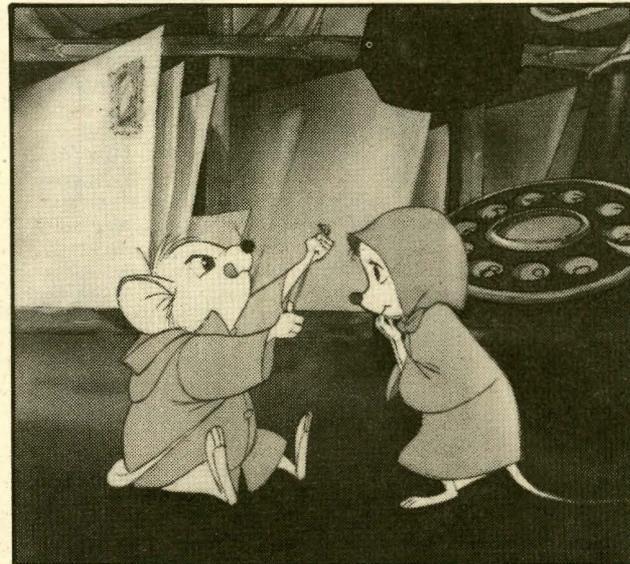
Daß gerade immer mehr Frauen und Mädchen von Arbeitslosigkeit betroffen sind, welches die gesellschaftlichen Ursachen der Probleme und Lösungswege sind, wird nicht genannt. Hier wird auf jahrzehntelange Arbeit und Erfahrung der Jugendbewegung und Gewerkschaften verzichtet.

Es ist eines der wesentlichen Mängel dieser beiden Bücher, daß sie in der subjektiven Darstellung, im Empfinden von Ungerechtigkeiten und Problemen steckenbleiben und damit auch ein solidarisches Engagement verneinen.

Rotstrumpf 1 und 2, Benziger-Verlag, Zürich, je 289 Seiten



„Frankenstein Junior“ kann Marty Feldman's „Drei Fremdenlegionäre“ nicht das Wasser reichen. Wenn sich auch der glückschlägige Filmheld diesmal als Drehbuchautor und Regisseur produziert hat, so bleibt seine Parodie und Veräppelung der gängigen Film-Klischees oftmals im albernen Klamauk stecken. Daß bei einigen Szenen auch kräftig gelacht werden kann, sollte dennoch nicht verschwiegen werden. **J.P.**



Bernhard und Bianca, die Mäusepolizei. Typisch, daß uns der westdeutsche Verleih die „Mäuse-UNO“ im Titel als „Mäusepolizei“ verkaufen will. Dabei hat die Polizei mit dieser Rettungshilfe-Vereinigung, die Leuten in Bedrängnis helfen will und unter dem UNO-Gelände in New York residiert, gar nichts am Hut. Vielmehr geht es in dieser Geschichte um das Waisenkind Penny, das in den Teufelssümpfen schwere Kinderarbeit verrichten muß. Die vornehme Mäusedame Bianca und der Mäuse-Hausmeister Bernhard halfen dann auch dem armen Mädchen aus der Patsche. Natürlich ist der Film, wie alle Walt-Disney-Produktionen, etwas aitmodisch und voller Klischees. Aber was soll es: bei so vielen Gags und lustigen Ideen. **R.V.**

Die Demokratische Grafik Hamburg hat drei Plakate gegen die Berufsverbote herausgebracht.



Die Serie kostet 12,- DM. Einzelpreis: 5,- DM. Versand erfolgt gegen Vorkasse (plus 3,- DM Porto und Verpackung).

Demokratische Grafik Hamburg, Postfach, 2114 Hollenstedt, Post-scheckamt Hamburg Nr. 3789 24-209

Styx haben ihre dritte LP „The Grand Illusion“ (CBS) auf den Markt gebracht. Sie schwebt auf derselben Wellenlänge wie ihr Hit „Crystal Ball“ (siehe elan 3/77) mit melodischem Hard-Rock, immer noch eine Etage besser als „Wishbone Ash“. Alles sehr sauber und fein. So auch Santana, die sich mit ihrer Live-Doppel-LP „Moonflower“ (CBS) so präsentieren, wie man sie kennen und vielleicht auch lieben gelernt hat. Eine gute Aufbereitung ihrer Erfolge „Black Magic Woman“ und anderer, nur leider wenig Neues. Unverbindliche Songs mit dem unvermeidlichen Thema Liebe singt Claudia Barry auf „The Girl most likely“ (Phonogram).

Dazu seichte Musik ohne weiterge-



henden Tiefgang im perfekten Studio-sound, der sich teilweise ganz nett anhört. Eine Scheibe zum Ausruhen, was man von Long Tall Ernie and the Shakers „Do you remember“ (Polydor) ge-

rade nicht behaupten kann. Sie bieten ein heißes 40-Minuten-Rock'n'Roll-Album, das sich in jede Fete gut einbauen läßt. Stark an Inga Rumpfs „Frumpy“ erinnert die skandinavische Rock-Truppe Ruphus. Wirklich beachtlich, was Sylvi Lillegaard und ihre Mannen auf „Inner Voice“ (Metronome) an Rock vorlegen. „Alles in dieser Rille – vom Chaos bis zur Totenstille“. Das ist das Motto der ersten LP der westdeutschen Real Ax Band. „Nicht stehenbleiben“ (April-Records) bietet eine bunte Mischung lokalerer Musik, von der man eins nur mit Sicherheit sagen kann, nämlich, daß sie sich nicht so einfach in herkömmliche Musikategorien einordnen läßt. Gewisse Jazz-Einflüsse sind dabei nicht zu überhören.

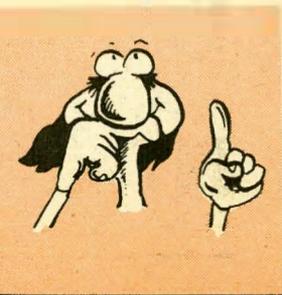
FILM



elan-Preisrätsel

Das Lösungswort auf eine Postkarte schreiben und einsenden an: Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund. Einsendeschluß ist der 28. Februar 1978. Unter den richtigen Einsendungen werden

- verlost:
1. „Mountain Town“, Langspielplatte der Lok Kreuzberg
 2. „Was'n jetzt los“, Comicbuch von Reinhard Alff
 - 3.-5. jeweils ein Buch aus dem elan-shop
- Viel Spaß bei dem Rätsel, das uns Thomas Knopf aus Baden-Baden zuschickte.



Geschuffet wie ein Sklave:

13 Tage später war er tot!

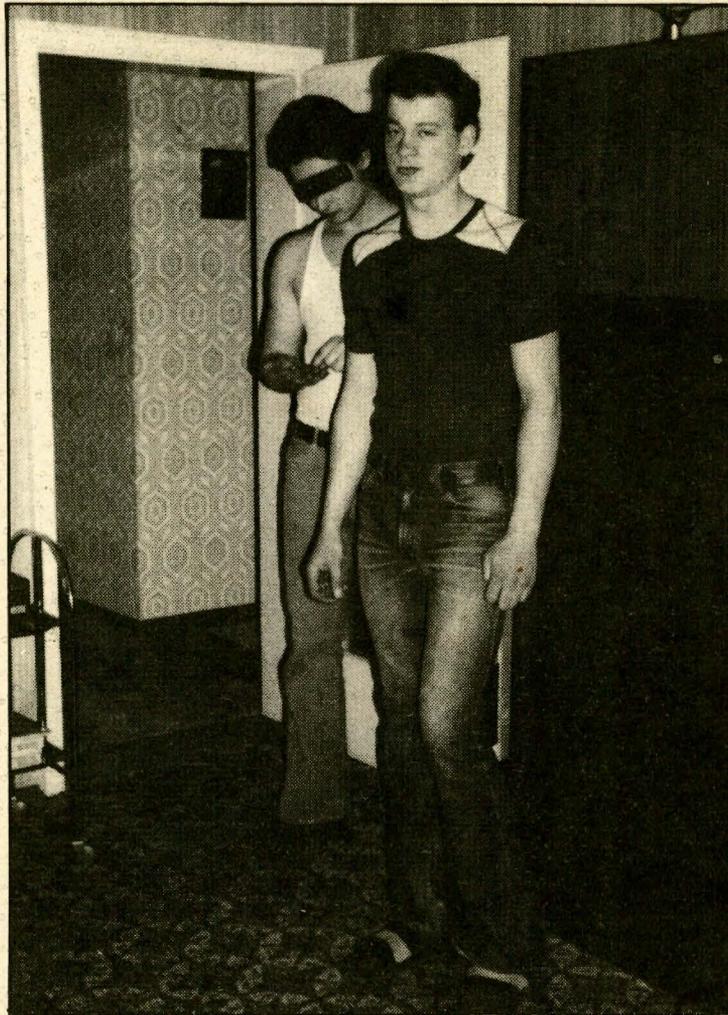
Dem Mangel an Lehrstellen in der Industrie halten die Schönfärber der Arbeitsmarktpolitik oft das steigende Lehrstellenangebot im Handwerk entgegen. Kleinbetriebe mit oft nur einem Meister bemühen sich wieder um Auszubildende – und die Hellsverkünder der „Freien Marktwirtschaft“ werden nicht müde, den „goldenen Boden“ zu loben, den das Handwerk angeblich haben soll. Robert Ennsmann aus München betrat 1974 nach der Hauptschule diesen „goldenen Boden“ und rutschte darauf aus – tödlich.

Günther Mayr

Und so kam es zum frühen Ende des 18jährigen Münchners. Nach der Hauptschule war Robert froh, eine Lehrstelle gefunden zu haben, nachdem er und seine Schulfreunde lange gesucht hatten und einige davon leer ausgingen. Sein Lehrherr wurde Gustav Pantolsky sen., Inhaber eines kleinen Fliesenleger-Betriebs in München-Moosbach. Robert mußte von Anfang an kräftig zupacken. Er hatte es nicht anders erwartet, schließlich hatte man ihm früher oft

Lehrjahre – keine Herrenjahre?

genug erzählt, daß „Lehrjahre keine Herrenjahre“ seien. Schlimmer wurde es, als Gustav Pantolsky jun. im Betrieb auftauchte. Der Sohn des alten Meisters hatte gerade in vier Jahren Bundeswehr „Menschenführung“ und „Organisation“ gelernt. Der etwas schüchterne und fleißige Robert kam ihm da gerade recht. Von nun an mußte Robert arbeiten, soviel und solange es dem „Gusti“ gefiel. Und das waren Arbeitszeiten, die bei der Bauinnung als „unglaublich“ und beim Gewerbeaufsichtsamt als „einmalig“ bezeichnet wurden. Vom August 1976 liegt ein Lohnstreifen vor, der Robert bestätigt, in einer Woche 77,28 Stunden gearbeitet zu haben. Im Sep-



Robert war froh, eine Lehrstelle und anschließend einen Arbeitsplatz bekommen zu haben. Dafür schuffete er sich zu Tode.

tember 1976 kam er gar auf 335 Stunden. Und das als Lehrling! Ausgezahlt bekam er für diesen Marathon ganze 276,83 DM. Gustav Pantolsky gab elan gegenüber sogar zu, mit seinen Beschäftigten gelegentlich nachts gearbeitet zu haben. „Dafür“, so Pantolsky, „hatten sie dann den nächsten Tag frei.“ Roberts Mutter weiß es aber anders: „Einmal lieferte er Robert um 2.30 Uhr zu Hause ab und holte ihn um 5 Uhr wieder zur Arbeit ab.“ Dies war im Juli 1977. Zu dieser Zeit spitzte sich Roberts Sklavendasein dramatisch zu. Davon, daß er nun seine Lehrzeit beendet hatte und Gehilfe war, merkte er nur, indem er überhaupt nicht mehr zur Ruhe kam und nur noch arbeiten mußte. Er war immer ein kräftiger sportlicher Typ gewesen. Nun ma-

gerte er ab und klagte über vielerlei Beschwerden. Am Abend des 14. September kam Robert von der Arbeit heim und legte sich vollkommen erschöpft auf den Flurboden der elterlichen Wohnung. Die Eltern riefen mehrere Notärzte ins Haus. Im Oberförhringer Krankenhaus wurden die Schmerzen auf Zahnweh zurückgeführt, weshalb man ihn nach zwei Tagen wieder nach Hause bringen ließ. Der Zustand des vollkommen abge-

Arbeiten bis zum Umfallen

magerten 18jährigen verschlechterte sich von Stunde zu Stunde. Am 25. September wurde er in die Intensivstation des Schwabinger Krankenhauses eingeliefert. In seinem Gehirn wurde ein Abszeß festgestellt. Bevor er zur Opera-

tion kam, starb er am 27. September 1977 an einem Blutgerinnsel.

Robert kannte keine Freizeit, nur Arbeit. Im Jahre 1976 hat er nicht einen Tag Urlaub erhalten. In seinem letzten Lebensjahr bekam er nicht einmal die Zeit, um zum Arzt zu gehen, was ihm das Leben hätte retten können. Seine Freundin sah ihn in der Woche nur kurz während einer Arbeitspause. Der Wunsch nach dem Führerschein blieb ihm versagt, weil ihn Gustav Pantolsky nicht von der Arbeit wegließ, um die Fahrstunden zu nehmen. Einen Tanzkurs konnte Robert ebenfalls nie bis zum Abschluß bringen. Gustav Pantolsky hat elan gegenüber die Meinung vertreten, daß es den Fliesenlegern verglichen mit anderen Beru-

Wem geht's hier zu gut?

fen der Baubranche „zu gut“ geht. Zu den Vorwürfen, die ihm von der Familie Ennsmann wegen Roberts Tod gemacht werden, sagte er uns: „Was heißt hier: zulange gearbeitet. Man kann einen Arbeiter nicht rund um die Uhr werkeln lassen. Man muß ihm auch Ruhepausen zugestehen.“ Der von derartigen Einsichten geprägte 28jährige ist bei der Bauinnung, beim Gewerbeaufsichtsamt und bei der Staatsanwaltschaft angezeigt worden.

Wochenlohnzettel - 5.8.77 - 12.8.77		Stunde	
Name: Robert Ennsmann		Arbeitszeit	Stunde
1. Arbeitszeit	Arbeitszeit		
2. Arbeitszeit	Bei Blasenloch mit 20 Pantolsky und einem Baudeckel in Nord-Süd-Richtung (Bauh. u. 37.000) mit 20 Pantolsky in Planung	9	133
3. Arbeitszeit	17.000 Baudeckel und Baudeckel in Nord-Süd-Richtung (Bauh. u. 37.000) mit 20 Pantolsky in Planung	12	
4. Arbeitszeit	Planung aller Baudeckel	16	
5. Arbeitszeit	Arbeitszeit		
6. Arbeitszeit	Arbeitszeit		

Wochenlohnzettel und Lohnstreifen beweisen: Robert Ennsmann kannte keinen Achtstundentag. Jugendarbeitsschutz war für ihn ein Fremdwort.



Leserforum



elan-shop

Ich bin Schüler und lese die elan. Ich bin sehr zufrieden mit ihr, doch eines kann ich nicht verstehen. In der Ausgabe von elan November 1977 habt Ihr als „Schwachsinn des Monats“ eine Bay-City-Rollers-Uhr prämiert. Ich fand das echt stark von elan und bin auch gegen so einen Kitsch. Aber wieso habt Ihr dann in der elan-Ausgabe Dezember 1977 im elan-shop eine Jeansuhr, ein Uhr-Set und einen elektrischen Kleinwecker verkauft? Welcher Jugendliche kann 60 DM für eine Uhr ausgeben? Aber trotzdem bleibe ich elan-Leser.

Rudi Rehberger, Mannheim

Reggae mit „e“ am Anfang

Das fängt ja mal wieder gut an mit Heft 1/78! Ich hab' nun keine Lust, mich gleich Stunden hinzusetzen und alles zu kritisieren, was mir in der Nummer nicht gefällt; darum beschränke ich mich auf ein Beispiel. Seit wann schreibt man Reggae in der ersten Silbe mit „a“? Wohl, seit ein elan-Redakteur mit Harry Belafonte ein Gespräch geführt hat, und in dem Gespräch kam die Rede so nebenher auch kurz auf Reggae, und der Redakteur dachte, aus solchen Beiläufigkeiten einen gesonderten Artikel walzen zu können, und er müsse weder sich noch seine Leser weiter informieren. Lange halten wird sich der Reggae ja nun nicht, meint Harry Belafonte; mag sein. Aber was für ein Gefasel dann als Begründung für diese seine Annahme: „Denn nach wie vor werden mit ihm keine Antworten auf wichtige sozial-ökonomische Fragen der Menschen gegeben.“ Wie man's ja wohl mit Fug und Recht verlangen kann von einer Musik, die sich „lange halten“ will. Ein Glück, daß Harry Belafonte nicht eitel ist und auch

für die eigene Musik keinen Anspruch auf längere Haltbarkeit (Datum s. Rückseite des Covers: mindestens bis...) erhebt.

Oder vielleicht aber auch eventuell denn doch wohl wiederum andererseits auch wieder nicht unbedingt, darf doch auf Seite 32 der elan-Nummer Al Jarreau verkünden: „Der Jazz stirbt nie“ – vielleicht deshalb, weil der Jazz, sprachlos wie er (fast) immer ist, mit den Antworten auf wichtige sozial-ökonomische Fragen der Menschen keine Schwierigkeiten hat.

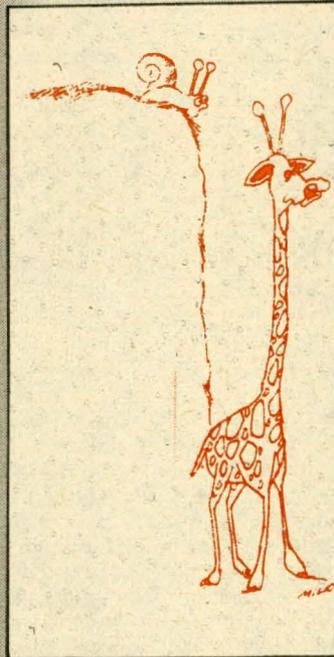
Otmar Engel
München

Spendenaktion geht weiter

Wir haben in Ostfriesland mit einer Jugendgruppe einige Sammlungen für Südafrika durchgeführt und dabei 308,45 DM zusammenbekommen, die wir auf das Spendenkonto überwiesen haben.

Eckhard Veenhuis
Rhauderfehn

Anbei ein Scheck für Eure Aktion „Ein Stundenlohn für Südafrika“. Viel ist es nicht, da ich seit 1976 Berufsverbot habe und nicht gerade auf Rosen gebettet bin. Aber gerade als Berufsverbot-Betroffene weiß ich, wie wichtig Solidarität ist: politische Solidarität im gemeinsamen Kampf und untrennbar damit verbunden die materielle Solidarität. Es ist dieselbe Bundesregierung, die im eigenen Land Berufsverbote verhängt und die im Grundgesetz verankerten demokratischen Rechte immer mehr aushöhlt und abbaut und auf der anderen Seite das Rassistens-Regime in Südafrika unterstützt. Die „Entwicklungshilfe“ für das Atom-Ei ist nur eines von vielen Beispielen. Von daher gehören auch die Solidarität mit den unterdrückten Völkern Südafrikas und der Kampf um die demokratischen Rechte in der



BRD untrennbar zusammen.

Irmgard Cipa
Bonn

Anm. d. Red.: Danke. Und macht weiter so.

Das gemeine Verbrechen des Vorster-Regimes, die Ermordung des schwarzen Studentenführers Steve Biko im Gefängnis von Johannesburg, das sich aufgrund weltweiter Empörung nicht vertuschen ließ, bedeutet eine Eskalation der bisherigen Massenmorde auf den Straßen, den Folterungen und der Unterdrückung der schwarzen Bevölkerung in Südafrika. Dies ist für mich konkreter Anlaß, mit einem Teil meines geringen BA-FöG-Satzes (10 DM) die Schüler, Studenten sowie alle unterdrückten Farbigen in diesem Land in ihrem gerechten Kampf gegen dieses Regime zu unterstützen.

Isolde Oberhof
München

Als Schüler kann ich keinen Stundenlohn für Südafrika spenden. Aber 10DM kann ich von meinem Taschengeld schon noch abgeben. Was mich bewegt, bei Eurer Aktion mitzumachen, ist, daß Vorster und seine Helfershelfer nicht zurückschrecken, selbst Kinder, vor allem Schüler, die sich für ihre Rechte einsetzen und mit ihren Eltern auf die Straße gehen, einfach abzuknallen, wie es zum Beispiel in Soweto der Fall war. Wer so etwas macht, hat meines Erachtens das Recht verwirrt, sich „Oberhaupt“ eines Landes zu schimpfen. Ich hoffe, daß dieser Zustand in Südafrika möglichst bald ein Ende hat und endlich die Mehrheit des Volkes bestimmt, was es will und was es macht.

Dieter Kunold
Bochum

Die elan-Aktion „Ein Stundenlohn für Südafrika geht weiter: Spendet auf das Spendenkonto Südafrika (P. Bubenberger) Stadtparkasse Dortmund Kto.-Nr. 171013682

Postkartenaktion

Seit einiger Zeit gibt es ein Postkartenspiel zur Verbreitung des Festivalgedankens der demokratischen Weltjugend. Spielregel: Man schreibt an sechs Leute einen Brief, der neben den Spielregeln noch die Adressen von sechs Leuten enthält. Aus der Adressenliste des Briefes muß der Empfänger eines Briefes die erste Adresse austreichen und an diese eine Postkarte schicken mit folgendem Inhalt, der ergänzt werden kann: „International postcard game. Long live the Students and Youth Festival. We fight for Peace among all countries. Vencemos“. (Übersetzt: Internationales Postkartenspiel. Lang leben die Weltfestspiele der Jugend und Studenten. Wir kämpfen auf der ganzen Welt

für Frieden. Wir werden siegen.)

Anstelle der gestrichenen ersten Adresse fügt man seine eigene unten an.

Wer mehr über dieses Spiel wissen will, wendet sich an:

Bernhard Meyer, SDAJ-Harpstedt, Wildshauser Str. 41, 2833 Harpstedt.

Solidaritätsbasar

Am 23. und 24. Dezember 1977 veranstalteten die SDAJ Wetzlar, die SJD - Die Falken Wetzlar und die DFG/VK Wetzlar einen Solidaritätsbasar für Chile und Südafrika. Dieser Basar fand unter der Bevölkerung guten Anklang, und während des Basars wurden immer wieder Gegenstände für den Basar und Geldbeträge gespendet.

Der Reinerlös des Basars erreichte am Ende einen Betrag in Höhe von 1330 DM.

Je die Hälfte wurde auf das Sonderkonto Prof. Erich Wulff, Postscheckamt Frankfurt/M., Konto-Nr. 527055-602, Kennwort Chile-Solidarität, sowie auf das Spendenkonto Südafrika (P. Bubenberger) überwiesen.

Briefkontakt

Ich habe folgende Bitte an Euch: Zur Zeit bin ich Strafgefangener. Ich suche einen Briefkontakt mit einem Mädchen über 18 Jahre, das viele Interessen hat.

**Manfred Wienold
Seidelstraße 39
1000 Berlin 27**

Ein sehr gutes Blatt

Seit langem wird behauptet, Moral sei vornehmlich eine Moral der „Besitzenden“, jene die die Macht über menschliches Leben haben, wollten sich kein Recht nehmen lassen. Es heißt ja, Falschheit bringe vor allem die Mächtigen in Verlegenheit, Aufrichtigkeit verfestige nur „Herrschaftsstrukturen“. elan ist ein sehr gutes Blatt, kritisch sowie wegbahnend. Alles Gute fürs neue Jahr 1978, damit man elan als Wegweiser weiterempfehlen kann.

**Frank Weisner
Postfach 1242
2400 Lübeck 1**

Jugendpolitische Blätter

Ich habe das Jugendmagazin abbestellt, weil es in meinem Haushalt bereits ein Abonnement gibt und wir es uns finanziell nicht leisten können, zweimal zu bezahlen. Dafür habe ich aber die „Jugendpolitischen Blätter“ abonniert, mit denen ich übrigens sehr gut arbeiten kann und die bei uns mit Interesse gelesen werden.

Noch etwas zu elan: Die Zeitschrift wird immer besser, und ich nehme stark an, daß wir in Zukunft in unserer Gruppe den Freiverkauf steigern können.

**Monika Schulze
Kamen**

Tolle Januar-Ausgabe

Die Januar-Ausgabe der elan ist Euch wirklich gelungen, besonders gut fand ich die Artikel über die Wiking-Jugend und über den Superkonzern Siemens. Bei dem Artikel über Rocker hat mich gestört, daß Ihr die Rocker nicht gefragt habt, warum sie Hakenkreuze, Reichsadler usw., wie man es im Titelbild sieht, tragen.

**Martin Laeuen
Oberursel**

Es war großartig

Vielen Dank übrigens dafür, daß es möglich war, das Harry-Belafonte-Konzert am 15.

November 1977 in der Philipshalle in Düsseldorf stattfinden zu lassen - es war großartig!

**Renate Lampe
Aachen-Brand**

Etwas knapp

Gerade habe ich die neue elan 1/78 bekommen. Wenn auch der Reggae-Artikel ein bißchen knapp ist und mir der politische Hintergrund - nämlich die konkrete Situation in Jamaika - allzu vereinfacht wurde, fand ich es doch recht

gut, insbesondere auch den Jarreau-Artikel. Es wird wohl höchste Zeit, daß Ihr Euch mal ein bißchen mit Punk auseinandersetzt.

Aber noch zu Marley: Wenn auch der religiöse Touch ziemlich bescheuert ist, muß man ihn doch in konkreter Beziehung zu einer historischen und

gesellschaftlichen Situation stellen, bei der das religiöse Moment viel stärker eine Rolle spielte und auch innerhalb der Religion die einzige Möglichkeit zu Freiheitsbestrebungen lag (vergleiche Spirituals/Gospels).

**Sol de Sully
München**

elan
DAS JUGENDMAGAZIN

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antimperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER
Wolfgang Gehrocke
Vera Achenbach
Werner Stümann

REDAKTION / VERLAG
Weltkreis-Verlags-GmbH
Brüderweg 16
Postfach 789
4600 Dortmund 1
Telefon (02 31) 57 20 10

KONTEN
Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10 068 742
(BLZ 440 101 11)

CHEFREDAKTEUR
Peter Bubenberger
(verantwortlich)

VERLAGSLEITER
Hans-Walter von Oppenkowski

Postscheckkonto Fm.,
Konto 2032 90-600
(BLZ 500 100 60)

STELLV. CHEFREDAKTEUR
Dieter Döpke

PREIS INLAND
Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustelgebühren

DRUCK
Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
Neuss

Adressenänderungen und Lieferungsschwierigkeiten bei Abonnenten werden durch die Post bearbeitet. Auf jedem Postamt liegen vorgedruckte Karten bereit. Dabei bitte das Postvertriebskennzeichen von elan angeben: F 2835 E. Bitte keine Adressenänderungen zusätzlich an den Verlag senden.

jugendpolitische blätter

Aktuelle Meldungen aus allen Bereichen der Jugendpolitik, von Aktionen und Aktivitäten - Kommentare und Analysen aus dem Leben der Jugendverbände, aus Ministerien, Betrieben und Schulen. Jugendpolitik aus marxistischer Sicht - Dokumente, auch manchmal über Texte, die das Licht der Öffentlichkeit noch nicht erblicken sollten. Für alle, die über elan hinaus monatlich mehr Handwerkszeug und Hilfe in der Jugendpolitik brauchen.

- Ich abonniere die jugendpolitischen blätter
 Ich möchte die neueste Ausgabe zugeschickt bekommen

Name Vorname

Beruf Alter

Straße

Postleitzahl Ort

Unterschrift Datum

Die Abo-Gebühren betragen bei jährlicher Zahlungsweise und Kündigungsfrist nur zum Jahresende bis jeweils 20. November: für elan Abonnenten 10,-DM, für Nicht-elan -Abonnenten 20,-DM (Preis schließt Versand- und Portokosten ein).

Ich bin elan-Abonent

Anzeige

Für Jugendgruppen- und andere Studentenseminare zu empfehlen: Gastwirtschaft und Gästehaus „Zur Silberfuchsbörse“

Bis 60 Betten, 2- und 3-Bett-Zimmer, gr. Aufenthaltsräume, 20 Min. Fußweg zur Nordsee.
Für Gruppen ab 20 Pers. Bettenpreis: 1 Nacht 15,- DM, 2 Nächte je 12,- DM, ab 4 Nächte je 8,- DM.
Dazu pro Tag und Pers. 1,- DM für Heizung, 1,- DM für Du., 1,- DM für Küchenbenutzung bei Selbstverpf., Frühstück 4,- DM, Vollpension möglich. Bei Belegung unter 20 Pers. Zuschl. 1,- DM pro Bett und Tag.

Werner Blohm, 2851 Misselwarden-Engbütel Nr. 112
über Bremerhaven, Telefon (04742) 1244

Shop-Angebote ab April haben noch volle Gültigkeit.

clan shop

**Bücher –
Jetzt brandaktuell!**



Salvador Allende
Diese Biographie von Josef Lawrezki stellt das Leben des Präsidenten der Unidad Popular in Chile dar. 432 Seiten, 54 Seiten Fotos. Leinen mit Schutzumschlag.
Art.-Nr. 585561
DM 10,80



Schmerz und Hoffnung meiner Brüder
Luis Alberto Corvalán schildert in diesem ergreifenden Erlebnisbericht die letzten Jahre seines Lebens: den Sieg der Unidad Popular, den Putsch Pinochets, Widerstand, Einkerkelung und Folter in Gefängnissen und Konzentrationslagern.
Art.-Nr. 545510
DM 6,80



Nürnberg
Verhandlungen gegen die Verbrechen der MILITÄRJUNTA in Chile
Herausgegeben von G. Stuby und E. Wulff. Bedeutende Juristen und Wirtschaftswissenschaftler aus Europa und Übersee legten die Verbrechen des Regimes Pinochet dar.
263 Seiten.
Art.-Nr. 595518
DM 14,80

V. Tittelboim u.a.
Chile
Erfahrungen der Revolution



Marxismus aktuell
Chile – Erfahrungen der Revolution
Von Tittelboim, Millas u. a. 110 Seiten.
Art.-Nr. 595520
DM 6,-



Kette mit Anhänger,
Tauben „Für den Frieden kämpfen“. Echt Silber, Kette (835), 45 cm; Anhänger (925).
Art.-Nr. 001121
DM 15,95

Kettenanhänger,
Tauben „Für den Frieden kämpfen“. Echt Silber (925).
Art.-Nr. 001122
DM 11,95



**Solidarität mit Chile –
jetzt erst recht!**



Juan Capra – Canto a lo Humano.
30-cm-LP, stereo
Art.-Nr. 081138
DM 15,80



Victor Jara Presente
Volume 2. 30-cm-LP, stereo, mit Textheft.
Art.-Nr. 081140
DM 15,80



Quilapayún – El Pueblo Unido Jamás Será Vencido.
30-cm-LP, stereo, mit Textheft
Art.-Nr. 081142
DM 15,80



Inti-Ilimani – Volume 2. 30-cm-LP, stereo, mit Textheft
Art.-Nr. 081145
DM 15,80



Isabel Parra – De Chile. 30-cm-LP, stereo
Art.-Nr. 081148
DM 15,80



La Probiación – Victor Jara. 30-cm-LP, stereo, mit 12seitiger Dokumentation
Art.-Nr. 081139
DM 15,80



Chile – Quilapayún. 30-cm-LP, stereo, mit Textheft
Art.-Nr. 081141
DM 15,80



Adelante Quilapayún. 30-cm-LP, stereo, mit Textheft
Art.-Nr. 081143
DM 15,80



Hacia La Libertad – Inti Ilimani. 30-cm-LP, stereo, mit Textheft
Art.-Nr. 081146
DM 15,80



Isabel y Angel Parra – La Peña de Los Parra. 30-cm-LP, stereo, mit Textheft
Art.-Nr. 081149
DM 15,80

Hannes Stütz Kuboo

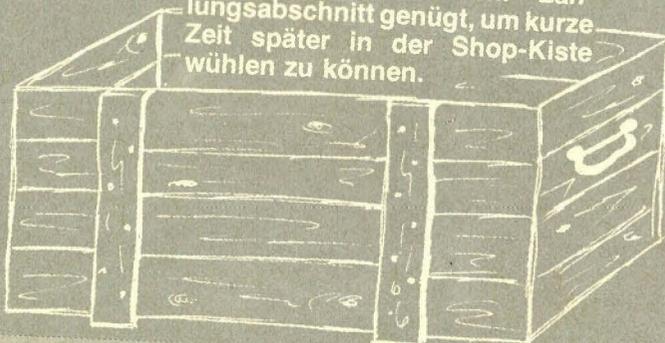


vom Zuckerrohr zur Zukunft

Kuba vom Zuckerrohr zur Zukunft, Hannes Stütz, Grafiken von Dieter Süverkrüp. Großformat, 144 Seiten, 50 Farbfotos, über 100 Schwarzweißfotos. Beilage: vierfarbiges Cuba-Kartenposter.
Als Augenzeuge erlebte Hannes Stütz den ersten Parteitag der kubanischen Kommunisten. Er interviewte Guerilleros und fotografierte Landschaften von paradiesischer Schönheit. Sein Bericht macht uns mit Kultur und Geschichte des Landes vertraut, das 1978 die Jugend der ganzen Welt zu den XI. Weltfestspielen in Havanna empfängt.
Art.-Nr. 525518
DM 19,80

Jetzt bestellen! Jetzt endlich da!

Nachdem uns viele Anforderungen nach einer Zusammenfassung von Shop-Angeboten zugehen, ist sie nun endlich da, die Shop-Kiste Nr. 0001 mit 58 Seiten. Über 400 Schallplatten; über 300 Bücher; Poster und T-shirts sind in der Shop-Kiste verpackt. Postkarte oder der Vermerk „Shop-Kiste“ auf dem Zahlungsabschnitt genügt, um kurze Zeit später in der Shop-Kiste wählen zu können.



Angel Parra – De Chile. 30-cm-LP, stereo
Art.-Nr. 081150
DM 15,80

Und so wird's gemacht:

Zuerst: Der entsprechende Rechnungsbetrag vor Lieferung (Vorkasse) auf das P-Schkto. Dortmund 278 69-460, Weltkreis-Verlags-GmbH überweisen.
Dann: Dadurch sparen wir unnötigen Verwaltungsaufwand und können die Sachen in unserem Shop superbillig halten.
Aber: Auf der Rückseite eines Zahlkartenabschnittes schreiben eines Verrechnungsschecks unbedingt folgendes eintragen: 1. Artikelnummer, 2. Anzahl, 3. Preis, 4. DM 3,50 für Porto und Verpackung.
Zu guter Letzt: Das nächste Postamt (Bank) zum Einzahlen und Bestellen ist nicht weit.
Wichtig: Schreibt unbedingt deutlich, mit Schreibmaschine oder in Druckbuchstaben, mit Schreibgerät und noch eins: Vergeßt den Absender nicht! Unsere Ware ist garantiert neuwertig und, wenn im Angebot nicht besonders kenntlich gemacht, auch nicht beschädigt. Die Lieferung erfolgt unverzüglich frei Haus. Sollte ein Artikel ausverkauft sein, erhält der Besteller den dafür überwiesenen Betrag sofort zurückerstattet!
Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Dortmund. Die Lieferung erfolgt auf Gefahr des Empfängers.

MZ

TS 250/1

Einzylinder-Zweitaktmotor, 244 cm³,
19 DIN-(21 SAE)-PS bei 5200–5500
m⁻¹, fußgeschaltetes 5-Gang-Getriebe,
Parallelrohrrahmen, Teleskopgabel
vorn, 185 mm Federweg, Höchstgeschwindigkeit etwa 130 km/h.

Anzeige



Exporteur:



Transportmaschinen Export Import
Volkseigener Außenhandelsbetrieb
DDR-108 Berlin